Zum Reformationstag am 31. Oktober 2017
Kommentierte Version vom Juni 2019

95 Thesen für Siebenten-Tags-Adventisten – Kommentiert –

Prolog

Dieses Dokument ist das Ergebnis von viel Gebet. Es drückt meine tiefen persönlichen Überzeugungen und Einschätzungen aus, erhebt aber keinen Anspruch, weitere Personenkreise wie meine Ortsgemeinde oder meinen Arbeitgeber zu repräsentieren.

Die Thesen sind in erster Linie eine Apologie (Verteidigungsschrift) der biblischen Vollkommenheitslehre. Obwohl sie viele Aspekte des Erlösungsgeschehens berühren, liegt ihr Schwerpunkt auf der Vollendung und Vollständigkeit unseres Heils. Aufgrund der Relevanz und Dringlichkeit der Thematik nach 175 Jahren Mittlerdienst im Allerheiligsten möge der Leser mir die mitunter unverblümte Redeweise verzeihen.

Es ist möglich, einzelne Thesen zu lesen, weil sie für sich selbst stehen. Zum Teil sind Verweise zu anderen Thesen eingefügt. Dennoch empfehle ich jedem wirklich Interessierten, das gesamte Dokument von Anfang bis Ende zu studieren, weil so ein viel ausgewogeneres und verständlicheres Bild entsteht.

Benutzte Bibeln sind vorwiegend die Elberfelder (revidiert, nichtrevidiert, CLV-Ausgabe), mitunter auch Schlachter 2000 und Luther. Auf eine durchgehende Kennzeichnung der jeweiligen Übersetzung habe ich verzichtet, jedoch lässt sie sich leicht mit einem entsprechenden Bibelprogramm oder z. B. auf bibleserver.com finden. Ellen-White-Zitate mit englischen Quellenangaben sind Eigenübersetzungen; die Kürzel der Quellen findet sich auf whiteestate.org/books/abbrlist.

Bevor du zu lesen beginnst

Diese Thesen enthalten sowohl sehr aufrüttelnde, ernste Botschaften als auch sehr ermutigende, tröstliche, inspirierende. Sie versuchen zu beschreiben, wodurch Christus uns nach meiner Überzeugung die ersehnte letzte Erweckung bringen will.So wunderbar diese Aussicht ist, so sicher ist auch, dass sie nur gegen starken Widerstand erreicht werden kann. *Sei nicht überrascht, wenn beim Lesen innere Stürme aufkommen.*

Vielleicht wird der Feind versuchen, deine Gewissenhaftigkeit auszunutzen, indem er ernste Aussagen in den grellsten Farben malt, um dich zu erschrecken. Es ist möglich, dass du schon als Sünde empfindest, was eigentlich erst Versuchung ist, und du deshalb mit der schweren Bürde lebst zu meinen, du würdest eigentlich ständig sündigen, und Überwinder sein könnten vielleicht andere, aber nicht du. Oder du hast die Vorstellung, Vollkommenheit sei ein Zustand absoluter Perfektion, und wenn du das Wort nur hörst, entrollt sich schon die ganze lange Liste deiner Schwächen und Charakterfehler vor dir, und du fühlst dich weit weg von Jesus und dem Himmel. Vielleicht bist du auch versucht, dich einfach auf Gottes wunderbare Gnade zu berufen und den Anspruch eines makellosen Charakters als Irrweg abzutun.

Wo immer du stehst: Ich möchte dir Mut machen. *Wende den Blick von dir ab und hin zu deinem Erlöser!* Die Vollkommenheit, die Jesus uns anbietet, ist sowohl ein Gebot als auch eine Verheißung. Vielleicht brauchst du mehr die Verheißung, vielleicht brauchst du mehr das Gebot – Gott weiß es. Aber wenn du diese Thesen unter Gebet liest, dann habe ich keinen Zweifel, dass der Heilige Geist dich genau zu den richtigen Wahrheiten führen wird.

Ich wünsche dir Seinen Geist und von Herzen reichen Segen beim Studieren!

Johannes Kolletzki, Nürnberg, im Juni 2019
(johannes@kolletzki.net)

1. Als unser Herr und Erlöser der Adventgemeinde sagte: „Sei nun eifrig und tue Buße!“ (Off 3,19), hat er gewollt, dass diese Buße das ganze Leben der Gläubigen erfasst.

Vordergründig beginnt die erste These mit der Buße, weil Luthers 95 Thesen damit begannen. Auch die Formulierung ist Luthers These entlehnt. Hintergründig ist Buße ein unverzichtbarer, aber unterschätzter Bestandteil des Evangeliums, denn ein Mangel an echter Reue lässt die Kraft des Evangeliums gar nicht erst zur Entfaltung kommen. Sowohl Johannes der Täufer als auch Jesus begannen daher ihre Verkündigung mit dem Aufruf an Gottes Volk zur Buße, ebenso die ersten Christen nach Pfingsten.

> **Mt 3,1** In jenen Tagen aber kommt Johannes der Täufer und predigt in der Wüste von Judäa
>
> 2 und spricht: Tut Buße! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.
>
> **Mt 4,17** Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!
>
> **Apg 2,37** Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Brüder?
>
> 38 Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Auch die Botschaft an die letzte der sieben Gemeinden lautet: „Sei nun eifrig und tue Buße!“ Im Neuen Testament bezieht sich „Eifer“ (griech. *zelos*) meist auf eine Beziehung und wird entsprechend auch mit „Eifersucht“ oder „Neid“ wiedergegeben. Eifersucht will die Exklusivität – sie ist nicht bereit, eine Person mit jemand anders zu teilen. Gott ist mit seinem Volk eine exklusive Beziehung eingegangen: eine Ehe (2Kor 11,2). Er hat alles für seine Braut gegeben, und dieselbe ungeteilte Hingabe wünscht er sich von ihr: „Eifer“ für den *Einen*, Abkehr von allen „anderen Göttern“ (2Mo 20,3). Nur in dieser Entschiedenheit hat der Ehebund mit Gott Zukunft. Die Ungeteiltheit in der Beziehung mit Christus ist der Adventgemeinde verloren gegangen, und sie wieder herzustellen, ist Aufgabe des göttlichen Briefes an Laodizea (Off 3,15-22).

Die Adventgläubigen nach 1844 hatten die Laodizea-Botschaft zuerst auf die sonntaghaltenden Kirchen angewandt. Doch bereits 1852 schrieb Ellen White über die damaligen Adventisten, diese Botschaft sei „eine perfekte Beschreibung ihres gegenwärtigen Zustands“ (RH, 10.6.1852). 1857 erhielt sie eine ausführliche Vision über Laodizea, in der es u. a. heißt:

> **FS 257** Ich sah, dass das Zeugnis des treuen Zeugen [*die Laodizea-Botschaft*] nicht halb beachtet worden ist. Das ernste Zeugnis, von dem das Schicksal der Gemeinde abhängt, ist nur oberflächlich geschätzt, wenn nicht gänzlich missachtet worden. Dieses Zeugnis muss tiefe Reue bewirken; alle, die es wirklich annehmen, werden ihm *gehorchen* und *gereinigt* werden.

Ein Mangel an „Gehorsam und Reinheit“ im Leben deutet demnach auf ein tieferes Problem hin, nämlich dass „tiefe Reue“ fehlt.

2. Weil die Buße bislang nicht vollständig gewesen ist, ist die Wiederkunft Jesu aufgehalten worden.

Die Adventgemeinde ist heute in dem dramatischen Zustand, dass viele nicht allein in Unkenntnis darüber sind, *was* die Wiederkunft Jesu beschleunigt oder verzögert, sondern *generell bezweifeln*, dass Menschen den Zeitpunkt des zweiten Kommens Jesu beeinflussen können. Dabei sagt die Bibel, dass die Gemeinde das Weltende sowohl beschleunigen als auch (durch Unbußfertigkeit) verzögern kann:

> **2Pe 3,9** Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig **euch** gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle **zur Buße kommen**.

10 Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr im Gericht erfunden werden.

11 Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein **in heiligem Wandel und Gottseligkeit**,

12 indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und **beschleunigt**, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden!

Während mangelnde Buße Gott in seiner langmütigen Liebe dazu bringt, die Gnadenzeit für die Adventgemeinde zu verlängern, „da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen“, führt echte Buße dazu, dass Gott uns zu „heiligem Wandel und Gottseligkeit“ befähigt, wodurch wir am „Tag des Herrn“ bestehen können.

Es geht aber um weit mehr als die eigene Rettung: Ein heiliges Leben zur Ehre Gottes hat enormen Zeugnischarakter und befeuert den Missionsauftrag. Schwester White schreibt dazu:

BRG 51 Jeder Christ darf die Wiederkunft seines Herrn nicht nur freudig erwarten, sondern kann sie sogar beschleunigen (2Pe 3,12). Trügen alle, die seinen Namen bekennen, auch Frucht zu seiner Ehre, dann könnte auf der ganzen Welt in Windeseile der Same des Evangeliums ausgestreut werden. In Kürze wäre dann die große Ernte reif, und Christus käme, um den kostbaren Weizen einzubringen.

Wenn das Evangelium eigentlich „in Windeseile“ weltweit verkündet werden, „in Kürze“ die Welternte reif sein und Christus kommen könnte, dann kann es für die lange Verzögerung der Wiederkunft seit 1844 nur einen Grund geben: Die Gemeinde hat die erwähnte Voraussetzung – nämlich „Frucht zu Gottes Ehre“ zu tragen – bisher nicht (ausreichend) erfüllt. Die Frucht eines Christen ist „Gerechtigkeit“, ein christusähnlicher Charakter:

2Kor 9,10 Der aber Samen darreicht dem Sämann und Brot zur Speise, wird eure Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen.

Diesen Mangel an praktischer Gerechtigkeit soll die Botschaft an Laodizea bewusst machen, indem sie unsere „Nacktheit“ ebenso aufzeigt wie die Quelle wahrer Gerechtigkeit: das „weiße Kleid“, das Christus gerne jedem gibt, der „eifrig Buße tut“ (die wiederum auch ein Geschenk von Ihm ist) und bereit ist, seinen Glauben „wie Gold läutern“ zu lassen (was Teil von Jesu gegenwärtigem Priesterdienst ist).

1883, fast 40 Jahre nach der großen Enttäuschung von 1844, aus der später die Siebenten-Tags-Adventisten entstanden, schrieb Ellen White:

Ev 695f. Hätten die Adventisten nach der großen Enttäuschung von 1844 an ihrem Glauben festgehalten und wären sie geeint Schritt für Schritt der Vorsehung Gottes gefolgt, indem sie die Botschaft des dritten Engels empfangen und sie in der Kraft des Heiligen Geistes der Welt verkünden, hätten sie das Heil Gottes gesehen. Er hätte ihre Bemühungen mit großer Macht begleitet, das Werk wäre zum Abschluss gekommen und Christus bereits wiedergekommen, um seinem Volk den Lohn auszuteilen …

40 Jahre lang schlossen Unglaube, Murren und Auflehnung das alte Israel vom Land Kanaan aus. Dieselben Sünden haben den Eintritt des heutigen Israel in das himmlische Kanaan verzögert. In beiden Fällen lag das Problem nicht bei Gottes Verheißungen. Es ist der Unglaube, die Weltlichkeit, mangelnde Hingabe und der Streit unter Gottes bekenntlichem Volk, die uns seit so vielen Jahren in dieser Welt von Sünde und Leid halten.

Im 1903 veröffentlichten Buch *Erziehung* schrieb sie über „Beschleunigung oder Behinderung“ unserer weltweiten Mission:

> **Erz 241f.** Wer überlegt, was die Beschleunigung oder Behinderung der Evangeliumsverkündigung wohl für Folgen haben könnte, tut dies meist im Hinblick auf die Welt und sich selbst. Wenige denken dabei an Gott …
>
> Unsere Welt ist ein großes Krankenlager, sie bietet ein Bild des Elends, das wir nicht in unsere Gedankenwelt aufzunehmen wagen. Sähen wir sie so, wie sie wirklich ist, dann wäre die Belastung zu schrecklich. Doch Gott fühlt bei allem mit. Um die Sünde und ihre Auswirkungen zu vernichten, gab er sein Liebstes dahin. Er hat uns die Macht gegeben, in Zusammenarbeit mit ihm dieses Trauerspiel zum Abschluss zu bringen.

Wenn Gott es in unsere Macht gelegt hat, als seine Mitarbeiter das Trauerspiel dieser Welt zu beenden, dann tragen wir und unsere Vorväter auch die Verantwortung für dessen unnötige Verlängerung und die damit verbundene Tragik. Diese Erkenntnis sollte für uns ein heilsamer Schock sein und uns zu „eifriger Buße“ aufrütteln!

3. Christus kann nicht wiederkommen, solange sein Erlösungswerk im Himmel und auf der Erde nicht abgeschlossen ist.

Das Erlösungswerk im Himmel ist die am 22. Oktober 1844 begonnene Reinigung des Heiligtums von den Sünden der Gläubigen, wie sie im alttestamentlichen Versöhnungstag vorgeschattet war. Der Abschluss dieser Reinigung ist zugleich das Ende von Jesu Mittlerdienst und der Gnadenzeit für die Menschheit. Weil Vergebung dann nicht mehr möglich ist, sorgt Gott vorher dafür, dass sie auch nicht mehr nötig ist: Er reinigt das Herz der Gläubigen so vollständig von Sünde, dass sie lieber sterben würden, als Gottes Gesetz zu übertreten. Dies ist nichts anderes als die Erfüllung des Neuen Bundes:

> **Hes 36,25** Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; *von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen* werde ich euch reinigen …
>
> 27 … und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut.

Die Reinigung des himmlischen Heiligtums kann erst dann abgeschlossen werden, wenn die Ursache für seine Verunreinigung – die Sünden der Gläubigen – beseitigt worden ist. W. D. Frazee drückte es einmal so aus: Die Wäscherei kann erst schließen, wenn wir gelernt haben, unsere Kleider reinzuhalten. Wie wird Gott das erreichen?

Maleachi schreibt über eine Zeit, wo „der Herr plötzlich [= *unerwartet*] zu seinem Tempel kommt“ (Mal 3,1). Dies erfüllte sich in der Enttäuschung von 1844, als Christus unerwartet das Allerheiligste betrat, statt auf die Erde zu kommen. Seine Aufgabe in dieser abschließenden Phase des Heiligtumsdienstes seit 1844 betrifft auch die Gemeinde auf der Erde (die „Söhne Levi“):

> **Mal 3,3** Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen, und er wird die Söhne Levi reinigen und sie läutern wie Gold und wie Silber, sodass sie Männer werden, die dem HERRN Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen.

Wie schon in Hesekiel 36 führt die hier geschilderte Reinigung zur „Gerechtigkeit“, also zum Gehorsam gegen Gottes Gebote. Ellen White beschreibt den gleichen Zusammenhang im *Großen Kampf.* Sie zitiert zuerst denselben Vers (Mal 3,3) und schreibt dann über die Gläubigen in der Endzeit:

> **GK 427** Während das Untersuchungsgericht im Himmel vor sich geht, während die Sünden reumütiger Gläubiger aus dem Heiligtum entfernt werden, muss sich das Volk Gottes auf Erden in besonderer Weise läutern, d. h. seine Sünden ablegen … Dann wird die Gemeinde, die der Herr bei seinem Kommen zu sich nehmen wird, herrlich sein, eine Gemeinde, „die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas“ (Eph 5,27).

Das Erlösungswerk im Himmel und auf der Erde geht also Hand in Hand. Erst wenn Gottes Gemeinde auf der Erde vollständig gereinigt ist – ohne „einen Flecken oder Runzel“ auf dem Kleid ihres Charakters –, wird Jesus seinen Dienst im Himmel beenden. *Und dann erst kann er wiederkommen.*

Ich möchte hinzufügen, dass es niemals die ganze Gemeinde sein wird, die am Ende vollständig gereinigt und dann versiegelt wird, ebenso wie auch im Alten Israel „nur ein Überrest“ gerettet wurde (Röm 9,27). Die Bibel lehrt klar, dass in der Gemeinde Unkraut und Weizen nebeneinander wachsen und es erst kurz vor der Wiederkunft zu einer Sichtung der Gläubigen kommen wird, wo zuerst das Unkraut zur Verbrennung zusammengelesen und dann der Weizen in Gottes Scheune gesammelt wird (Mt 13,30).

Dennoch sehnt sich Jesus danach, dass möglichst jeder Einzelne gerettet wird, und beweist daher außerordentliche Langmut im Warten auf Sein Adventvolk. Einen Eindruck vom Aufschub der letzten Entscheidung vermittelt das Kapitel „Die Versiegelung“ aus *Erfahrungen und Gesichte:*

> **EG 28f. (rev.)** Ich sah vier Engel, die ein Werk auf der Erde zu tun hatten und im Begriff waren, es auszuführen. Jesus war mit priesterlichen Gewändern bekleidet. Er blickte in Mitleid auf die Übrigen, erhob dann seine Hand und rief mit einer Stimme tiefsten Erbarmens: „Mein Blut, Vater, mein Blut, mein Blut, mein Blut!“ Dann sah ich, wie von Gott, der auf dem großen, weißen Thron saß, ein helles Licht kam und über Jesus ausgegossen wurde. Hierauf sah ich einen Engel mit einem Auftrag von Jesus schnell zu den vier Engeln fliegen, die ein Werk auf der Erde zu tun hatten; er schwang etwas in seiner Hand auf und ab und rief mit lauter Stimme: „Halt! Halt! Halt! Halt! bis die Knechte Gottes versiegelt sind an ihren Stirnen.“
>
> Ich fragte meinen begleitenden Engel nach der Bedeutung des Gehörten und was die vier Engel hätten tun wollen. Er sagte mir, dass Gott die Mächte zurückhalte und dass er den Engeln Befehle über Dinge auf der Erde gab; dass die vier Engel Macht hätten von Gott, die vier Winde der Erde zu halten, und dass sie diese hätten loslassen wollen. Aber während sie ihre Hände lösen und die Winde anfangen zu blasen wollten, blickte das gnädige Auge Jesu auf den Rest, der nicht versiegelt war, und er erhob seine Hände zu dem Vater und hielt ihm vor, dass er sein Blut für sie vergossen habe. Dann wurde ein anderer Engel beauftragt, schnell zu den vier Engeln zu fliegen und ihnen Halt zu gebieten, bis die Knechte Gottes an ihren Stirnen mit dem Siegel des lebendigen Gottes versiegelt wären.

Wie oft sich diese Szene im Himmel seit 1844 wohl schon wiederholt hat …? Und warum eigentlich werden die vier Engel losgeschickt, während einige der „Übrigen“ noch gar nicht versiegelt sind? Wenn die Versiegelung ganz unabhängig von unserem Glaubenswandel geschehen würde, ließe sich das nur mit fehlerhafter Koordination im Himmel erklären – was selbstverständlich ausgeschlossen ist. Dann aber kann die Aussendung der vier Engel, um die Winde loszulassen (und damit die Gnadenzeit zu beenden), nur bedeuten, dass alle Gläubigen bereits Gelegenheit gehabt haben, sich auf die Versiegelung vorzubereiten, aber nicht alle sie genutzt haben – und dann wäre Jesu Berufung auf Sein Blut nichts anderes als *eine spontane, aus tiefstem Mitgefühl erwirkte Verlängerung der Gnadenzeit für uns als Gemeinde*.

Ellen White hatte die oben beschriebene Vision im Jahr 1849. Unter These 2 hatten wir in *Evangelisation*, S. 695, gelesen, dass Christus eigentlich schon kurz nach 1844 wiederkommen wollte. Fast 25 Jahre später (1868) schrieb sie:

> **2T 194** Die lange Nacht der Finsternis ist nicht einfach, doch der Morgen wird aus Gnade aufgeschoben, weil so viele gar nicht bereit wären, sollte der Meister kommen. Der Grund für die lange Verzögerung ist, dass Gott nicht willens ist, sein Volk umkommen zu lassen.

Wenn rund 25 Jahre schon eine „lange Verzögerung“ waren, was sollen wir im Jahr 2019 sagen – 175 Jahre nach 1844, nachdem sich die „lange Verzögerung“ *bereits **sieben Mal** wiederholt hat?* Es ist wahrlich unglaublich, wie groß Gottes Mitleid mit Seiner wankelmütigen Gemeinde ist. Wer wollte es angesichts dieser Situation darauf anlegen, eine persönliche, „tiefe Buße“ weiter aufzuschieben oder es bei einer oberflächlichen Hinwendung zu Gott zu belassen?

4. Es ist die Ausgießung des Heiligen Geistes im Spätregen, die das Werk auf der Erde zur Reife bringt.

Hos 6,3 So lasst uns ihn erkennen, ja, lasst uns nachjagen der Erkenntnis des HERRN! Sicher wie die Morgenröte ist sein Hervortreten. Er kommt wie der Regen zu uns, wie der Spätregen, der die Erde benetzt.

Jak 5,7 Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, der Bauer wartet auf die köstliche Frucht der Erde und hat Geduld ihretwegen, bis sie den Früh- und Spätregen empfange.

Christus, der himmlische Bauer, wartet auf die „Frucht der Gerechtigkeit" in den Gläubigen, und um sie zur Reife zu bringen, sendet er Regen – ein Bild für den Heiligen Geist. Wie der Frühregen ein Bild für die besondere Ausgießung des Geistes zu Pfingsten war, so ist der Spätregen ein Bild für die besondere Geistesfülle, die Gott seinem Volk gegen Ende der Weltgeschichte schenken wird. Früh- und Spätregen sind beide notwendig, sowohl für jeden persönlich als auch für den Erlösungsplan als Ganzes.

TM 506 Der Spätregen bringt die Ernte der Erde zur Reife. Er steht für die geistliche Gnade, die die Gemeinde auf das Kommen des Menschensohnes vorbereitet. Doch wenn nicht zuvor der Frühregen fällt, entsteht kein Leben; der grüne Halm sprießt nicht auf. Nur wenn der erste Regen sein Werk getan hat, kann der Spätregen den Samen auch zur Vollendung bringen.

5. Der Spätregen wird erst fallen, wenn die Gemeindeglieder mit reuigem Herzen darum beten.

Gott möchte, dass wir um den Spätregen bitten:

Sach 10,1 Erbittet euch von dem HERRN Regen zur Zeit des Spätregens! Der HERR ist es, der die Wetterwolken macht, er lässt den Regen regnen, er gibt einem jeden Brot, Kraut auf dem Feld.

Bevor Joel die frohe Zusicherung gibt, dass Gott Früh- und Spätregen sendet (2,23), beschreibt er, was vonseiten des Volkes vorausgehen soll:

Joel 2,12 Doch auch jetzt, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen und mit Fasten und mit Weinen und mit Klagen!

13 Und zerreißt euer Herz und nicht eure Kleider und kehrt um zum HERRN, eurem Gott! ...

17 Die Priester, die Diener des HERRN, sollen weinen zwischen Vorhalle und Altar und sagen [*beten*]: HERR, blicke mitleidig auf dein Volk und gib nicht dein Erbteil der Verhöhnung preis, sodass die Nationen über sie spotten! Wozu soll man unter den Völkern sagen: Wo ist ihr Gott?

Ellen White unterstreicht, dass die Gabe des Heiligen Geistes von Reue und dem Gebet des Glaubens abhängt.

1SM 120 Unser himmlischer Vater ist mehr bereit, seinen Heiligen Geist denen zu geben, die ihn bitten, als irdische Eltern ihren Kindern gute Gaben geben. Es ist aber unsere Aufgabe, durch Bekenntnis, Demütigung, Reue und inniges Gebet die Bedingungen zu erfüllen, die Gottes Verheißung des Segens zugrunde liegen. Eine Erweckung kann nur als Antwort auf Gebet erwartet werden.

MYP 133 Nichts fürchtet Satan so sehr, als dass Gottes Volk den Weg freimacht und jedes Hindernis entfernt, sodass der Herr seinen Geist auf eine dahinwelkende Gemeinde und unbußfertige Versammlung ausgießen kann ... Böse Menschen und Teufel können Gottes Werk nicht aufhalten oder seine Gegenwart in den Versammlungen seines Volkes verhindern, wenn sie mit gebeugten, zerbrochenen Herzen ihre Sünden bekennen und ablegen und im Glauben seine Verheißungen beanspruchen.

6. Eine innere Haltung der Reue entsteht nur durch Sündenerkenntnis.

Davids bewegende Bußpsalmen entstanden erst, als der Prophet Nathan ihm durch ein Gleichnis die Augen für seine große Schuld geöffnet hatte. Über das Volk Israel schreibt Jeremia:

> **Jer 31,19** Nach meiner Umkehr empfinde ich Reue, und nachdem ich zur Erkenntnis gelangt bin, schlage ich mir auf die Lenden.

Jesus deutet das Gleiche in den Seligpreisungen an, die den Weg des Sünders zu Gott vorzeichnen. Die erste Seligpreisung beschreibt Sündenerkenntnis (die eigene geistliche Armut), die zweite Reue (Trauer):

> **Mt 5,3** Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.
>
> 4 Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Die Tatsache, dass der Gemeinde Laodizea Buße fehlt („Sei nun eifrig und tu Buße!"; Off 3,19), bedeutet, dass ihr Sündenerkenntnis fehlt. Doch das Grundproblem ist ein *Mangel an Gotteserkenntnis*, oder in heutiger Sprache ausgedrückt: ein getrübtes Gottesbild – ein mangelhaftes Verständnis von Gottes Liebe und Gerechtigkeit, was zu falschen Vorstellungen vom Erlösungsplan führt, der ein Spiegelbild von Gottes Charakter ist. Das soll in den nächsten Thesen noch klarer ausgeführt werden.

7. Sündenerkenntnis ist die natürliche Folge wahrer Gotteserkenntnis. Es ist die Erkenntnis von Gottes Güte, die Reue im Herzen aufbrechen lässt (Röm 2,4).

In einem Nürnberger U-Bahnhof haben die Erbauer an der Wand den Spruch abgebildet: „Lernen heißt vergleichen." Dass wir Sünder sind (und was das heißt), lernen wir, wenn wir uns mit dem Sündlosen vergleichen – Christus. Das war einer der Gründe, warum der Sohn Gottes kommen und der Menschheit das wahre Wesen Gottes offenbaren musste. Wenn wir uns mit anderen Menschen vergleichen, mögen wir gut abschneiden. Wenn wir uns mit Jesus vergleichen, erkennen wir uns als Sünder – allerdings nur, wenn wir die Herrlichkeit Seines Charakters wirklich wahrnehmen; ansonsten werden wir wie damals die jüdischen Führer an unserer Selbstgerechtigkeit festhalten.

Paulus schreibt, dass es Gottes Güte ist, die unser Herz weich macht und zur Reue führt:

> **Röm 2,4** Oder verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?

Wir finden das gleiche Prinzip im Alten Testament in dem bekannten Vers:

> **Spr 25,21** Wenn dein Hasser Hunger hat, gib ihm Brot zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm Wasser zu trinken!
>
> 22 Denn glühende Kohlen häufst du auf sein Haupt, und der HERR wird es dir vergelten.

Die „glühenden Kohlen" spielen auf den Heiligtumsdienst an. Als Jesajas Mund mit einer glühenden Kohle vom Altar berührt wurde, empfing er Reinigung und Vergebung (Jes 6,5-7). In gleicher Weise wird unverdiente Güte – Brot und Wasser von jemandem, den er schlecht behandelt hat – das „Haupt" eines bösen Menschen reinigen, d. h. ihn zum Umdenken und zur Buße bringen (das griechische Wort *metanoia* für Buße bedeutet wörtlich „Umdenken"). Gott hat uns geliebt, als wir noch Feinde waren, und diese völlig unerwartete Güte trotz unserer Bosheit weckt in uns Gegenliebe.

> **Röm 5,8** Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder [*V. 10: Feinde*] waren, für uns gestorben ist.
>
> **1Joh 4,19** Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.

8. Gleichzeitig kann ein Mensch die Größe der Güte Gottes erst erahnen, wenn er die Größe seiner Schuld erahnt, die Gott ihm zu vergeben bereit ist.

Ohne ein Bewusstsein unserer Schuld können wir weder Gottes Vergebung richtig wertschätzen noch Ihm tiefe Liebe entgegenbringen. Ein beeindruckendes Beispiel echter Reue ist der Apostel Paulus. Er sagte von sich selbst:

> **1Kor 15,9** Ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.

Aber gerade die Erfahrung, dass Gott ihn *trotzdem* zu sich rief und aus Liebe alles vergab, führte ihn zu einem ganz außerordentlichen Eifer für seinen Herrn, wie er im nächsten Vers sagt:

> **10** Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.

Nur der Blick nach Golgatha kann die Dimension unserer Schuld und der Begnadigung Gottes ermessen. Durch den Propheten Sacharja verheißt Gott Seinem Volk in der Endzeit tiefe Reue, weil der Heilige Geist das Opfer Christi vor ihnen groß macht:

> **Sach 12,10** Aber über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint.

Das Kreuz offenbart uns den wahren Charakter der Sünde. Ein in menschlichen Augen banales Vergehen wie das Essen einer verbotenen Frucht war in Wirklichkeit so schlimm, dass es nur durch den höchstmöglichen Preis gesühnt werden konnte: den Tod des Sohnes Gottes. So abscheulich ist Sünde in Gottes Augen! Nur eines ist noch größer als sein Hass gegen die Sünde: seine Liebe zum Sünder. Ist das nicht ein unbegreifliches Wunder?

> **Röm 5,20** Wo die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwänglicher geworden.

Dieser Text bedeutet: Wer die Sünde klein macht, macht auch die Gnade klein. Wer Sünde dagegen in ihrer Abgrundtiefe zeigt, macht auch die Gnade und die Liebe Gottes groß. Gottes Instrument, um die Dimensionen der Sünde sichtbar zu machen, ist das Gesetz. Würden wir das Gesetz besser als Teil des Erlösungsplanes erkennen und seine weitreichenden Forderungen ebenso deutlich predigen, wie Jesus das in der Bergpredigt tat, dann würden wir es unseren Zuhörern leichter machen, sowohl ihre Sündigkeit als auch die Tiefe der Liebe und Vergebung Gottes zu erkennen, und wir hätten mehr echte Bekehrungen.

9. Die mangelnde Reue unter Adventisten ist ein Zeichen mangelnder Selbst- und Gotteserkenntnis, von Jesus als „Blindheit“ diagnostiziert.

Würde Gottes Volk heute ebenso Reue, Sündenbekenntnis und Versöhnung praktizieren wie Jesu Jünger in den zehn Tagen nach der Himmelfahrt, so würde der Herr nicht anders antworten als damals und seinen Geist in nie dagewesener Fülle auf uns ausgießen. Es gab dazu in der Adventgeschichte immer wieder vielversprechende Ansätze, etwa in den Jahren 1856/57 oder auf der Generalkonferenz von 1893. Alle diese Erweckungsbewegungen waren von tiefer Reue und Selbsterkenntnis gekennzeichnet, doch keine von ihnen war von Dauer oder erfasste die Gemeinde in ihrer Breite.

Heute wissen wir nicht mehr viel von diesen bedeutsamen Ereignissen, und das erschwert unsere Selbsterkenntnis. Da wir schon so lange von Lauheit umgeben sind, haben wir sie fast als Normalfall akzeptiert und unser Bild von Gott entsprechend verharmlost – zu einem toleranten, umgänglichen, lieben „Papa“. Deswegen wirkt eine Beschreibung wie die folgende auf viele wie ein böses Märchen aus einer fremden Welt:

> **EG 61-63** Ich sah ein Licht von der Herrlichkeit ausgehen, die den Vater umgab, und als es nahe zu mir kam, zitterte ich wie ein Blatt am Baum. Ich dachte, wenn es mir näher käme, müsste ich aufhören zu leben; aber das Licht ging an mir vorbei. Dann konnte ich mir einen Begriff von dem großen und schrecklichen Gott machen, mit dem wir es zu tun haben …
>
> Diejenigen, die sich nicht durch die Propheten wollen zurichten lassen, die es versäumten, ihre Seele zu reinigen, indem sie der ganzen Wahrheit gehorchen, und die ihren Zustand für besser halten, als er wirklich ist, werden zur Zeit, wenn die Plagen kommen, aufwachen und erkennen, dass es nötig war, für den Bau behauen und zugerichtet zu werden … Lasst uns daran denken, dass Gott heilig ist und dass nur heilige Wesen ewig in seiner Gegenwart wohnen können.

Beachten wir, wie Ellen White hier zwei Dinge miteinander verbindet: mangelnde Erkenntnis von Gott (Seiner Heiligkeit) und mangelnde Selbsterkenntnis (den eigenen Zustand für besser halten, als er ist). Weil Laodizea wenig Begriff von seiner Sündigkeit hat, hat es auch wenig Begriff von Gottes Heiligkeit – und umgekehrt. Auf eine Gemeinde in diesem Zustand der „Realitätsferne“ trifft auf erschreckende Weise das Wort zu:

> **Am 5,18** Wehe denen, die den Tag des HERRN herbeiwünschen! Wozu soll euch denn der Tag des HERRN sein? Er wird Finsternis sein und nicht Licht.

Daher ist es Gnade, dass Gott unseren Wunsch nach der Wiederkunft noch nicht erhört hat.

10. Das mangelhafte Verständnis der eigenen Verlorenheit führt zu einem mangelhaften Verständnis des Rettungswerkes Jesu und einem Mangel an Glauben an dieses Werk, von Jesus als „Armut“ diagnostiziert.

Wenn ein Krebskranker mit einem Rezept für Kamillentee zufrieden ist, versteht er offensichtlich seine Situation nicht. Aus demselben Grund wird er aber auch kein Bedürfnis verspüren, seinen Arzt zu wechseln. Erschwerend kommt womöglich hinzu, dass er mit vielen anderen Kranken Umgang hat, die gleichsam ihre tägliche Tasse Tee genießen und die Symptome ihrer Erkrankung für normal halten.

Krankheit lässt sich nur richtig definieren, wenn man einen klaren Begriff von Gesundheit hat. Es ist der Kontrast zu voller Gesundheit, der den Umfang eines Leidens sichtbar macht. Die biblische Definition von Gesundheit ist Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinheit, Liebe, Vollkommenheit. Nur im Vergleich dazu können wir unser geistliches Leiden richtig einordnen. Hier einige weitere Sätze aus dem in These 9 zitierten Abschnitt in *Erfahrungen und Gesichte*:

> **EG 62f.** Ich sah auch, dass viele nicht erkennen, was sie sein müssen, um in der Zeit der Trübsal ohne einen Hohepriester im Heiligtum vor Gottes Angesicht zu leben. Diejenigen, die das Siegel des lebendigen Gottes empfangen und in der Zeit der Trübsal gesichert sind, müssen das Bild Jesu vollkommen widerstrahlen …
>
> Ich sah, dass keiner an der Erquickung teilhaben kann, der nicht den Sieg über jegliche Sünde, über Stolz, Selbstsucht, Liebe zur Welt und über jedes unrechte Wort und jede unrechte Tat erlangt hat.

Das inspirierte Wort definiert geistliche Gesundheit hier als „das Bild Jesu vollkommen widerstrahlen“ und „Sieg über jegliche Sünde“ in Wort und Tat. Diese Gesundheit wiederherzustellen, ist das wahre, wunderbare Werk unseres göttlichen Arztes. Nur im Kontrast zu dieser Gesundheit (die Adam und Eva einst besaßen) erkennen wir, wie ernst unsere Krankheit wirklich ist – und suchen *echte Hilfe* bei Christus. Und Gott sei Dank – Er ist nicht nur überaus willig, sondern auch uneingeschränkt fähig, uns einmal mehr mit jener makellosen Gesundheit auszustatten, und zwar durch das „Kleid“ seines eigenen göttlichen, liebenden Wesens!

11. Der mangelhafte Glaube verhindert die Erfahrung vollständiger Rechtfertigung aus Glauben, von Jesus als „Nacktheit“ diagnostiziert.

Was ich weder für nötig noch für möglich halte, werde ich auch nicht in Anspruch nehmen – weil ich gar nicht daran glaube. Viele halten es für das Evangelium, „gesund gesprochen“ statt „gesund gemacht“ zu werden. Tatsächlich aber gibt es so einen Zustand gar nicht, denn alle, die Christus während seines irdischen Wirkens „gesund sprach“, wurden im selben Zuge „gesund gemacht“. Eine „Rechtfertigung“, die „gerecht spricht“, ohne „gerecht zu machen“, ist tatsächlich nicht mehr als eine eingebildete Rechtfertigung, und Menschen, die diesem Glauben anhängen, sind in Wirklichkeit „nackt“ – *ohne* das Kleid der Gerechtigkeit Jesu.

Das ist die trügerische Situation, aus der Christus seine Gemeinde durch die Botschaft an Laodizea befreien will. Er möchte in uns den Glauben an die unbegrenzte Macht seines göttlichen Wortes entfachen – dass es in uns genau das hervorbringen wird, was es beinhaltet: *Gerechtigkeit*, was nur ein anderes Wort ist für Heiligkeit, Liebe, Vollkommenheit.

> **Jes 55,10** Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden,
>
> 11 so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.

Würden wir mehr den Geist der Weissagung lesen und glauben, was Gott uns darin sagt, die Warnungen ebenso wie die unzähligen Ermutigungen und Verheißungen, so hätte die Gemeinde ihren Laodizea-Zustand längst erkannt und im Glauben an Gottes Liebe, Güte und Macht überwunden. Hier nur eine von vielen Stellen, wo Ellen White deutlich macht, worin rettender Glaube wirklich besteht:

> **3SM 360** Am Tag des Gerichts wird das Leben desjenigen, der seine menschliche Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit behalten hat, nicht gerechtfertigt werden. Für ihn wird im Himmel kein Platz sein. Er hätte keine Freude an der Vollkommenheit der Heiligen im Licht. Wer nicht genug Glauben an Christus hat, um zu vertrauen, dass Er ihn vor dem Sündigen bewahren kann, hat nicht den Glauben, der ihm Eintritt in das Reich Gottes verschaffen wird.

Nicht wenige Geschwister reagieren auf so eine Aussage mit „Heulen und Zähneklappen“ und fühlen sich furchtbar entmutigt und vom Heil ausgeschlossen. Der Grund dafür ist, dass sie auf sich selbst schauen statt auf ihren Erlöser. Ihre bedrückende Seelenlast wird verschwinden, sobald sie ihre Augen fest auf Jesus und Seine grenzenlose Liebe zum gefallenen Menschen und Seine unbeschränkte Rettermacht richten.

Denn immer finden sich in solchen mahnenden Worten auch wunderbare, mächtige Verheißungen, an die wir uns klammern dürfen – in diesem Fall: *Du **kannst** Christus vertrauen, dass Er dich vor dem Sündigen bewahren kann!* Und wenn du in diesem Glauben an Christus festhältst – vielmehr dich von Ihm festhalten lässt –, so ***wird*** dir einmal „reichlich gewährt werden der Eingang“ in das Reich Gottes (2Pe 1,11). DAS sollen und dürfen wir aus Zitaten wie diesem herauslesen und für uns persönlich in Anspruch nehmen! Wir dürfen und sollen *glauben*, kindlich und grenzenlos vertrauen. Der diese Verheißungen ausgesprochen hat, liebt uns und hat Sein Leben dafür gelassen, uns zu heilen und für immer zu sich zu holen. *Er kann nicht lügen*, und Er wird vollenden, was Er in uns begonnen hat, wenn wir Ihm glauben. Leg deine Hände, mögen sie auch zittern, in die Seinen, und lass dich von Ihm halten, leiten und heilen! Er ist unser Friede.

12. Die göttlichen Heilmittel „Augensalbe, Gold und weiße Kleider“ werden in Umfang und Tiefe falsch eingeschätzt, weil die geistlichen Leiden, die sie heilen sollen, in Umfang und Tiefe falsch eingeschätzt werden.

So etwa würde Laodizea die göttlichen Heilmittel erklären:

- Augensalbe ist die Erkenntnis, dass ich zu meiner Erlösung nichts beitragen kann.
- Gold ist der Glaube, dass Gott mich annimmt, obwohl ich ein Sünder bin.
- Das weiße Kleid ist Jesu Gerechtigkeit, die mir zugerechnet wird und mich so im Gericht bestehen lässt.

Und das ist im Grundsatz, was die Bibel und der Geist der Weissagung lehren:

- Augensalbe ist die Erkenntnis, dass ich zu meiner Erlösung nichts **aus mir selbst** beitragen kann**, sie aber dennoch meine ganze Hingabe erfordert**.
- Gold ist der Glaube, dass Gott mich annimmt, obwohl ich ein Sünder bin, **und dazu befähigt, jede Sünde zu überwinden**.
- Das weiße Kleid ist Jesu Gerechtigkeit, die mir zugerechnet **und verliehen** wird und mich so im Gericht bestehen lässt.

13. Ein oberflächliches Verständnis der Krankheit führt zu einer oberflächlichen Behandlung ohne rettende Wirkung.

Das Problem einer falschen Theologie, die ein oberflächliches Evangelium verkündigt, ist ein sehr altes. Jesaja schreibt über das Volk Gottes seiner Zeit:

> **Jer 8,8** Wie könnt ihr sagen: Wir sind weise, und das Gesetz des HERRN ist bei uns? In der Tat! Siehe, zur Lüge hat es der Lügengriffel der Schriftgelehrten gemacht …
>
> 11 Und <u>den Bruch der Tochter meines Volkes heilen sie oberflächlich</u>, indem sie sagen: Friede, Friede! – und da ist doch kein Friede.

Heute glauben und verkünden viele, Erlösung sei die Zurechnung des Heils im Sinne von Vergebung. Gehorsam und Heiligung seien zwar eine notwendige Folge, doch wie weit sie gingen, sei letztlich nicht entscheidend. Das aber würde nichts anderes bedeuten, als entweder Sünder in den Himmel zu nehmen, was unmöglich ist, oder den „fehlenden Teil der Heiligung“ schlagartig bei der Wiederkunft bzw. Verwandlung der Gläubigen zu ergänzen, was ebenso unmöglich ist.

> **ML 248** So etwas wie „spontane Heiligung“ gibt es nicht.

Wir müssen verstehen, dass die Vorstellung einer „unvollständigen Heiligung“, die in so vielen Köpfen existiert, ein Ding der Unmöglichkeit ist. Würde der Herr uns nicht vollständig heiligen, wären wir nicht „fast heilig“, sondern unheilig. Würde Er uns nicht vollkommene Gerechtigkeit geben, wären wir nicht „weitgehend gerecht“, sondern ungerecht. Würde eine Sünde in unserem Herzen verbleiben, die das Blut Jesu nicht abgewaschen hätte, wären wir nicht Überwinder, sondern Sünder. Wir wären genau dort, wo Adam und Eva waren, als sie das Paradies ***wegen einer kleinen Sünde*** verlassen mussten. Und ebendiese eine kleine Sünde, hätten wir sie nicht abgelegt, würde uns so wahr den Weg ins Paradies versperren, so wahr die ersten Menschen deshalb vertrieben worden sind.

***Doch dies muss nicht sein und wird auch nicht sein, wenn wir uns Christus ganz anvertrauen und Seinen Geist frei in uns wirken lassen*.** Der Herr hat uns so viele großartige und kostbare Verheißungen geschenkt – Zusagen wie diese:

> **1Joh 1,9** Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von <u>aller</u> Ungerechtigkeit.
>
> **2Kor 9,8** Gott aber ist mächtig, euch jede Gnade im Überfluss zu spenden, sodass ihr <u>in allem allezeit alle Genüge</u> habt und überreich seid zu <u>jedem</u> guten Werk.
>
> **Phil 1,6** Der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, wird es auch <u>vollenden</u> bis auf den Tag Jesu Christi.
>
> **Heb 13,20** Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus,

21 vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

14. Eine unwissentlich oberflächliche Gemeinde ist eine unwissentlich laue Gemeinde.

1SM 316 Unwissenheit und Selbstzufriedenheit gehen Hand in Hand.

Laodizea müsste nicht unwissend sein. Gott hat alles dafür getan, dass wir uns nicht täuschen. Der Geist der Weissagung ist augenöffnend und überdeutlich in dieser Hinsicht. Doch viele haben es versäumt, ihn persönlich zu studieren, und sich stattdessen auf die Beteuerungen anderer verlassen.

COL 315 Gott verlangt von seinen Kindern Vollkommenheit. Sein Gesetz ist eine Durchschrift seines eigenen Charakters und der Maßstab für jeden Charakter. Dieser unendliche Maßstab ist allen vor Augen gestellt, damit keiner sich darüber täuscht, was für Menschen Gottes Königreich bilden werden.

COL 330 Sittliche Vollkommenheit wird von jedem erwartet. Niemals sollten wir den Maßstab für Gerechtigkeit erniedrigen, um vererbte oder selbst gepflegte Neigungen zu falschem Handeln zu tolerieren. Wir müssen begreifen, dass Unvollkommenheit des Charakters Sünde ist.

15. Eine Gemeinde, die sich selbst nicht kennt, beweist, dass sie Gott nicht kennt.

Laodizeas Blindheit betrifft nicht nur das Selbstbild, sondern auch die Erkenntnis des Charakters Gottes. Selbstzufriedenheit spricht Bände davon, wie wenig jemand von der Reinheit, Güte, Heiligkeit, Liebe und Majestät Gottes erkannt hat. Wo immer in der Heiligen Schrift Menschen Gott begegneten, fielen sie im Bewusstsein ihrer Sündigkeit und totalen Unwürdigkeit in den Staub. Sie demütigten sich. Sie verabscheuten ihre „eigene Gerechtigkeit“, weil sie sich in Seiner Gegenwart im wahren Licht sahen. Diese Erfahrung fehlt uns bitter und zeigt sich nicht zuletzt in einer immer größeren Verflachung der Gottesdienste und mangelnden Ehrfurcht im Haus Gottes.

Auch hartnäckiger, immer wiederkehrender Ungehorsam ist ein Zeichen dafür, dass wir unser geistliches Vorrecht nicht ausschöpfen, Gott ganz persönlich kennenzulernen, denn:

DA 668 Wenn wir Gott so kennen, wie es unser Vorrecht ist, werden wir ein Leben beständigen Gehorsams führen. Weil wir Christi Charakter so wertschätzen und Gemeinschaft mit Gott haben, werden wir die Sünde hassen. (vgl. LJ 666)

Durch die Erkenntnis Seiner Güte, Reinheit und Liebenswürdigkeit zieht Gott uns zu sich, und indem wir seine Liebe erwidern, beginnen wir die Sünde zu hassen und überwinden den Drang, der Versuchung nachzugeben. Wir mögen viel darüber reden, wie wichtig und zentral die Liebesbeziehung zu Jesus ist, doch die Wahrheit unseres Redens, Glaubens und Liebens zeigt sich darin, ob wir Seinen Willen tun und die Sünde lassen.

1Joh 2,4 Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht.

16. Mangelnde Gotteserkenntnis führt am Ende in den Tod: „Mein Volk kommt um aus Mangel an Erkenntnis.“ (Hos 4,6) Die Laodizea-Botschaft ist daher eine Frage von Leben oder Tod.

EG 263 Ich sah, dass das Zeugnis des wahren Zeugen nicht halb beachtet worden ist. Das feierliche Zeugnis, von welchem das Schicksal der Gemeinde abhängt, ist nur oberflächlich geschätzt, wenn nicht gänzlich missachtet worden. Dies Zeugnis muss tiefe Reue wirken; alle, die es in Wahrheit annehmen, werden demselben gehorchen und gereinigt werden.

1Sch 58f. Der Engel sagte: „Gott wird sein Wirken immer mehr darauf einstellen, den einzelnen seines Volkes zu prüfen und zu erproben.“ Manche sind bereit, die eine Prüfung hinzunehmen; führt Gott sie aber in eine andere Situation, so schrecken sie zurück, weil sie meinen, irgendeine ihrer liebsten Gewohnheitssünden werde davon betroffen … Wer jedoch alle Prüfungen besteht und überwindet, ganz gleich für welchen Preis, hat den Rat des treuen Zeugen beachtet, wird den Spätregen empfangen und somit würdig sein für die Aufnahme ins Reich Gottes …

Beachten wir den letzten Satz: *Die Botschaft an Laodizea dient der Vorbereitung auf den Spätregen.* Der Spätregen wiederum leitet die letzte weltweite Evangeliumsverkündigung, den „lauten Ruf“ ein, kurz bevor Christus kommt. Anders gesagt: Der Grund für die lange Verzögerung der Wiederkunft seit 1844 ist, dass Gottes Gemeinde noch immer nicht die Laodizea-Botschaft angenommen und umgesetzt hat! Denn ist das einmal geschehen, werden die noch ausstehenden Ereignisse bis zum Kommen Jesu sehr schnell ablaufen. *Der Himmel wartet auf uns*.

17. **Dass Christus auch 2017 noch nicht wiedergekommen ist, beweist seine außerordentliche Liebe und Langmut für die Gemeinde, weil „er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen.“ (2Pe 3,9)**

2T 194 Die lange Nacht der Finsternis ist nicht einfach, doch der Morgen wird aus Gnade aufgeschoben, weil so viele gar nicht bereit wären, sollte der Meister kommen. Der Grund für die lange Verzögerung ist, dass Gott nicht willens ist, sein Volk umkommen zu lassen.

Verfasst 1868, vor über 150 Jahren (siehe These 3).

18. **Der Prozess der Heilung – oft „Erweckung und Reformation“ genannt – beginnt mit der Erkenntnis der Wahrheit durch die göttliche „Augensalbe“.**

19. **Die Augensalbe ist die Heilige Schrift sowie speziell für Gottes letzte Gemeinde die Gabe der Prophetie, die sich im Wirken von Ellen Gould White manifestiert hat.**

7BC 965 Das Auge ist das feine Gewissen, die innere Erleuchtung. Von seiner korrekten Wahrnehmung der Dinge hängt die geistliche Gesundheit der ganzen Seele und des ganzen Menschen ab. Wendet man die „Augensalbe“ = das Wort Gottes an, schärft es das Gewissen, denn es überführt von Sünde. (vgl. BK 521)

Sieben Mal fordert Christus uns in der Offenbarung auf: „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Off 2,7 etc.) Dies gilt umso mehr für die letzte Gemeinde, zu deren besonderen Merkmalen „der Geist der Prophetie“ (Off 19,10) gehört.

1Sch 448 In alter Zeit sprach Gott zu den Menschen durch den Mund der Propheten und Apostel. In diesen Tagen spricht er zu ihnen durch die Zeugnisse seines Geistes. Nie hat es eine Zeit gegeben, in der Gott seine Kinder hinsichtlich seines Willens und der von ihnen zu befolgenden Lebensführung ernsthafter unterwiesen hätte als jetzt.

Die besondere Aufgabe der „Botin des Herrn“ für die Gemeinde Laodizea spiegelt sich – wie es auch bei biblischen Propheten der Fall war – in der Bedeutung ihres Namens wider:

- **Ellen** = Licht (entspricht der Augensalbe)
- **Gould** = Gold
- **White** = weiß (das weiße Kleid)

20. **Gott sah diese besonderen prophetischen Schriften als notwendig an, weil sein Volk die Bibel entweder zu wenig studierte oder zu falschen Auslegungen kam.**

3SM 30 Die Bibel wird wenig beachtet, und der Herr hat ein kleineres Licht gegeben, um Männer und Frauen zum größeren Licht zu führen …

31 Das Wort Gottes reicht aus, um den finstersten Verstand zu erleuchten, und kann von jedem verstanden werden, der es verstehen möchte. Doch trotz alledem leben einige, die sich angeblich dem Studium der Bibel widmen, in direktem Gegensatz zu ihren deutlichsten Aussagen. Damit Männer und Frauen ohne Entschuldigung seien, gibt Gott nun klare und unmissverständliche Zeugnisse, um sie zu dem Wort zurückzuführen, das sie nicht befolgen.

EW 78 Gott hat in [seinem] Wort versprochen, in den „letzten Tagen“ Visionen zu geben – nicht um einen neuen Glauben einzuführen, sondern um sein Volk zu trösten und die zu berichtigen, die sich von der biblischen Wahrheit entfernen.

5T 661 Der Herr hat es für gut erachtet, mir die Nöte und Irrtümer seines Volkes vor Augen zu führen. Obwohl es für mich schmerzlich war, habe ich die Betroffenen treu auf ihre Fehler und wie sie behoben werden können, aufmerksam gemacht …

21. **Ellen Whites Schrifttum beschreibt exakt denselben Erlösungsplan wie die Bibel, nur in mehr Einzelheiten und für unsere Zeit leichter verständlich.**

5T 665f. Ihr seid nicht vertraut mit der Heiligen Schrift. ***Hättet ihr Gottes Wort mit dem Wunsch studiert, dem biblischen Maßstab gerecht zu werden und christliche Vollkommenheit zu erlangen, dann hättet ihr die Zeugnisse nicht gebraucht.*** Doch weil ihr es versäumt habt, Gottes inspiriertes Buch kennenzulernen, hat Er versucht, euch durch einfache, direkte Zeugnisse zu erreichen und auf die Worte der Inspiration aufmerksam zu machen, denen ihr bisher nicht gehorcht habt, und euch eindringlich zu bitten, euer Leben mit dessen reinen und erhabenen Lehren in Übereinstimmung zu bringen … Es werden keine zusätzlichen Wahrheiten aufgezeigt, sondern Gott hat in den Zeugnissen die großen, bereits bekannten Wahrheiten vereinfacht …

3SM 30 Der Heilige Geist ist Autor der Schrift und des Geistes der Weissagung.

22. **Der allgemein laue Zustand der Adventgemeinde beweist, dass sie das Schrifttum von Ellen White allgemein nicht liest oder nicht versteht oder nicht glaubt.**

Eine geringe Wertschätzung für die von Gott gesandten *Zeugnisse* ist das Resultat einer in Laodizea weit verbreiteten Haltung: geistliche Selbstzufriedenheit.

5T 681 Je mehr das eigene Ich erhöht wird, desto kleiner wird der Glaube an die Zeugnisse des Geistes Gottes werden … Wer ganz auf sich selbst vertraut, wird immer weniger Gott in den Zeugnissen seines Geistes erkennen können.

Tragischerweise enthalten sich viele damit genau das Mittel vor, das ihr trügerisches Selbstvertrauen aufdecken würde. Es ist unmöglich, die Schriften von Ellen White mit offenem Herzen zu lesen, ohne dass man wie in einem Spiegel den eigenen Zustand erkennt.

23. **Die erste grundlegende Einsicht auf dem Weg zum Heil ist die der eigenen Verlorenheit. Sie wird offenkundig in der totalen Unmöglichkeit für den natürlichen Menschen, Gottes heiliges Gesetz zu halten (Röm 8,7).**

Röm 8,7 Die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht.

Paulus beschreibt die Erfahrung seiner persönlichen Bekehrung so:

Röm 7,9 Ich aber lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf;

10 ich aber starb …

21 Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, nur das Böse vorhanden ist …

24 Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?

Gal 3,24 Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.

Im Spiegel des göttlichen Gesetzes, erleuchtet vom Heiligen Geist, erkannte der Apostel seinen wahren, todgeweihten Zustand und rief nach einem Erlöser.

Ein mit sich zufriedener, selbstgerechter Mensch hat weder das Bedürfnis nach Erlösung noch Wertschätzung dafür, was Christus ihm sein möchte. Der Einzige, der uns in dieser Situation zu Einsicht und Buße führen kann, ist Gott selbst. An uns liegt es dann, auf Sein Wirken zu reagieren:

1SM 390 Muss der Sünder warten, bis er Gewissensbisse wegen seiner Sünden spürt, bevor er zu Christus kommen kann? Der allererste Schritt auf Christus kommt durch das Ziehen des Geistes Gottes zustande. Antwortet der Mensch auf dieses Ziehen, nähert er sich Christus, um zur Reue zu finden. (vgl. 1FG 411)

24. **Martin Luther gelangte aus eigener Erfahrung zu einem tiefgehenden Verständnis dieser Wahrheit, legte allerdings nicht dasselbe Gewicht auf folgende, ebenso wichtige Wahrheit:**

25. **Dem bekehrten, in lebendiger Gemeinschaft mit Christus lebenden Gläubigen „ist alles möglich“ (Mk 9,23).**

Mk 9,23 Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du das kannst? Dem Glaubenden ist alles möglich.

1SM 310 Niemand erbt Heiligkeit als Geburtsrecht oder kann mit irgendwelchen selbsterdachten Methoden Gott treu werden. „Ohne mich“, sagt Christus, „könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,5) Menschliche Gerechtigkeit ist wie ein „beflecktes Kleid“. Doch mit Gott ist alles möglich. In der Stärke des Erlösers kann ein schwacher, irrender Mensch das Böse, das ihn bedrängt, mehr als überwinden. (vgl. 1FG 326)

OHC 76 Mach es dir nicht auf Satans Lehnstuhl gemütlich, indem du dir sagst, es sei nutzlos, du könnest das Sündigen nicht lassen, in dir sei keine Kraft zum Überwinden. Getrennt von Christus ist keine Kraft in dir, doch es ist dein Vorrecht, Christus durch den Glauben in deinem Herzen wohnen zu haben, und Er kann die Sünde in dir besiegen, wenn du mit seinen Bemühungen zusammenwirkst …

COL 332f. Wenn der Wille des Menschen mit Gottes Willen kooperiert, wird er allmächtig. Was immer auf Gottes Befehl hin getan werden muss, kann in seiner Stärke vollbracht werden. Alle seine Bitten sind Befähigungen.

Wenn „mit Gott“, „durch den Glauben“ und mit „Christus im Herzen“ „alles möglich“ ist, ja wenn der menschliche Wille durch das Zusammenwirken mit Gott sogar „allmächtig“ wird, dann beinhaltet dies, dass Gott uns „vollkommenen Gehorsam“ ermöglicht, dessen Praktizierung einen „vollkommenen Charakter“ hervorbringen wird. Dann aber ist die uns verliehene Gerechtigkeit ebenso weitreichend und vollständig wie die uns zugesprochene. *Diese vollständige, vollkommene Erlösung ist der Kern des Evangeliums, und auf diese wunderbare Gabe aufmerksam zu machen, die Absicht dieser 95 Thesen*.

26. **Das Ungleichgewicht zwischen diesen beiden Wahrheiten führte zu einem Ungleichgewicht in Luthers Verständnis von Rechtfertigung und Heiligung, wobei er dennoch deutlich ausgewogener war als viele derer, die sich später auf ihn beriefen.**

27. **So entstand in der evangelischen Christenheit ein einseitiges Erlösungsverständnis, das Rechtfertigung als Erlösung an sich verstand statt als einen Teil der Erlösung.**

Luther stand mit beiden Beinen auf dem Boden. Er hatte einen sehr praktischen Begriff von Glauben und hat die wichtige Bedeutung von Nachfolge und Gehorsam im Leben des Christen durchaus erkannt und verkündigt. Auch hat sich sein theologisches Verständnis der Erlösung im Laufe seines Lebens gewandelt, indem er sich von einer rein *forensischen Rechtfertigung* („Gerechtsprechung") näher zu einer *effektiven Rechtfertigung* („Gerechtmachung" = Heiligung) hinbewegte. Sein jahrelanges Ringen um die rechte Einordnung des Jakobus-Briefes und letztlich „Versöhnung" mit diesem Teil des Neuen Testamentes sind Ausdruck dieser Entwicklung.

Nach Luthers Tod gab es nicht wenig Streit um die wahre „evangelische Lehre", und durchgesetzt hat sich die Strömung der „Gnesio-Lutheraner", die sein Schrifttum selektiv und einseitig im Sinne einer streng forensischen Rechtfertigung gebrauchten. Dieses Erbe zeigt sich heute in weiten Teilen der evangelischen Christenheit und ist ein wesentlicher Grund für die vorherrschende Abneigung gegen das Gesetz Gottes und den Glaubensgehorsam.

Wenn man tiefer darüber nachdenkt, ist es eigentlich erstaunlich und traurig, dass so viele aufrichtige und gutmeinende Christen fest davon überzeugt sind, die Misere des gefallenen Menschen ließe sich allein durch „virtuelle Gerechtigkeit" lösen, allein durch eine Art himmlische Kontobewegung zugunsten der Schuldigen, allein durch ein göttliches „Übersehen" unserer Sündigkeit, weil sie durch Jesu Blut bedeckt sei. In diesem Sinne werden die *Soli* der Reformation ja gerne gebraucht – als könnten wir durch etwas erlöst werden, das rein außerhalb von uns stattfindet, wo doch die Sünde unser Inneres wie ein böser Krebs komplett befallen hat!

Ich sage dies in keiner Weise, um den Gedanken der Stellvertretung Jesu als unser Sühneopfer irgendwie anzuzweifeln oder zu schmälern – er ist eine der zwei Säulen der Erlösung –, *sondern um die äußerste Sinnlosigkeit aufzuzeigen, würde es allein dabei bleiben!* Was könnte der Vorstellung einer „externen Erlösung" radikaler widersprechen als das Bild, das Jesus im nächtlichen Gespräch mit Nikodemus gebrauchte:

> **Joh 3,3** Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht <u>von neuem geboren</u> wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

„In Christus" zu sein ist weit mehr, als seine Stellvertretung in Anspruch zu nehmen:

> **2Kor 5,17** Darum: Ist jemand <u>in Christus</u>, so ist er <u>eine neue Schöpfung</u>; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!

Schon der alttestamentliche Heiligtumsdienst zeigte, dass es nicht ausreichend war, das Opfertier zu schlachten – das Blut musste auch *zur Anwendung kommen*, indem es vom Priester in das Heiligtum getragen und mit verschiedenen Gegenständen in Berührung kam. Dieser Dienst der Versöhnung geschieht seit Pfingsten im Himmel durch Christus und auf der Erde durch den Heiligen Geist. Über die Notwendigkeit dieses über Golgatha hinausreichenden Erlösungswerkes lesen wir im *Leben Jesu:*

> **LJ 670** [Der Heilige Geist] sollte uns als eine erneuernde Kraft erfüllen, <u>ohne die das Opfer Christi wertlos gewesen wäre</u> …

Beachten wir, wie der Heilige Geist, der die Worte dieses Buches inspiriert hat, anschließend seine eigene Aufgabe erklärt:

> **LJ 670** Nur durch die machtvolle Kraft der dritten Person der Gottheit konnte der Sünde widerstanden und sie überwunden werden … [*Der Geist*] reinigt das Herz, und durch ihn wird der Gläubige Teilhaber

der göttlichen Natur. Christus hat seinen Geist als eine göttliche Kraft gegeben, um alle ererbten und anerzogenen Neigungen zum Bösen zu überwinden und seiner Gemeinde sein Wesen aufzuprägen.

Böse Neigungen zu überwinden und Jesu Wesen zu erhalten, gehen nach dem letzten Satz Hand in Hand. Durch die Gemeinschaft mit Jesus, die der Heilige Geist herstellt, werden wir befähigt, den Hang zur Sünde zu überwinden. Und durch das Überwinden von Sünde vertieft sich die Gemeinschaft mit Jesus, weil im Herzen mehr Raum für Ihn entsteht. Und je mehr Er uns ausfüllt, desto mehr wird Sein Bild in uns wiederhergestellt – bis wir durch Jesu Gnade und priesterlichen Mittlerdienst als vollständige Sieger dastehen.

28. **Das evangelische Verständnis erfuhr eine gottgewollte Korrektur und Erweiterung durch nachreformatorische Bewegungen wie die Methodisten und Pietisten, die mehr Gewicht auf die Heiligung legten.**

29. **Gott vervollständigte unser Verständnis vom Erlösungsplan, als er der Adventbewegung 1844 die Lehre vom himmlischen Heiligtum offenbarte.**

30. **Die drei Abteile des Heiligtums – Vorhof, Heiliges und Allerheiligstes – stellen die drei Phasen des Erlösungsplanes dar.**

Wenn der Heiligtumsdienst eine Veranschaulichung des Erlösungsplanes ist, mit Christus als Sühneopfer und Hohepriester im Mittelpunkt, dann ist es selbstredend, dass die Kenntnis oder Unkenntnis über die damit verbundene Symbolik einen großen Unterschied im Verständnis davon macht, wie ein Mensch gerettet wird. Das richtige Verständnis ist aber von entscheidender Bedeutung! Nicht umsonst hat Gott Mose darum alle mit dem alttestamentlichen Heiligtum verbundenen Maße, Materialien, Geräte, Ordnungen und Zeremonien bis ins Detail geschildert.

Ohne das irdische Heiligtum wüssten wir nichts von den entsprechenden Vorgängen im Himmel und dem Wechsel von Jesu Dienst am 22. Oktober 1844. Der himmlische Tempel war der entscheidende Schlüssel zur Erklärung der großen Enttäuschung und für die nachfolgende Entstehung der Siebenten-Tags-Adventisten mit ihrem ausgewogenen Verständnis von Gesetz und Evangelium sowie einer klaren Sicht vom großen Kampf um den Charakter Gottes und seiner prophetischen Gipfelung in der endzeitlichen Sabbatfrage. Nirgendwo sonst in der Christenheit sind diese biblischen Zusammenhänge in der Breite und Deutlichkeit zu finden wie in der Adventgemeinde.

Es ist durchaus nachvollziehbar, dass evangelische Christen in ihrer Rechtfertigungstheologie im Vorhof stehenbleiben, weil sie vom Heiligen und Allerheiligsten im Himmel nichts wissen. Adventisten haben aber allen Grund, hier im besten Sinne „progressiv“ zu sein und ein vollständiges Evangelium zu verkündigen, das das ganze Spektrum *von den Anfängen des Glaubens bis zu seiner Vollendung* umfasst (Heb 12,2). Diese neuen und erweiterten Einsichten lehrte Gott die Adventgläubigen nach der Enttäuschung, und diese Einsichten, die nun der ganzen Welt verkündigt werden sollten, waren nichts anderes als die dreifache Engelsbotschaft.

So beschreibt der *Große Kampf* die Situation der Adventgläubigen kurz nach dem 22. Oktober 1844:

> **GC 424f.** [Sie] waren noch nicht bereit, ihrem Herrn zu begegnen. Es musste noch ein Werk der Vorbereitung für sie getan werden. Sie sollten Licht erhalten, das ihre Aufmerksamkeit auf Gottes Tempel im Himmel lenkte, und wenn sie im Glauben ihrem Hohepriester in seinem Dienst dorthin folgten, würden neue Aufgaben offenbar werden. Die Gemeinde sollte noch eine weitere Botschaft mit Warnungen und Anweisungen erhalten …
>
> Während das Untersuchungsgericht im Himmel stattfindet und die Sünden der reuigen Gläubigen vom Heiligtum entfernt werden, muss unter Gottes Volk auf der Erde ein besonderes Werk der Reinigung geschehen, ein Ablegen von Sünde. ***Dieses Werk wird in den Botschaften aus Offenbarung 14 noch klarer dargestellt.***

> ***Wenn dieses Werk getan ist, werden Christi Nachfolger für sein Erscheinen bereit sein.*** „Dann wird die Opfergabe Judas und Jerusalems dem HERRN angenehm sein, wie in den Tagen der Vorzeit und wie in den Jahren der Vergangenheit.“ (Mal 3,4) Dann wird unser Herr bei seinem Kommen eine Gemeinde zu sich nehmen, „die herrlich sei, sodass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas Ähnliches habe“ (Eph 5,27). (vgl. GK 426f.)

Ellen White sagt hier deutlich, dass Jesu Dienst im Allerheiligsten den Zweck hat, die Gemeinde auf seine Wiederkunft „vorzubereiten“. Diese geschieht durch ihre „Reinigung“ parallel zur Reinigung des Heiligtums im Himmel. Ihre Sünden müssen „abgelegt“ werden, denn die Gläubigen sind erst dann für Christi Erscheinen bereit, wenn sie „weder Flecken noch Runzeln“ haben, was nichts anderes bedeutet als sittliche Vollkommenheit. Dies, so sagt sie, ist der Inhalt der Botschaften aus Offenbarung 14.

Die dreifache Engelsbotschaft ist somit eine Erläuterung dessen, was Gott durch den großen Versöhnungstag für jeden Gläubigen tun und wie Er die Weltgeschichte zum Abschluss bringen will: durch die Vervollkommnung der Gemeinde und ihr weltweites Zeugnis über „Christus unserer Gerechtigkeit“ in der Fülle des Spätregens. Das entscheidende Merkmal von Gottes Gemeinde in dieser letzten Zeit ist ihr „Glaube“ und ihr „Gehorsam“ (Off 14,12) – aber „vollendeter“ Glaube (1Ths 3,10; 2Ths 1,11; Jak 2,22) und „vollkommener“ Gehorsam = bedingungslose Liebe (Mt 5,48). Es ist „vollendete Heiligung“ (2Kor 7,1), denn das Kleid von Jesu Braut – ein Bild für den Charakter – wird bei seinem Kommen „fein, glänzend, rein“ sein (Off 19,8). ***Das zu glauben, zu leben und zu verkündigen, ist wahrer „Adventismus“,*** weil es den „Advent“ – das Kommen Jesu – anbahnt und auf ihn hinwirkt. Es ist die „Beschleunigung“, von der 2. Petrus 3,12 spricht und die direkt mit dem „heiligen Wandel und der Gottseligkeit“ in Vers 11 zu tun hat:

> **2Pe 3,11** Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit,
>
> 12 indem ihr die Ankunft des Tages Gottes erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden!

31. Der Vorhof steht für Jesu Opfer am Kreuz; hier erfährt der Gläubige Vergebung und Wiedergeburt. Diesen Punkt teilen evangelische Christen voll mit Adventisten.

Ich bin mir nicht sicher, ob der letzte Satz stimmt. Auf den ersten Blick ja, auf den zweiten nein. Im weitesten Sinne schließt Gottes Vergebung völlige Wiederherstellung mit ein, was aber „evangelischen Christen fremd“ ist (siehe These 33). Ebenso beweist sich die Wiedergeburt in einem neuen Leben des Gehorsams („Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde“; 1Joh 3,9), womit evangelische Christen mit ihrem gespaltenen Verhältnis zum Gesetz ebenfalls Bauchschmerzen hätten. Aber zumindest, wenn man Vergebung auf die Tatsache der erlassenen Schuld und des neuen, zugerechneten Status als Kind Gottes beschränkt, bestünde hier volle Gemeinsamkeit zwischen Evangelischen und Adventisten.

32. Das Heilige steht für die tägliche Lebensgemeinschaft mit Jesus; hier erfährt der Gläubige Veränderung und Wachstum. Diesen Punkt teilen evangelische Christen nur teilweise mit Adventisten.

Ich kenne keinen Christen, der behaupten würde, ein Mensch könne nach seiner Bekehrung komplett so weiterleben wie bisher. Insofern würde wohl jeder zustimmen, dass der christliche Glaube „Veränderung und Wachstum“ mit sich bringt. Die Frage ist nur, in welchem Maße. An diesem Punkt scheiden sich auch in der Adventgemeinde die Geister. Ob jemand liberal oder konservativ gesinnt ist, zeigt sich üblicherweise daran, wie viel Gewicht auf Heiligung und Gehorsam gelegt wird. Darüber lässt sich dann im Gemeindeleben „wunderbar“ und ausgiebig streiten. „Perfektionisten“ wollen aber beide Gruppen nicht sein, d. h. die Option vollständiger Heiligung und tadellosen Gehorsams scheidet aus und bleibt einigen einsamen Rufern in der Wüste vorbehalten, von denen sich dann sogar Konservative abgrenzen und dabei wohlig „in der Mitte“ fühlen dürfen.

Traurigerweise erinnert diese Situation an die Zeit Jesu, als sich Sadduzäer und Pharisäer zwar spinnefeind gegenüberstanden, in der Konfrontation mit Christus und Seinen Lehren am Ende aber beide gleicherweise auf der falschen Seite der Frage standen. Ihre „theologischen Diskussionen“ entpuppten sich als sinn- und fruchtlos, weil sie an den entscheidenden Punkten permanent vorbeigegangen waren: Hänge ich an Christus so vollständig wie eine Rebe am Weinstock? Wenn ja, gehört Sein Leben mir, fließt in mich hinein, bewirkt immer mehr Frucht und bringt sie zur Reife (ein Bild für Vollkommenheit). Wenn nein, bin ich ein toter Ast, verdorre immer mehr und bin eines Tages auch reif – doch leider für das Gericht. Also, jeder wird am Ende auf die eine oder andere Weise „reif“ oder „vollkommen“ sein (das griech. Wort *teleios* bedeutet beides). Es gibt nur diese zwei Möglichkeiten, wie Jesus Johannes auf Patmos symbolisch gezeigt hat – und nicht zufällig steht diese Schilderung *direkt nach der Dreiengelbotschaft*, die laut Ellen White den Zweck hat, die Gemeinde zu vervollkommnen:

> **Off 14,14** Und ich sah: und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer gleich einem Menschensohn, der auf seinem Haupt einen goldenen Siegeskranz und in seiner Hand eine scharfe Sichel hatte.
>
> 15 Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel hervor und rief dem, der auf der Wolke saß, mit lauter Stimme zu: Schicke deine Sichel und ernte! Denn die Stunde des Erntens ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist **überreif** geworden.
>
> 16 Und der auf der Wolke saß, warf seine Sichel auf die Erde, und die Erde wurde abgeerntet. [*Christus erntet die Gläubigen und sammelt sie in seine Scheune; Mt 13,30.*]
>
> 17 Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel im Himmel hervor, und auch er hatte eine scharfe Sichel.
>
> 18 Und ein anderer Engel, der Macht über das Feuer hatte, kam aus dem Altar hervor, und er rief dem, der die scharfe Sichel hatte, mit lauter Stimme zu und sprach: Schicke deine scharfe Sichel und lies die Trauben des Weinstocks der Erde! Denn seine Beeren sind **reif** geworden.
>
> 19 Und der Engel warf seine Sichel auf die Erde und las den Weinstock der Erde ab und warf die Trauben in die große Kelter des Grimmes Gottes. [*Ein Engel erntet die Ungläubigen, die Strafe und Vernichtung erfahren.*]

33. Das Allerheiligste steht für Vollendung und Gericht; hier erfährt der Gläubige volle Reife und Versiegelung. Dieser Punkt ist evangelischen Christen fremd.

… und mittlerweile auch fast allen Adventisten. Wie aber in These 30 und 32 ausgeführt, ist „volle Reife“ bzw. Charaktervollkommenheit der eigentliche Sinn und Zweck von Christi Dienst seit 1844. Damit bereitet Er seine Gemeinde darauf vor, Ihm im verherrlichten Zustand in den Wolken des Himmels zu begegnen und die ewigen Wohnungen der Erlösten im Neuen Jerusalem zu beziehen.

34. Obwohl die Adventgemeinde den dreigeteilten Dienst Jesu als Opfer und Hohepriester offiziell lehrt, hat sie die praktische Bedeutung dieses Dienstes bis heute nicht in der nötigen Tiefe erkannt und angenommen.

Die Wahrheit dieser Behauptung lässt sich einfach zeigen: Christus im Allerheiligsten wirkt für unsere Vorbereitung auf die Wiederkunft (siehe These 30). Hätten wir diesen Dienst wirklich „erkannt und angenommen“, dann hätte er sich an uns erfüllt. Wir wären vorbereitet worden, und Christus wäre schon lange wiedergekommen, um uns zu sich zu nehmen. Zahlreiche Aussagen im Geist der Weissagung aus ganz unterschiedlichen Jahren bestätigen diese traurige Wahrheit. Wir mögen sie leugnen oder wegtheologisieren, doch der simple Fakt, dass wir 175 Jahre nach 1844 noch immer auf der Erde sind, zeugt gegen uns.

35. **Wesentliche Gründe dafür sind Sündenliebe und Stolz, wobei Sündenliebe zum Missbrauch der Gnade führt und Stolz zu Gesetzeswerken.**

Ein Prediger verfasste einmal einen Artikel mit dem Titel: „Konservativ, liberal oder gehorsam?“ Dahinter steckte die etwas provozierende Anspielung, dass das wahre Kriterium eines Christen nicht sein liberales oder konservatives Selbstverständnis ist, sondern ein Leben nach Gottes Geboten. Ist das nicht der Fall, ist es für Gott belanglos, ob wir liberale Sünder oder konservative Sünder sind, denn dann spiegeln diese Begriffe nur eine Vorliebe für bestimmte Sünden wider – z. B. auf liberaler Seite die „Freiheit“, sich über Regeln hinwegzusetzen und selbstbestimmt die Welt zu genießen, oder auf konservativer Seite die „Bewahrung“ der theologischen Wahrheit als Mittel der Abgrenzung und Selbstüberhebung.

Jesus begegneten diese Lebensstile in Gestalt der Sadduzäer und Pharisäer. Obwohl beide Gruppen ziemlich verfeindet waren, einte sie am Ende erstaunlicherweise die noch größere Abneigung gegen den Messias. Prophetisch betrachtet bilden diese Gruppen die zwei Säulen „Babylons“. Ellen White schreibt über das Papsttum:

> ***Der große Konflikt*, 480f.** Es hat sich auf zwei Menschengruppen eingestellt, und diese umfassen beinahe die ganze Erde: diejenigen, die durch ihre eigenen Verdienste gerettet werden möchten, und jene, die in ihren Sünden gerettet werden wollen. Hier liegt das Geheimnis seiner Macht.

Es versteht sich von selbst, dass eine laue Gemeinde, die zwar theologisch sehr wesentliche Wahrheiten hochhält, praktisch aber der Gesinnung Babylons nahesteht (als „Sadduzäer“ oder „Pharisäer“), erst dann vollmächtig und glaubwürdig aus Babylon herausrufen kann, wenn sie selbst „eifrig Buße getan“ hat (Off 3,19).

36. **Beiden gemeinsam ist die mangelnde Liebe zu Gott, die sich in mangelnder Bereitschaft zeigt, „Christus in mir leben“ zu lassen (Gal 2,20).**

> **Gal 2,20** Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Ein wunderbares Beispiel dafür, wie die Liebe zu Gott in uns wachsen und uns verwandeln wird, wenn wir ihr Raum geben, ist der Jünger Johannes. Im *Wirken der Apostel* heißt es über ihn:

> **AA 557** In den Jahren, wo er eng mit Christus zusammen war, war er oft vom Heiland gewarnt und zur Vorsicht gemahnt worden, und diese Zurechtweisungen hatte er angenommen. Als ihm der Charakter des Gottessohnes offenbar wurde, erkannte Johannes betroffen seine eigenen Mängel. Tag für Tag sah er im Gegensatz zu seinem eigenen heftigen Wesen die Behutsamkeit und Langmut Jesu und hörte seine Lehren über Demut und Geduld. Tag für Tag wurde sein Herz zu Christus hingezogen, bis er sein Ich vor Liebe zu seinem Meister aus dem Auge verloren hatte. Er bewunderte die Kraft und das Feingefühl, die Majestät und Sanftmut, die Stärke und Geduld, die er im täglichen Leben des Sohnes Gottes wahrnahm. Sein empfindliches, ehrgeiziges Wesen lieferte er der umgestaltenden Macht Christi aus, und die göttliche Liebe verwandelte seinen Charakter. (vgl. WA 555)

Gleich aus welchem theologischen Lager wir uns Christus nähern – Erlösung kann nur geschehen, wenn wir bereit sind, wie Paulus das angeborene, sündige Ich zu „kreuzigen“ und Jesus zu unserem Meister und „neuen Ich“ zu erklären. Aus eigener Kraft ist dies unmöglich. Doch wenn wir zulassen, dass der Heilige Geist uns das bewundernswerte Wesen des Sohnes Gottes in lebendigen Farben vor Augen malt, wird eine himmlische, gottgeschenkte Liebe in uns hineingepflanzt, die so wächst und erstarkt, dass wir wie einst der Jünger Johannes unser altes Ich völlig „aus dem Auge verlieren“ und im Anschauen unseres Heilandes gänzlich umgewandelt werden. So geschieht unsere geistliche Vervollkommnung.

37. **Unsere Liebe zu Gott ist ein Gradmesser für das Bewusstsein unserer Schuld, denn „wem wenig vergeben wird, der liebt wenig“ (Lk 7,47).**

Lk 7,40 Da antwortete Jesus und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er sprach: Meister, sprich!

41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war 500 Denare schuldig, der andere 50.

42 Da sie aber nichts hatten, um zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage mir: Welcher von ihnen wird ihn nun am meisten lieben?

43 Simon aber antwortete und sprach: Ich vermute der, dem er am meisten geschenkt hat. Und er sprach zu ihm: Du hast richtig geurteilt! …

47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben worden, darum hat sie viel Liebe erwiesen; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

Mangelndes Schuldbewusstsein aufgrund fehlender Erkenntnis ist die Situation Laodizeas. Darum fehlt auch die Reue, die „eifrige Buße“ (Off 3,19), die Voraussetzung für das makellose „Kleid der Gerechtigkeit“ ist, das uns Zutritt zur Hochzeitsfeier des Lammes verschafft.

COL 315 Der Mann, der **ohne Hochzeitskleid** zum Fest kam, stellt den Zustand vieler in unserer heutigen Welt dar. Sie nennen sich Christen und beanspruchen die Segnungen und Vorrechte des Evangeliums, verspüren aber keine Notwendigkeit, dass ihr Charakter verwandelt wird. Sie haben niemals echte Reue über die Sünde gefühlt. Ihnen ist nicht bewusst, dass sie Christus brauchen, und sie praktizieren keinen Glauben an ihn. Sie haben ihre ererbten und selber gepflegten Neigungen zu falschem Verhalten nicht überwunden.

Vergessen wir gleichzeitig nicht, dass auch diese tiefe, so unerlässliche Reue ein Geschenk von Christus ist. Wir dürfen sie von ihm erbitten! Und da alle Seine Gebote gleichzeitig Verheißungen sind – wie der Geist der Weissagung uns versichert –, bedeutet Seine Aufforderung zu „eifriger Buße“ gleichzeitig die Zusicherung, dass wir die nötige Buße in dem Moment empfangen, wo wir uns entschließen, sie zu praktizieren.

38. **Der Erlösungsplan besteht darin, dass Gott uns vollständige Sündenerkenntnis schenkt, um uns dann, wenn wir darum bitten, vollkommen zu vergeben und damit ungeteilte Liebe zu Gott in uns zu wecken, die zu dem Wunsch führt, Gottes Wesenszüge vollständig nachzuahmen, woraufhin der Heilige Geist völligen Gehorsam in unser Herz legt, aus dem sich schließlich ein vollkommener Charakter entwickelt, der uns zu voller Gemeinschaft mit Gott in der Ewigkeit befähigt.**

Der Erlösungsplan ist in allen seinen Phasen und Aspekten vollkommen, weil hinter seiner Entstehung und Verwirklichung ein vollkommener Gott steht. Seine Handschrift trägt er, und Sein Wesen bezeugt er – den überragenden Reichtum Seiner Liebe, Gnade und rettenden Macht.

5Mo 32,4 Der Fels: vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!

2Sam 22,31 Gott – sein Weg ist vollkommen; des HERRN Wort ist lauter; ein Schild ist er allen, die sich bei ihm bergen.

Pred 3,14 Ich habe erkannt, dass alles, was Gott tut, für ewig ist; man kann nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; und Gott hat es so gemacht, damit man ihn fürchte.

Jak 1,17 Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Mt 5,48 Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Ein vollkommener Gott bringt niemals etwas Unvollkommenes hervor. Die zweite Schöpfung wird nicht weniger perfekt sein als die erste. Diese biblische Tatsache zu bestreiten oder zu beschränken, beweist nicht Demut oder Bescheidenheit, sondern schlicht Unkenntnis oder Unglauben. Durch mangelnden Glauben an unsere sittliche Vervollkommnung vereiteln wir die überschwänglichen Absichten des Himmels mit dem Menschen und enthalten Gott die Ihm zustehende Ehre und Herrlichkeit vor.

DA 671 Die Vervollkommnung des Charakters seines Volkes ist eine Ehrensache für Gott, eine Ehrensache für Christus. (vgl. LJ 670)

Off 14,7 Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre!

Die größte Ehre für einen Arzt sind gesunde Patienten, und die größte Ehre für den Erlöser sind erlöste Sünder – vervollkommnete Menschen! Du kannst Gott keine größere „Ehre geben", als dein sündiges Leben und Wesen zu Seinen Füßen zu legen und zu sagen: „Tu damit, was immer Dir gefällt." Gott steht zu Seinem Wort, uns zu vervollkommnen, ja Er hat sogar Seine persönliche Ehre von der Erreichung dieses Zieles abhängig gemacht. Nichts und niemand kann Ihn davon abhalten – schenke Ihm einfach dein ganzes Vertrauen!

39. **In allen diesen Schritten ist Christus „Anfänger und Vollender" (Heb 12,2), weswegen im Erlösungsplan menschlicher Ruhm „ausgeschlossen" ist (Röm 3,27), wobei uns dennoch die Aufgabe zufällt, die guten Werke auszuleben, die Gott „in Christus vorbereitet hat" (Eph 2,10), weswegen unsere Erlösung nicht ohne eigenes Zutun geschieht (Phil 2,12), was aber vor Gott ohne jedes Verdienst ist (Lk 17,10) und nicht mit Werksgerechtigkeit verwechselt werden darf.**

Heb 12,2 indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Röm 3,27 Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

Eph 2,10 Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.

Phil 2,12 Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht nur wie in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern!

Lk 17,10 So sprecht auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Für viele Christen ist die geringste Andeutung menschlicher Mitwirkung im Erlösungsplan bereits „Werksgerechtigkeit" und „ein anderes Evangelium". Das ist jedoch ein grundlegendes Missverständnis der biblischen Botschaft. Es vermittelt ein falsches Bild sowohl von Gottes Charakter als auch von der Natur des Menschen. Gott hat den Menschen als moralisch freies Wesen geschaffen mit der Fähigkeit, Gutes oder auch Böses zu tun. Dass der Schöpfer uns diese Freiheit verliehen hat, ist ein unwiderlegbarer Beweis seiner unbeschreiblichen Liebe zu uns, denn diese Freiheit sollte den Sohn Gottes das Leben kosten. Es war Adams Entscheidung, die Sünde in sein Herz zu lassen und das Böse zu tun, und es ist letztlich auch die Entscheidung des Menschen, die Sünde wieder auszutreiben und das Gute zu tun. *Der Wille und die Kraft dazu sind gänzlich Gnadengaben Gottes durch die Verdienste Christi; die Anwendung der Gaben liegt jedoch bei uns.*

DA 466 Im Erlösungswerk gibt es keinen Zwang. Keine äußere Gewalt wird gebraucht. Unter dem Einfluss des Geistes Gottes ist es jedem selbst überlassen, wem er dienen will. Die Wandlung, wenn sich jemand Christus übergibt, geschieht in höchstem Sinne in Freiheit. Die Austreibung der Sünde geschieht durch den Menschen selbst. Es stimmt, wir haben keine Kraft, uns aus der Herrschaft Satans zu befreien; aber wenn es unser Wunsch ist, von der Sünde befreit zu werden, und wir in unserer großen Not nach einer Kraft außerhalb von uns und über uns rufen, dann werden die inneren Kräfte mit der göttlichen Energie des Heiligen Geistes durchtränkt und gehorchen den Befehlen des [*eigenen*] Willens in der Erfüllung des Willens Gottes. (vgl. LJ 462)

5T 579 Wenn wir Selbstsucht und Bequemlichkeit pflegen, unseren Neigungen nachgehen und nicht unser Bestmögliches tun, um mit Gott bei unserer Erhebung, Veredelung und Läuterung zusammenzuarbeiten, erfüllen wir nicht seine Erwartungen an uns. Wir erleiden einen dauerhaften Verlust in diesem Leben und werden am Ende das zukünftige, unsterbliche Leben verlieren. *Gott möchte, dass du aktiv bist – nicht in Selbstverachtung oder Entmutigung, sondern mit stärkstem Glauben und Hoffnung, heiter und fröhlich, als Repräsentant Christi für die Welt.* ***Der Glaube Jesu bedeutet Freude, Friede und Glück***.

AG 319 Die Kraft Gottes ist der eine Wirkungsfaktor in dem großartigen Werk, über die Welt, das Fleisch und den Teufel den Sieg davonzutragen … Der Mensch kann ohne Gott nichts erreichen. Gott hat seinen Plan so entworfen, dass in der Wiederherstellung der Menschheit nichts erreicht wird außer durch die Zusammenarbeit zwischen Menschlichem und Göttlichem. ***Der vom Menschen geforderte Part ist unermesslich klein; trotzdem ist nach Gottes Plan gerade dieser Part nötig, damit das Werk erfolgreich ist***.

Dessen ungeachtet muss uns immer bewusst sein, dass alles, was wir – selbst als Gläubige – vor Gott bringen können, allein durch die Verdienste Jesu annehmbar wird. Vom ersten bis zum letzten Schritt sind wir im Erlösungsplan ganz von unserem Heiland und Seinem reinigenden Blut abhängig. Diese Erkenntnis sollte uns vor jedem Gedanken an Eigenverdienst und vor allen Gefühlen von Stolz und Bessersein bewahren und stets demütig und dankbar sein lassen. Im Angesicht des Kreuzes leben wir in einem sich ständig vertiefenden Empfinden unserer eigenen Unwürdigkeit und Verlorenheit ohne Christus, dessen vollkommene Gerechtigkeit allein vor Gott von Wert ist.

1SM 344 Die Gottesdienste, die Gebete, das Lob, das reuige Sündenbekenntnis steigen von den wahren Gläubigen wie Weihrauch zum himmlischen Heiligtum, doch weil sie dabei mit der menschlichen Verdorbenheit in Berührung kommen, werden sie so befleckt, dass sie vor Gott keinerlei Wert hätten, würden sie nicht durch Blut geläutert. Sie steigen nicht in makelloser Reinheit auf, und wenn nicht der Mittler zur Rechten Gottes alles durch seine Gerechtigkeit darbringt und reinigt, ist es vor Gott nicht annehmbar. Jeder Weihrauch von irdischen Stiftshütten muss von den reinigenden Bluttropfen Christi durchfeuchtet sein … O würden doch alle sehen, dass jeder Gehorsam, jede Buße, jedes Lob und jeder Dank auf das glühende Feuer der Gerechtigkeit Christi gebracht werden muss! (vgl. 1FG 363f.)

Vollkommenheit in diesem Leben ist uns verheißen, doch bis dahin werden wir selbst bei unserem aufrichtigsten Bemühen immer wieder mit unseren zahlreichen Unvollkommenheiten konfrontiert werden. Daher sind die folgenden Worte ein großer Trost:

1SM 368 Christus schaut auf die Einstellung, und wenn er sieht, dass wir unsere Lasten mit Glauben tragen, sühnt seine vollkommene Heiligkeit unsere Unzulänglichkeit. ***Wenn wir unser Bestes geben, wird er zu unserer Gerechtigkeit***. (vgl. 1FG 388)

Manche nehmen solche Aussagen als Begründung, warum selbst ein Christ Gottes Gesetz niemals vollkommen halten werde. Ein Prediger führte einmal im Gespräch mit mir das erste Zitat an und meinte, unsere Taten würden sogar im Himmel noch dieser Art Sühne bedürfen. Wenn das so wäre, könnte Jesu Priesterdienst nie zu Ende gehen, und eine Zeit kurz vor der Wiederkunft, wo wir „ohne Mittler vor dem Angesicht eines heiligen Gottes bestehen müssen“ (GC 424; vgl. GK 427), würde es nie geben. Gottes Wort versichert uns dagegen, dass Christi Opfer von *jeder* Sünde reinigt:

Heb 9,13 Denn wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt,

14 wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als Opfer ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!

Die Zeit wird kommen, wenn unser Hohepriester seinen Dienst im himmlischen Heiligtum für immer niederlegen und die schicksalhaften Worte sprechen wird:

Off 22,11 Wer unrecht tut, tue noch unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich noch, und wer gerecht ist, übe noch Gerechtigkeit, und wer heilig ist, sei noch geheiligt.

Dieses „Gerechtigkeit üben" wird dann unabhängig vom vermittelnden und sühnenden Blut Jesu geschehen. Die vollkommene Gerechtigkeit Jesu ist zu diesem Zeitpunkt ganz zur Gerechtigkeit der Gläubigen geworden. Die Heiligung ist vollendet, die Gemeinschaft mit Christus durch den Heiligen Geist ungetrübt, die Seele des Menschen ganz von den Spuren der Sünde gereinigt. Jesu Verheißung, uns Vollkommenheit zu schenken, wird am Ende unseres Lebens (egal, wie lange es währt) erfüllt sein!

40. „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Mt 5,48) Dieses Gebot ist eine Verheißung. Der Erlösungsplan hat unsere vollständige Befreiung aus der Macht Satans zum Ziel.

Wer *Das Leben Jesu* kennt, weiß, dass diese These wörtlich daraus zitiert ist (S. 300). Diese wenigen Sätze fassen im Grunde das Evangelium zusammen. Sie bestätigen, dass Gott Vollkommenheit erwartet („Gebot"), weil Er sie selbst verwirklicht („Verheißung"), und dass Erlösung als ein Zusammenspiel von göttlicher Aktion („Erlösung, Befreiung") und menschlicher Reaktion (Gehorsam gegenüber dem „Ihr sollt") geschieht, dessen Ziel die „vollständige Freiheit" ist, mit der Gott die ersten Menschen ausgestattet hatte.

Der Geist der Weissagung schildert uns, wie Jesus selbst durch das Zusammenspiel von Gottes „Geboten" und „Verheißungen" aus dem großen Kampf mit dem Teufel als Sieger hervorging:

MH 181 Der Heiland überwand, um den Menschen zu zeigen, wie sie überwinden können. Allen Versuchungen Satans begegnete Christus mit dem Wort Gottes. Indem er Gottes Verheißungen vertraute, empfing er Kraft, Gottes Geboten zu gehorchen, und der Versucher konnte keinen Vorteil erringen.

Überlegen wir einmal: Gott als barmherziger Vater und liebender Schöpfer würde niemals auch nur annähernd gefallenen Geschöpfen wie dir und mir etwas „gebieten", von dem Er wüsste, dass wir dazu beim besten Willen nicht in der Lage wären. Selbst menschliche Eltern mit ihrer so begrenzten Liebesfähigkeit kämen nicht auf den Gedanken, ihre Kinder mit derartigen Forderungen zu quälen – wie viel mehr der Vater aller Väter!

Ellen White schreibt zum obigen Bibelvers (Mt 5,48) an anderer Stelle:

ST, 3.9.1902 Vor aller Welt lässt Gott uns zu lebendigen Zeugen dafür heranwachsen, was Männer und Frauen durch die Gnade Christi werden können. Wir werden ermahnt, nach einem vollkommenen Charakter zu streben. Der göttliche Lehrer sagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Mt 5,48) **Würde Christus uns damit schikanieren, dass er Unmögliches von uns verlangt? Nie und nimmer!** Was für eine Ehre er uns erweist, dass er uns drängt, in unserem Bereich so heilig zu sein wie der Vater in seinem Bereich! Er kann uns dazu befähigen, denn er erklärt: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden." (Mt 28,18) Wir haben das Vorrecht, diese **unbegrenzte Macht** in Anspruch zu nehmen.

2SM 32 Die Schrift lehrt uns, nach der Heiligung von Körper, Seele und Geist für Gott zu streben. Dabei sollen wir mit Gott zusammenarbeiten. Es kann viel getan werden, um das sittliche Bild Gottes

im Menschen wiederherzustellen und die körperlichen, geistigen und moralischen Fähigkeiten zu entwickeln. Große Veränderungen können im Organismus geschehen, wenn man Gottes Gesetzen gehorcht und dem Körper nichts Unreines zuführt. Zwar können wir keine Vollkommenheit des Fleisches beanspruchen, doch dürfen wir christliche Vollkommenheit der Seele haben. Durch das für uns gebrachte Opfer können Sünden vollkommen vergeben werden. Wir stützen uns nicht darauf, was der Mensch tun kann, sondern was Gott durch Christus für den Menschen tun kann. Wenn wir uns Gott ganz übergeben und völlig glauben, reinigt Christi Blut uns von allen Sünden. Das Gewissen kann frei werden von Verdammung. Durch den Glauben an Sein Blut kann jeder in Christus Jesus vervollkommnet werden. **Gott sei Dank, dass wir es nicht mit Unmöglichkeiten zu tun haben!** Wir dürfen Heiligung beanspruchen. Wir dürfen Gottes Gunst genießen. Wir sollen uns nicht darüber sorgen, was Christus und Gott von uns denken, sondern was Gott von Christus, unserem Stellvertreter, denkt. Ihr seid angenommen in dem Geliebten. (vgl. 2FG 33)

Es ist ein trauriges Kapitel Adventgeschichte, dass gerade die Zusage Jesu in diesem Vers (Mt 5,48), die die wunderbare Tiefe und Überschwänglichkeit des Erlösungsplanes zum Ausdruck bringt – die Wiederherstellung der Vollkommenheit, mit der Gott uns geschaffen hat –, so häufig gemieden, bestritten und relativiert worden ist. Der erste Schritt, dieses Stück Geschichte zu einem Kapitel des Triumphes zu machen, ist einzugestehen, dass diese Worte Jesu an sich schlicht, mächtig und herrlich sind und das einzige Problem damit unser Mangel an Glauben ist. Gottes Wort steht fest, und die Erfüllung aller Seiner Versprechen ist über jeden Zweifel erhaben. Doch entscheiden persönlicher Glaube oder Unglaube darüber, an wem sich das Wort verwirklicht und an wem nicht.

Wir brauchen kindlichen Glauben! Wir sollten daher konsequent alles Glaubensstärkende pflegen und hegen, zweifelnde Überlegungen hingegen verbannen und ihnen keinen Raum geben. Daher abschließend noch ein glaubensstärkender Gedanke aus dem obigen Vers: Unsere Vollkommenheit ist die natürliche Folge daraus, dass unser Vater vollkommen ist. Wir *werden* vollkommen sein, weil *unser Vater* vollkommen ist! Das ist das „Gesetz geistlicher Vererbung“. Wir bringen diese Vollkommenheit nicht aus uns selbst hervor, sondern Gott hat sie in uns hineingelegt, als Er uns durch die Wiedergeburt zu Seinen Kindern gemacht – „gezeugt“ – hat. Wenn wir Ihm so unbekümmert vertrauen, wie Kinder es natürlicherweise tun, schaffen wir den nötigen Raum, dass dieser göttliche Same der Vollkommenheit wachsen und reifen kann. Die Sonne der Gerechtigkeit Christi und der Regen des Heiligen Geistes werden die Frucht hervorbringen, die Gott bereits im Samenkorn verborgen hat. Das sind Naturgesetze. Nichts kann sie aufhalten – außer unserem Zweifel. Deshalb lasst uns unserem Vater im Himmel vertrauen! Er kann und wird uns nicht enttäuschen.

41. Die Neigung, seine Sünden und Charakterfehler zu entschuldigen, führt zu weiteren Sünden und Charakterfehlern.

Auch diese These ist fast wörtlich dem *Leben Jesu* entnommen (ebenso S. 300). Charakterfehler sind verfestigte Sünden. Sie entstehen durch sündiges Verhalten und vertiefen sich, je häufiger und länger das Verhalten wiederholt wird. Und je ausgeprägter ein Charakterfehler ist, desto leichter fällt es, die Sünde zu wiederholen, die ihn hervorgebracht hat. Es ist eine Wechselwirkung und ein Kreislauf – in diesem Zusammenhang wortwörtlich ein „Teufelskreis“, den wir aus eigener Kraft nicht verlassen können, selbst wenn wir es (wie der „elende Mensch“ in Römer 7) wollen.

Hier setzt das Evangelium an. Christus kam und nahm unsere Schuld auf sich, um uns freizusprechen und aus dem Klammergriff der Wiederholungssünden zu lösen. Aus der negativen Wechselwirkung macht Er eine positive und beginnt einen neuen Kreislauf mit einem neugeschaffenen Herzen, das Gehorsam lebt, woraus gute Charakterzüge entstehen, die wiederum den Gehorsam erleichtern und verfestigen. Das Geheimnis dabei ist die göttliche Gegenwart und erneuernde Kraft des Heiligen Geistes im Gläubigen:

LJ 670 Christus hat seinen Geist als eine göttliche Kraft gegeben, um alle ererbten und anerzogenen Neigungen zum Bösen zu überwinden und seiner Gemeinde sein Wesen aufzuprägen.

Der kritische Punkt ist nun, dass dieser neue Kreislauf nur in Gang gesetzt werden kann, wenn der Mensch sich zuvor *schuldig bekennt*. Solange er sich aber *entschuldigt*, bleibt der alte Teufelskreis ungemindert erhalten und setzt sich unweigerlich in immer weiteren Sünden und Charakterfehlern fort.

Das Beste, was uns in dieser deprimierenden Situation passieren kann, ist eine liebevolle Konfrontation mit der Wahrheit (Jesus tut das mit Seinem Brief an Laodizea). Das Schlimmste, was uns passieren kann, sind gutmeinende Gefährten, die Verständnis für unsere Entschuldigungen zeigen und versichern, vollständiger Gehorsam sei sowieso illusorisch, weswegen Gott ihn auch nicht von uns erwarte. *Diese Haltung verhindert echte Bekehrung!* Damit bleibt das Leben ohne wahre Herzenserneuerung, ohne praktischen Glauben an Christus und ohne die Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Diese Art „christlicher Nachfolge“ ist nicht mehr als eine unerkannte Form von Selbstgerechtigkeit, übertünchte Gesetzlichkeit, „tote Werke“, die Gott niemals akzeptieren kann, weil sie menschlich produziert sind – statt göttlich vorbereitet und durch die Verdienste Jesu geheiligt.

42. Es heißt „Gerechtigkeit aus Glauben“, nicht „Ungerechtigkeit trotz Glauben“.

Obwohl wir als Adventisten ein ganzheitliches Menschenbild haben, das sich z. B. in der Ablehnung einer unsterblichen Seele und in der Betonung eines gesunden Lebensstiles zeigt, nehmen viele von uns bei der Erlösung eine Aufspaltung in Theorie und Praxis, in Wort und Tat vor, um daraufhin dem Wort (der Rechtfertigung) den Vorrang vor der Tat (der Heiligung) zu geben und wortwörtlich in dieser isolierten Rechtfertigung „ihr Heil zu suchen“ bzw. ihre „Heilsgewissheit“.

Diese Unausgewogenheit, die in den unterschiedlichsten Graden vorliegen kann, widerspricht nicht nur dem biblischen Menschenbild, sondern – was schwerer wiegt – dem biblischen Gottesbild, in dessen Ähnlichkeit wir geschaffen sind. Es wäre eine wesentliche Beschädigung der göttlichen Integrität, die Satan umgehend anprangern würde, wenn Gott zwar vollständig gerecht *sprechen*, aber nur unvollständig gerecht *machen* würde. Es würde Gott selbst dem Vorwurf aussetzen, dem eigenen Wort mehr Gewicht zu geben als der eigenen Tat und keine vollkommene Einheit von Bekenntnis und Handeln zu verkörpern.

Gott ist „die Wahrheit“, wie Jesus sich selbst nennt, und dies bedeutet im biblischen Sprachgebrauch, dass Sein Reden und Handeln vollkommen deckungsgleich sind (ein besseres deutsches Wort dafür wäre „Wahrhaftigkeit“ oder moderner ausgedrückt „Integrität“). Wenn aber Gott so ist, dann war es auch der in Seinem Bild geschaffene Mensch, und dann muss Erlösung auch die Wiederherstellung dieser Wahrhaftigkeit beinhalten. *Der biblische Begriff von „Gerechtigkeit“ ist aus diesen Gründen durchweg ganzheitlich – die Einheit zwischen Wort und Tat, Gerechtigkeit als innere Qualität, deren Echtheitsbeweis immer in einem gerechten Leben liegt.* Deswegen ist es auch kein Problem, im Gericht nach Werken zu urteilen und nicht nach Glauben. Es ist effektiv ein und dasselbe, weil der Mensch wie Gott ein *ganzheitliches* Wesen ist, ein *wahrhaftiges* Wesen.

Auf den Punkt gebracht: Gerechtigkeit aus Glauben ist biblisch nichts anderes als die vollkommene Übereinstimmung von Gerechtsprechung und Gerechtmachung. Sie ist „Vollkommenheit aus Glauben“ – die Wiederherstellung des göttlichen Abbildes im Menschen, der sich zu einem Gott der Liebe nicht nur mit Worten bekennt, sondern diese Liebe in seinem menschlichen Wirkungskreis praktisch lebt und sie sogar seinen Feinden zukommen lässt. Diese Liebe umschließt alles, was Gott vom Menschen „fordert“. Sie ist vollkommener Gehorsam und vollkommene Gerechtigkeit im biblischen Sinn. Sie ist die unweigerliche Frucht des „Glaubens Jesu“ (Off 14,12).

Wenn uns das fremd vorkommt, sollten wir unser Heil nicht in einer Theologie suchen, die auch für Nichtüberwinder viel Platz im Himmel hat, sondern ohne Beschönigung, aber dennoch in kindlicher Zuversicht zu Jesus gehen, der uns liebt, und Ihn von ganzem Herzen um das geläuterte Gold bitten, das Laodizea so sehr braucht. Er ist langmütig, mitfühlend und kennt unsere menschliche Misere in jeder Einzelheit. An Ihn zu glauben, bringt eine Gerechtigkeit, die den ganzen Menschen in allen Aspekten umfasst, ihn in Körper, Seele und Geist radikal umgestaltet und sich in einem neuen, christusähnlichen Denken, Sprechen und Leben offenbart.

Ein Glaube, der diese Gerechtigkeit weder beansprucht noch hervorbringt, ist kein rettender Glaube.

43. **Erst wenn wir verstehen, dass es für Sünde keine Entschuldigung gibt, wird sie uns wirklich leidtun. Erst dann werden wir Christus ganz in unseren Seelentempel einlassen, sodass er ihn „von aller Ungerechtigkeit reinigen“ kann (1Joh 1,9).**

Auch als gläubige Menschen behalten wir bis zur Verwandlung unsere gefallene Natur. Trotzdem schrieb Schwester White 1898 im *Leben Jesu* (S. 300) mit Blick auf uns: „Für die Sünde gibt es keine Entschuldigung.“ Wirklich? *Ganz wirklich??*

Wie wir tief im Herzen über diese Frage denken, unsere ureigenste, vielleicht sogar diffus unbewusste Überzeugung dazu, wird unser Schicksal entscheiden. Wieso kann ich das behaupten? Weil dies die Frage des großen Kampfes zwischen Gott und Satan ist. Wenn es irgendwo im Universum einen legitimen Schlupfraum für irgendeine noch so kleine Sünde gäbe, hätte dies Konsequenzen, wie sie dramatischer und umwälzender nicht sein könnten: Gottes Gesetz wäre nicht mehr vollkommen, und Gott selbst müsste die Verantwortung für die Entstehung der Sünde (oder zumindest dieser einen Sünde) übernehmen. Satan hätte recht mit seinem Vorwurf, Gottes Herrschaft sei verbesserungsbedürftig und Sein Gesetz müsse revidiert werden. Und da das Gesetz ein treues Abbild des Wesens Gottes ist, würde unausweichlich folgen, dass Gott selbst unvollkommen ist und sich ändern muss …!

Doch Gott sei Lob und Dank in alle Ewigkeit, dass all dies nicht der Fall ist! Das inspirierte Wort erklärt uns:

> **GK 495f.** Es ist unmöglich, den Ursprung der Sünde so zu erklären, dass dadurch eine Begründung für ihr Dasein gegeben würde … Die Sünde ist ein Eindringling, für dessen Erscheinen wir keine Ursache angeben können. Sie ist geheimnisvoll, seltsam, sie zu entschuldigen, hieße, sie zu verteidigen. Wäre ihr Dasein zu entschuldigen oder zu begründen, so hörte sie auf, Sünde zu sein.
>
> **PP 421** Selbst die stärkste Versuchung ist keine Entschuldigung für Sünde. Egal wie stark du unter Druck gesetzt wirst – Sünde ist immer deine eigene Tat. Das eigentliche Problem liegt in einem unerneuerten Herzen. (PP[deutsch] 401)

Beachten wir hier, dass Ellen White, inspiriert durch den Heiligen Geist, die Grundfrage der vollkommenen Gerechtigkeit Gottes und aller seiner Forderungen sowohl auf die Auseinandersetzung im Himmel anwendet, in die (damals noch) sündlose Engel verwickelt waren, als auch auf die gefallene Menschheit, die doch natürlicherweise *überhaupt nicht anders kann*, als zu sündigen. Warum ist diese Anwendung dennoch legitim? Die einzige schlüssige Antwort in diesem Zusammenhang lautet: Gott hat den Erlösungsplan so gestaltet, dass vollkommener Gehorsam *selbst für den gefallenen Sünder* wieder ermöglicht und damit *jede Entschuldigung* für Ungehorsam entkräftet wird.

Das ist schlechte Nachricht, wenn man sich mit der Opferrolle gut arrangiert hat, dagegen extrem gute Nachricht und voller Hoffnung und Inspiration, wenn man sich nach wahrer Freiheit und beständiger Gemeinschaft mit Christus sehnt und bereit ist, für sein Leben Verantwortung zu übernehmen. Es mag im ersten Moment angenehm sein zu hören, ich könne „nichts dafür“ – die Last der Schuld fällt ab, der scheinbar sinnlose Kampf gegen böse Neigungen hört auf. Die Kehrseite der Medaille ist, dass ich dann auch „nichts dagegen“ kann – die bedrückende Gefangenschaft bleibt, und ich muss mich damit abfinden, bis an mein Lebensende zwanghaft das zu tun, was ich gar „nicht will“ und sogar „hasse“ (Röm 7,15.16). Sollte dies die „wirkliche Freiheit“ sein, die den Menschen zu geben Jesus gekommen war (Joh 8,36)? Freiheit von der Strafe durch Generalamnestie, jedoch keine Freiheit von der Straftat? Ganz sicher nicht. Paulus nennt diese Art Leben „elend“ (Röm 7,24), und genauso ist es, denn es ist nach wie vor ein Leben unter Fremdbestimmung, ein Leben „in Ägypten“, ein Leben bestimmt vom „Gesetz der Sünde“ (V. 23) – und ja, ein „fleischliches“ Leben (V. 14), das in dieser Form mit dem zweiten Tod enden muss,

> **Röm 8,13** denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben …

Lebst du in dem Glauben, dass es Sünden in deinem Leben gibt, die du selbst als Christ unmöglich aufgeben oder überwinden kannst? Dann müssen dich folgende Aussagen sehr befremden:

> **Jak 2,10** Wer das ganze Gesetz hält, aber in *einem* strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden.

Brief 216, 1906 Die Bedingungen, unter denen ewiges Leben erlangt werden können, sind im neuen Bund dieselben wie im alten. Die Grundlage der Bedingungen ist – und ist immer gewesen – vollkommener Gehorsam.

6BC 1072f. Warum können Menschen, die sich für bibeltreu halten, nicht verstehen, dass Gott unter der Gnade denselben Anspruch stellt wie im Garten Eden, nämlich vollkommenen Gehorsam gegenüber seinen Geboten?

Ich möchte dich von Herzen einladen, in der anstößig und drastisch klingenden Feststellung, dass es für KEINE unserer zahlreichen Sünden eine Entschuldigung gibt, die gute Nachricht zu entdecken, dass JEDE unserer zahlreichen Sünden durch die Gnade unseres Erlösers überwindbar geworden ist. ***Wir können vollständig frei werden!*** Halten wir uns in dem kindlichem Glauben einer Maria und dem unnachgiebigem Glauben eines Jakob an der tiefen Wahrheit und Verheißung fest, die in den folgenden Zitaten – nur wenige von unzähligen im inspirierten Wort – ausgedrückt ist:

COL 314 Satan hatte behauptet, es sei dem [*gefallenen!*] Menschen unmöglich, Gottes Geboten zu gehorchen, und aus eigener Kraft können wir ihnen tatsächlich nicht gehorchen. Aber Christus kam in menschlicher Gestalt und bewies durch seinen vollkommenen Gehorsam, dass Menschliches und Göttliches vereint jede einzelne Vorschrift Gottes einhalten können. „Allen denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ (Joh 1,12; Schlachter 1951) Diese Macht kommt nicht aus dem Menschen. Es ist die Macht Gottes. Wenn ein Mensch Christus empfängt, empfängt er Macht, das Leben Christi zu leben.

COL 312 Durch seinen vollkommenen Gehorsam hat er es jedem Menschen möglich gemacht, Gottes Geboten zu gehorchen.

1Joh 3,6 Jeder, der in ihm [*Christus*] bleibt, sündigt nicht …

Es ist unmöglich, Taten zu bereuen, die ich – bewusst oder unbewusst, mehr oder weniger – vor mir selbst mit der Überzeugung rechtfertige, ich hätte sie gar nicht verhindern können. Selbstrechtfertigung ist das Gegenteil von Schuldbekenntnis. Sie ist der erklärte Feind der Vergebung, weil sie die notwendige Reue verhindert. Diese Selbstrechtfertigung ist ein wesentlicher Grund für Laodizeas geistliche Schwachheit und mangelnden Sieg über sündige Neigungen. Beachten wir sorgfältig, wie der Geist der Weissagung diese Situation beschreibt:

COL 315 Der Mann, der ohne Hochzeitskleid zum Fest kam, stellt den Zustand vieler in unserer heutigen Welt dar. Sie nennen sich Christen und beanspruchen die Segnungen und Vorrechte des Evangeliums, verspüren aber keine Notwendigkeit, dass ihr Charakter verwandelt wird. Sie haben niemals echte Reue über die Sünde gefühlt. Ihnen ist nicht bewusst, dass sie Christus brauchen, und praktizieren keinen Glauben an ihn. Sie haben ihre ererbten und selber gepflegten Neigungen zu falschem Verhalten nicht überwunden.

„Ihnen ist nicht bewusst, dass sie Christus brauchen.“ Wie ist es möglich, dass *Christen* nicht bewusst ist, dass sie *Christus* brauchen?! Diese Aussage kann sich unmöglich auf die Tatsache beziehen, dass jeder Mensch Vergebung durch Christus braucht, denn in dieser Frage herrscht im Christentum Einmütigkeit. Die Aussage bezieht sich vielmehr auf die Frage der Heiligung und des Gehorsams durch Christus: Ihnen ist nicht bewusst, dass sie *vollkommenen Gehorsam* brauchen, daher betrachten sie es auch als müßig zu glauben, dass Christus ihnen vollkommenen Gehorsam schenken kann und will, und ebenso empfinden sie keine „echte Reue“ über ihre Unvollkommenheiten, weil sie in ihren Augen für ihre Beziehung mit Jesus und ihre Erlösung letztlich belanglos sind.

Dies ist weitgehend unsere Situation heute in der Adventgemeinde. Wundert es uns da, dass Christus noch nicht wiedergekommen ist? Wir sind vor dem Maßstab „vollständigen Gehorsams“ und „vollkommener Gerechtigkeit“, wie Christus sie gelebt hat, tatsächlich nackt. Es ist uns nur, wie im Gleichnis dem Mann ohne Hochzeitskleid, „nicht bewusst“. *Dieser Mann verkörpert uns – die laue Gemeinde*.

6BC 1072f. Das Evangelium des Neuen Testaments hat die Maßstäbe des Alten Testaments nicht heruntergeschraubt, etwa um dem Sünder entgegenzukommen und ihn in seinen Sünden zu retten. Gott erwartet von allen seinen Untertanen Gehorsam, vollständigen Gehorsam gegenüber allen seinen Geboten. Wie eh und je verlangt Er vollkommene Gerechtigkeit – sie allein verschafft uns Eintritt in den Himmel. Christus ist unsere Hoffnung und unsere Zuflucht. ***Seine Gerechtigkeit*** wird nur dem Gehorsamen zugerechnet. ***Nehmen wir sie im Glauben an! Dann wird der Vater keine Sünde in uns finden*.**

Uns muss bewusst werden, dass Gott vollkommenen Gehorsam von uns erwarten *darf*, weil Er in Christus vollkommenen Gehorsam ermöglicht hat, und dass Gott vollkommenen Gehorsam erwarten *muss*, weil er das einzig mögliche Fundament für Seine ewige Herrschaft ist. Das Glück des gesamten Alls hängt davon ab, dass dieser Maßstab auch in der furchtbaren Krise von Sünde und Rebellion aufrechterhalten wird!

Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, wie wir uns in dieser gewaltigen Streitfrage auf Gottes Seite stellen können: indem wir anerkennen, dass *alle* Forderungen Gottes – von den ganz kleinen bis zu den ganz großen – „heilig, gerecht und gut“ sind (Röm 7,12) sowie *absolut essenziell* für das Fortbestehen seiner vollkommenen Herrschaft im Himmel und auf der Erde. ***Alles andere ist effektiv ein Votum für die kosmische Rebellenfraktion.*** Wenn wir das übersehen, übersehen wir das Herz des großen Kampfes.

44. Die Verkündigung auf der Generalkonferenz von 1888 war ein Vorstoß Gottes, die Gemeinde zur vollen Erkenntnis des Erlösungsplanes zu führen und so den Weg für den Spätregen und die Wiederkunft zu bahnen.

Die Botschaft von 1888 durch die jungen Verkündiger A. T. Jones und E. J. Waggoner war weder der erste göttliche Vorstoß zur Beendigung der Weltgeschichte noch der letzte, wohl aber der bedeutsamste – und mit Abstand auch der umstrittenste. Diese unglückliche Paarung ist kein Zufall: Der Streit um die Deutungshoheit von Minneapolis (wo die Generalkonferenz von 1888 stattfand) entspricht in seiner Intensität der Bedeutung, die Satan selbst – als Urheber des Streites – diesem Stück Adventgeschichte beimisst.

Nachdem ich mich gründlicher mit 1888 beschäftigt habe, muss ich bekennen, dass ich schockiert und tief traurig darüber bin, wie viele Hindernisse der Feind über die Jahre aufgetürmt hat, um die von Gott beabsichtigte Wirkung jener Botschaft – Vorbereitung der Gemeinde auf Spätregen, Lauten Ruf und die Wiederkunft Jesu – bis heute zunichte zu machen.

- Eine Waffe in seinem Repertoire ist die Behauptung, die 1888 gepredigte Botschaft sei zwar „von Gott gesandt“ und „überaus kostbar“ gewesen (TM 91), doch könne heute niemand mehr sagen, was genau ihr Inhalt war, da keine wörtlichen Mitschriften existierten und Jones und Waggoner angeblich bereits kurz nach der Konferenz theologisch auf Abwege gerieten, was auch die Ursache dafür gewesen sei, dass sie in den 1900er Jahren die Gemeinde verließen.

- Eine andere ist die Versicherung, Jones und Waggoner hätten kein speziell adventistisches Erlösungsverständnis verkündet, sondern die Gemeinde lediglich zu den auch in protestantischen Kreisen anerkannten Grundlagen der Rechtfertigung allein durch Glauben an Christus zurückgeführt – eine Behauptung, die zur Folge hat, dass 1888 eigentlich nur für Historiker und Theologen von Interesse ist, aber kaum für das normale Gemeindeglied, für das Rechtfertigung aus Glauben ja zum geistlichen ABC gehört.

- Ein drittes Störfeuer ist die Frage, in welchem Ausmaß Ellen White als inspirierte Botin Gottes die Darstellungen von Jones und Waggoner befürwortet oder auch kritisiert hat.

- Eine vierte Barrikade ist das seit den 1950er Jahren gewandelte adventistische Mehrheitsverständnis von der Natur der Sünde und des Menschen und daraus folgend der menschlichen Natur Jesu.

- Eine fünfte Attacke gegen 1888 ist die Ablehnung der in diesen Thesen erläuterten „vollkommenen Gerechtigkeit aus Glauben“ als unbiblischen Extremismus.
- Ein sechstes Hindernis ist der Standpunkt, die Lehren aus den Konflikten von 1888 beträfen gar nicht die Theologie, sondern einfach den liebevollen Umgang unter Geschwistern trotz Meinungsverschiedenheiten.

Die Liste ließe sich fortsetzen …

Meine Beobachtung ist, dass 1888 und die Botschaft von Jones und Waggoner im heutigen adventistischen Mainstream praktisch bedeutungslos sind. Ich selbst hatte lange Zeit kaum mehr als eine diffuse Vorstellung dieser Konferenz von „gegen Gesetzlichkeit, für die Gnade, christozentrisch“. Der allergrößte Teil unserer Gemeindeglieder weiß wenig bis nichts über Minneapolis, und wenn darüber mal geredet wird, dann meistens über Begleitumstände und auf der Basis von Ausführungen adventistischer Historiker. So gut wie niemand kennt Jones’ und Waggoners Schriften und Predigten aus erster Hand.

Das ist ein wahres Armutszeugnis, wenn wir bedenken, wie entscheidend dieser Abschnitt der Adventgeschichte war, sollte er doch nach Gottes Willen die letzte Erweckung und Reformation unter seinem Volk bewirken, den Spätregen bringen und das ewige Evangelium um die ganze Welt tragen. Es ist ein Mysterium, dass wir zwar viel von der baldigen und erhofften Wiederkunft Jesu reden, das Naheliegendste aber versäumen, nämlich aus den Jahren und Geschehnissen zu lernen, durch die Gott explizit genau dies herbeiführen wollte.

Persönlich glaube ich nicht, dass die letzten Ereignisse stattfinden werden, wenn wir als Gemeinde nicht zuvor das göttliche Handeln sowie das menschliche Versagen in der Zeit von 1888 und den Folgejahren erkennen, unsere sowie die Schuld unserer Väter bekennen und aufrichtig umkehren – was konkret beinhaltet, die damals gesandte Botschaft zu verstehen, zu glauben und zu leben. Der Punkt dabei ist nicht die Jahreszahl oder die Namen der Botschafter, sondern die Botschaft selbst, die immer dieselbe bleibt, weil sie göttlichen Ursprungs ist und tatsächlich identisch mit „dem ewigen Evangelium“ aus Offenbarung 14. Israel wurde nach der Rebellion am Jordan und anschließenden 38 Wüstenjahren erneut an den Ort geführt, an dem die vergangene Generation versagt hatte (Kadesch-Barnea). In gleicher Weise erwarte ich, dass der Herr Sein heutiges Volk wieder an den Punkt bringen wird, an dem es sich vor über 130 Jahren in Minneapolis schon einmal befand. Wir brauchen eine Generation, die aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hat und diesmal unseren himmlischen Heerführer nicht enttäuscht. Das wunderbare Resultat wird Erweckung und Reformation, die Ausgießung des Spätregens, die weltweite Verkündigung des Evangeliums und Christi Kommen mit den Wolken des Himmels sein – kurz: die Erfüllung aller unserer Sehnsüchte!

Ich empfehle zum Studium der Geschichte von 1888 und den Nachwirkungen die beiden exzellent recherchierten Bücher *The Return of the Latter Rain* (Band 1; deutsche Ausgabe ist in Vorbereitung) und *Wounded in the House of his Friends* von Ron Duffield (englisch im Web erhältlich, als PDF oder kostenloses Audiobuch). Bitte bei dieser Thematik sich möglichst breit informieren – *weil sie so umstritten und gleichzeitig so wichtig ist, reicht es nicht, dazu das Buch eines bekannten Adventgeschichtlers zu lesen oder ein Symposium zu besuchen und dann zu meinen, man wisse jetzt Bescheid!* In diesem Fall ist ein tieferes Schürfen unverzichtbar. Doch der Einsatz ist mehr als lohnend!

45. Dass wir rund 130 Jahre später noch immer um Erweckung und Reformation beten, beweist ohne Zweifel, dass dieser Vorstoß nicht erfolgreich war.

Die Logik hinter dieser These ist simpel. In ihrem bekannten Zitat über die Generalkonferenz 1888 in *Testimonies to Ministers* beschreibt Ellen White die Botschaft von Waggoner und Jones als „die Gerechtigkeit Christi, die sich im Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes zeigt“ und fährt dann fort:

> **TM 92** Das ist die Botschaft, die nach Gottes Befehl der Welt weitergegeben werden soll. Es ist die dritte Engelsbotschaft, die <u>mit lauter Stimme</u> verkündet und von der <u>Ausgießung des Heiligen Geistes in reichem Maße</u> begleitet werden soll.

Die „laute Stimme“ und die „Ausgießung des Heiligen Geistes in reichem Maße“ ist eine deutliche Anspielung auf den „lauten Ruf“ aus Offenbarung 18 und den Spätregen, der die letzte weltweite Verkündigung begleiten wird. Es war der Sinn der Botschaft von Waggoner und Jones, diese letzten Ereignisse anzustoßen und damit die Wiederkunft Jesu anzubahnen. Wäre die Botschaft *generell* angenommen worden (ich spreche nicht von örtlich und zeitlich begrenzten Erweckungen, die es in der Tat in den Jahren nach 1888 gegeben hat), wären wir bereits in unserer himmlischen Heimat. Da wir es nicht sind und auch Spätregen und lauter Ruf noch ausstehen, wurde die Botschaft nicht angenommen. Ich wüsste nicht, wie man diesem Schluss ohne gesundheitsgefährdende Verrenkungen entkommen könnte.

Etwa 1893 schrieb Ellen White außerdem:

> **1888 1814** Der Herr hat Bruder Jones und Bruder Waggoner berufen, der Welt eine Botschaft zu verkündigen, um ein Volk vorzubereiten, am Tag Gottes zu bestehen.

Die Botschaft der vollkommenen Gerechtigkeit Jesu ist die notwendige Vorbereitung sowohl für die Adventgemeinde als auch für die ganze Welt, um sich auf die Begegnung mit Christus in Seiner Herrlichkeit vorzubereiten. Wäre sie damals akzeptiert und ausgelebt worden, wäre Gottes Volk vorbereitet gewesen, und Jesus hätte nicht länger gewartet, die Seinen zu sich zu holen.

Ein dritter Hinweis ist, dass die Botschaft von 1888 die gleiche ist wie die Botschaft an Laodizea. In einem Brief an Uriah Smith 1892 schrieb Schwester White:

> **1888 1052** Die uns von A. T. Jones und E. J. Waggoner vermittelte Botschaft ist Gottes Botschaft an die Gemeinde Laodizea …

In der Tat lässt sich der Brief an Laodizea im Kern als eine göttliche Aufforderung an die Gemeinde verstehen, sich im Glauben die Gerechtigkeit Christi zu eigen zu machen, die in der Verkündigung von Jones und Waggoner so im Mittelpunkt steht. Und was wird passieren, wenn die Gemeinde die Laodizea-Botschaft (alias 1888-Botschaft) wirklich annimmt?

Ellen White sah in einer Vision vom 20. November 1857 die Sichtung, die Gottes Volk in zwei Gruppen teilt (1T 179ff.). Eine Gruppe ringt ernsthaft und ausdauernd mit Gott im Gebet, bedrängt von Satans Dämonen, doch gleichzeitig unter dem Schutz himmlischer Engel; die andere Gruppe ist gleichgültig, sorglos und wird von Finsternis verschlungen.

> **1T 181** Ich fragte nach der Bedeutung dieser Erschütterung [*„shaking“, der engl. Begriff für Sichtung*], und mir wurde gezeigt, dass der Auslöser dafür die klare, durch den Rat des treuen Zeugen hervorgerufene Botschaft war.

Nach dem Sichtungsprozess sieht Schwester White die eben noch fast verzweifelt ringende Gruppe als gerüstete, diszipliniert vorrückende und von himmlischem Licht strahlende Armee, die „mit großer Kraft“ die Wahrheit verkündet.

> **1T 183** Ich fragte, was diesen enormen Wandel bewirkt hatte. Ein Engel erwiderte: „Es ist der Spätregen, die Erquickung vom Angesicht des Herrn, der laute Ruf des dritten Engels.“

Diese Aussagen zeigen, dass das Sendschreiben an Laodizea und die Botschaft von 1888 in ihrem Kern und Ziel eins sind, denn beide dienen dazu, Gottes Volk in den Spätregen und lauten Ruf zu führen, wodurch die Wiederkunft angebahnt wird. Und beachten wir den folgenschweren Schluss aus dieser Erkenntnis: ***Die Botschaft der Gerechtigkeit aus Glauben wird die Gemeinde sichten.*** Dieser Punkt muss uns ganz klar sein, damit wir nicht von der Situation überrascht werden; daher noch einmal das erste Zitat von Seite 181 als ganzen Absatz:

> **1T 181** Ich fragte nach der Bedeutung dieser Erschütterung [*Sichtung*], und mir wurde gezeigt, dass der Auslöser dafür die klare, durch den Rat des treuen Zeugen hervorgerufene Botschaft war. Dieser Rat wird bei denen, die dafür offen sind, nicht ohne Wirkung bleiben: Sie werden den Maßstab wieder hochsetzen und die reine Wahrheit aussprechen. Einige werden solche deutlichen Aussagen nicht

tolerieren und sich dagegen wehren; so wird es zu einer Erschütterung [*Sichtung*] unter Gottes Volk kommen.

Auch der Vergleich mit der Laodizeabotschaft zeigt also, dass die Botschaft von Minneapolis generell nicht angenommen worden ist, da es sonst schon lange zu Sichtung, Spätregen, lautem Ruf und der Wiederkunft Jesu gekommen wäre.

46. **Derselbe Umstand widerlegt gleicherweise die Behauptung, die Botschaft von 1888 sei nach anfänglichen Widerständen von der großen Mehrheit der Geschwister akzeptiert worden und werde heute allgemein in der Adventgemeinde gelehrt.**

Siehe vorige These. Kritik am Umgang unserer Glaubensgemeinschaft mit der Botschaft von 1888 wird häufig als ungebührliches und unbegründetes Anschwärzen von Gottes Gemeinde der Übrigen und Revision (Umdeutung) der Geschichte aufgefasst. Ein trauriges Missverständnis, denn das Gegenteil ist der Fall: Wir leben heute mit einer umgedeuteten Geschichte, wenn wir glauben, 1888 sei längst bewältigt, gängige Praxis und damit abgehakt. Die „Verteidigung“ der Gemeinde in dieser Hinsicht wird sich am Ende als folgenschweres Hindernis auf ihrem Weg zu Einsicht und Umkehr herausstellen. Es war schon immer eine schwierige Herausforderung, Freund und Feind daran zu unterscheiden, wer tadelt und wer rechtfertigt. Überlassen wir unseren an sich ehrenwerten Schutzreflexen nicht zu schnell das Feld.

47. **Diese Behauptung ist vielmehr symptomatisch dafür, dass die Gemeinde unter den Einfluss der Kirchen Babylons geraten ist und die Botschaft von 1888 im Rückblick durch die Brille evangelischer Rechtfertigungslehre umdeutet.**

Wenn die Botschaft von 1888 angenommen worden ist, wie heute von der Mehrheit unserer Theologen, Historiker und Leiter beteuert wird, darf sie natürlich nichts enthalten, was wir heute nicht lehren und leben. Sie muss unserem gängigen Rechtfertigungsverständnis entsprechen, und das ist nun einmal evangelisch gelagert, d. h., die zugesprochene (forensische) Gerechtigkeit Christi ist allein entscheidend für unser Heil und ebenso für unseren Freispruch im Gericht. Adventisten mögen deutlich mehr Gewicht auf Heiligung legen als evangelische Christen, doch solange das Maß der Heiligung beliebig ist (sie muss nicht „vollendet“ werden) und der Charakter kein Kriterium im Untersuchungsgericht darstellt, bleibt ihre Rechtfertigungslehre im Grundsatz auf derselben Linie. Und demzufolge kann auch die (so nannte Ellen White sie) „äußerst kostbare Botschaft“ von Jones und Waggoner in Minneapolis nichts anderes gewesen sein als Erlösung durch zugesprochene Gerechtigkeit.

Die nächste Konsequenz aus diesem Geschichtsverständnis ist, dass unser geistlicher Zustand bzw. unsere Rechtfertigung nichts mit der Wiederkunft zu tun haben darf. Es darf keinen kausalen Zusammenhang nach dem Schema „A führt zu B“ – „Rechtfertigung führt zur Wiederkunft“ – geben, weil sonst die seit 130 Jahren ausbleibende Wiederkunft die Beteuerung unseres Gerechtfertigtseins gründlich *ad absurdum* führen würde. Also muss der Zeitpunkt der Wiederkunft vom Faktor Mensch und unserer geistlichen Verfassung weitgehend abgekoppelt und stattdessen der göttlichen Souveränität überantwortet werden.

Woraus weiterhin eine bestimmte Sichtweise vom Dienst im Allerheiligsten seit 1844 folgt, denn Jesu Dienst darf dann ebenso wenig mit unserem geistlichen Zustand zu tun haben, da dieser ja grundsätzlich in Ordnung ist, aufgrund unserer Annahme der 1888 verkündeten Botschaft der Rechtfertigung aus Glauben. Es findet z. B. kein notwendiger Läuterungsprozess statt, da wir aufgrund der zugerechneten Gerechtigkeit für die Wiederkunft längst bereit sind und eigentlich nur noch warten – bzw. das Evangelium in alle Welt tragen müssen (dieser letzte Punkt wird dann schon zugestanden, weil er scheinbar unabhängig von unserer Rechtfertigung ist).

Auch wenn die letzten Absätze vielleicht etwas ironisch klangen, machen sie mich tatsächlich tief traurig. Wir leben bestenfalls in großer Unkenntnis, schlimmstenfalls in willigem Selbstbetrug. *Und wir lesen*

eindeutig zu wenig oder zu oberflächlich den Geist der Weissagung, sonst könnten solche Irrtümer unmöglich so reichen Nährboden finden.

48. **Weitere Anzeichen dieses Einflusses sind eine Schwerpunktverschiebung des Heilsgeschehens weg vom Heiligtum hin zu Golgatha, die Kehrtwende im Verständnis der menschlichen Natur Jesu von gefallen zu ungefallen sowie die Umdeklarierung des Untersuchungsgerichtes zum Vorwiederkunftsgericht.**

Wer die geistliche Entwicklung der Adventgemeinde in den letzten 60 Jahren verstehen will, sollte unbedingt die Geschichte des Buches *Questions on Doctrine* studieren. Dieses Buch war ein ganz wesentlicher Faktor für die fatale Annäherung adventistischer Theologie an den gefallenen Protestantismus, mit den in dieser These beschriebenen (und weiteren) Symptomen.

Natürlich ist das große Opfer Jesu auf Golgatha die Grundlage von allem! Trotzdem sollen wir „im Glauben" unserem Erlöser in seinem Dienst im Himmel „folgen", wie Ellen White es ausdrückt und wie die nächsten Thesen noch klarer darstellen werden. Jede Zeit hat ihre „gegenwärtige Wahrheit", die die vorigen Wahrheiten nicht abschwächt oder ablöst, sondern auf ihnen aufbaut und sie vertieft. In Heiligtumssprache: Christi Vermittlung im Heiligen (*Heiligung*) baut auf Golgatha (*Vergebung*) auf, und der große Versöhnungstag im Allerheiligsten (*Vollendung*) baut auf das Heilige (*Heiligung*) auf. Obwohl alle Elemente wichtig sind, sollte unser Hauptaugenmerk auf der Phase liegen, die für unsere Zeit gerade aktuell ist, sprich: das Allerheiligste und das Untersuchungsgericht (*Vollendung* / *Vervollkommnung*).

Warum erwähne ich die Umbenennung des Untersuchungsgerichtes zum „Vorwiederkunftsgericht"? Es ist nur ein Detail, fügt sich aber ins Gesamtbild ein: Der Begriff „Untersuchung" kommt schnell etwas unangenehm und persönlich daher – er klingt nach Verantwortung, Rechenschaft und könnte ein schlechtes Gewissen oder Beklemmung hervorrufen. „Vorwiederkunft" dagegen ist als reiner Zeitbegriff angenehm sachlich und mischt sich nicht in mein persönliches Leben ein. Er passt viel besser zu einem Verständnis von Gericht, wo nicht etwa mein Leben und Charakter „untersucht" werden, sondern einfach festgestellt wird, dass mir durch den Glauben der vollkommene Gehorsam Christi zugerechnet wird (eine faktische, nichtsubjektive Feststellung), da ich aufgrund meiner gefallenen Natur sowieso nicht zu echtem Gehorsam fähig bin.

Womit sich außerdem die Frage geklärt hat, welche Natur Jesus als Mensch besaß: natürlich die ungefallene – sonst wäre er ja nicht sündlos gewesen (generell wird eingeräumt, dass er zumindest unsere körperlichen Schwächen teilte). Um ohne Sünde leben zu können, brauchte Jesus die ungefallene Natur Adams, und da wir nach der Bekehrung unsere gefallene Natur behalten, begehen wir auch bis zum Ende Sünden und können gar nicht anders. Weil Gott das wusste, sandte er Jesus, damit sein perfekter Gehorsam und seine tadellose Gerechtigkeit uns zugerechnet werden können. Damit ist das Problem gelöst, unser Heil gesichert, und wir bleiben von der unerträglichen Last verschont, so leben zu müssen, wie Jesus gelebt hat, und so zu überwinden, wie er überwunden hat. Die ganze Sache mit der Charaktervollkommenheit ist damit ebenfalls als Irrlehre entlarvt, und wir dürfen uns erleichtert auf das sanfte Ruhekissen ungestörter „Heilsgewissheit" zurücklehnen …

Die ganze Sichtweise und ihre Elemente sind für sich betrachtet durchaus schlüssig – zumindest solange wir bestimmte Wahrheiten ausblenden, wie zum Beispiel:

> **Off 3,5** <u>Wer überwindet</u>, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden; und ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens …
>
> **Off 7,9** Nach diesem sah ich: und siehe, eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, stand vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Gewändern und Palmen in ihren Händen …
>
> 14 … <u>sie haben ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes</u>.

Röm 2,13 Es sind nicht die Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden.

Mt 12,36 Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts;

37 denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

3T 370 Gott wägt unseren Charakter, unser Verhalten und unsere Beweggründe auf den Waagschalen des Heiligtums.

Deswegen können diese Thesen gar nicht anders als stören. *Sie müssen es.* Dennoch ist ihr eigentliches Ziel ein heilsames, froh machendes, erlösendes! Und ich hoffe, dies kommt trotz der nötigen Unverblümtheit auch zum Ausdruck.

49. **Das adventistische Verständnis vom Erlösungswerk Jesu, wie es auch 1888 verkündigt wurde, baut zwar auf den Erkenntnissen der Reformation auf, geht aber darüber hinaus.**

Wir sagen manchmal, dass alle unsere Lehren Christus zum Mittelpunkt haben müssen – und das lässt sich nur von Herzen bejahen. Wenn aber jede Lehre auf ihre Weise etwas von Christus und Seinem Wesen beschreibt, der das Abbild des unsichtbaren Gottes ist (Kol 1,15), dann verhilft jede wahre Lehre auch zu einer tieferen Gotteserkenntnis. Und da Erlösung die Wiederherstellung des Bildes Gottes im gefallenen Menschen ist, bringt eine bessere Gotteserkenntnis auch ein besseres Erlösungsverständnis mit sich.

Schon aus dieser Überlegung heraus wird klar, dass Gottes Endzeitvolk mit dem weitreichendsten Lehrgebäude aller Zeitalter einschließlich einer umfassenden Prophetieauslegung ein weitaus klareres und detaillierteres Bild von Gott, Seinem Wesen, Seinem Gesetz, den Streitpunkten im großen Kampf und dem Erlösungswerk besitzen muss als die Reformatoren zu ihrer Zeit. Allein die Heiligtumslehre erlaubt uns schon tiefere Einblicke in die Art und Weise, wie unser Herr Menschen für die Ewigkeit rettet. Dazu im Folgenden mehr.

50. **Zur Zeit der Reformation war Jesu stellvertretendes Opfer im Vorhof die große gegenwärtige Wahrheit, heute ist es Jesu Priesterdienst im Heiligen und besonders das Untersuchungsgericht seit 1844 im Allerheiligsten, wobei alle drei Phasen eine harmonische Einheit bilden.**

51. **Zur Zeit der Reformation waren Gnade und Vergebung die große Entdeckung, heute sind es Heiligung und die Vollendung der Gemeinde seit 1844, wobei dies alles Teil eines großen Ganzen ist.**

Luthers Erkenntnis einer stellvertretenden Gerechtigkeit, die dem Sünder aufgrund des Opfers Jesu zugerechnet wird, sodass er ohne Scham vor Gott treten und sich als geliebtes Kind vollkommen angenommen wissen darf, war sowohl für seinen persönlichen Glauben als auch für eine aus Angst vor einem zornigen, unberechenbaren Gott tief in abergläubische Werksgerechtigkeit verstrickte Gesellschaft ein gewaltiger Durchbruch und Grund für unbändige Freude und Erleichterung. Die kostbare Wahrheit, dass wir uns weder Gottes Liebe verdienen müssen noch von uns aus eine Versöhnung herbeizuführen brauchen, sondern dass Gott dies aus freien Stücken in Christus bereits für uns vollbracht hat und dies jedem Menschen umsonst anbietet, vergaß der Reformator sein Leben lang nicht.

Diese Wahrheiten haben bis heute nichts von ihrer Kraft verloren, und jede Generation muss sie für sich selbst entdecken und sich aneignen. Sie werden niemals veralten, doch sind sie mit den Jahren und

Jahrhunderten seit der Reformation ergänzt und erweitert worden, wofür Gott unterschiedliche Personen und Bewegungen gebraucht hat, zuletzt die Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten.

Ellen White hatte zu dem Punkt der fortschreitenden Erkenntnis einmal eine eindrückliche Vision (*Erfahrungen und Gesichte*, Kap. 10, „Das Ende der 2 300 Tage"). Sie zeigt sehr deutlich, dass es nicht ausreicht zu stehen, wo unsere Väter standen (geschweige denn die Reformatoren), wenn Gott uns inzwischen in weitere Erkenntnisse geführt hat. Jede Generation ist für das Maß an Licht verantwortlich, das ihr leuchtet, und neues Licht nicht anzunehmen oder auszuleben, hat ernste Konsequenzen.

In dieser Vision vom Februar 1845 sieht sie „einen Thron, auf dem der Vater und Sohn saßen" (EG 45). Der Thron befindet sich im Abteil des Heiligen im himmlischen Tempel. Viele Menschen beugen sich anbetend vor dem Thron. Dann sendet Gott das helle Licht des Mitternachtsrufes aus (im Sommer 1844), doch nur die wenigsten Menschen schätzen es; selbst unter den Gläubigen widerstehen ihm viele. Darauf sieht sie, wie der Vater (eingehüllt in herrliches Licht) sich erhebt und in einem feurigen Wagen ins Allerheiligste fährt. Kurz darauf verlässt auch Jesus den Thron. Die meisten Gläubigen folgen Ihm, doch einige bemerken nichts und verharren gebeugt vor dem nun leeren Thron. Jesus weist die Gläubigen bei Ihm an, auf Ihn zu warten (S. 46). Ein Wolkenwagen bringt Ihn zum Vater, wo er Seinen abschließenden Priesterdienst tut und Sein Reich empfängt. Dann fährt die Beschreibung fort:

> **EG 46 (rev.)** Diejenigen, die sich mit Jesus erhoben hatten, folgten ihm im Glauben in das Allerheiligste und beteten: „Vater, gib uns deinen Geist." Dann blies Jesus den Heiligen Geist über sie. In diesem Hauch war Licht, Macht, viel Liebe, Freude und Friede. Ich wandte mich nach der Schar um, die noch vor dem Throne lag; sie wussten nicht, dass Jesus sie verlassen hatte. Dann schien Satan bei dem Thron zu sein und zu versuchen, das Werk Gottes zu betreiben. Ich sah sie zu dem Thron aufschauen und beten: „Vater, gib uns deinen Geist." Satan hauchte dann einen unheiligen Einfluss über sie aus; darin waren Licht und viel Macht, aber keine süße Liebe, keine Freude und kein Friede. Satans Werk war, sie zu betrügen und Gottes Kinder irrezuführen.

Der letzte Satz lautet im Original wörtlich: „Satans Ziel war, sie unter der Täuschung zu halten und Gottes Kinder zurückzuziehen und zu täuschen." (*Satan's object was to keep them deceived and to draw back and deceive God's children.*) Das macht viel deutlicher, worum es geht: Die bereits Getäuschten sollten nicht merken, dass sie getäuscht sind, und Gottes Kinder, die Jesus im Glauben ins Allerheiligste gefolgt waren, sollten wieder zurückgezogen und unter dieselbe Täuschung gebracht werden. Die erste Veröffentlichung dieser Version im *Day-Star* vom 14. März 1846 enthält zusätzlich folgenden Schlusssatz von Ellen White (damals noch Harmon):

> **DS, 14.3.1846** Ich sah, wie einer nach dem anderen die Gruppe verließ, die zu Jesus im Allerheiligsten betete; sie schlossen sich den Menschen vor dem Thron an und empfingen im selben Moment den unheiligen Einfluss Satans.

Was Gott uns in diesem Gesicht offenbart, ist ziemlich ernüchternd, ja schockierend. Menschen, die vermeintlich zu Gott beten, deren Gebete aber von Satan „erhört" werden, der unbemerkt in die Rolle des Vaters geschlüpft ist und „seinen Anbetern" ganz ähnliche Erfahrungen zukommen lässt wie den treuen Gläubigen – eine falsche Geistausgießung, die jedoch ohne wahre Liebe, Freude und Frieden ist. Die Deutung auf den gefallenen Protestantismus, der die Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft abgelehnt hat, ist offensichtlich, und wir sehen die Erfüllung einer scheinbaren Geistausgießung in der von Amerika ausgehenden, weltweiten charismatischen Bewegung.

Doch der Teil, der für uns von schicksalhafter Bedeutung ist, sind die letzten zwei Sätze, die Satans Plan (und Erfolg!) schildern, selbst die Anbeter im Allerheiligsten (Siebenten-Tags-Adventisten) wieder ins Heilige zurückzuziehen, wo sie mit den übrigen Christen vereint und mit einem „unheiligen Geist" infiziert werden. An dieser Stelle sehe ich mich zu einem Schluss gezwungen, den nicht wenige Adventisten (auch konservative) als anstößig empfinden könnten: Der Rückfall vom Allerheiligsten ins Heilige zeigt sich in der Adventgemeinde nicht nur in diversen Einflüssen evangelischen und charismatischen Ursprungs, ***sondern auch in der Verneinung und Bekämpfung dessen, wofür der Dienst im Allerheiligsten eigentlich steht:*** *Vollendung der Heiligung, Vervollkommnung des Charakters, Versiegelung für die Ewigkeit.*

Für unsere Pioniere war lange Zeit selbstverständlich, dass Sinn und Zweck der Heiligung ist, durch Gottes Gnade einen christusähnlichen Charakter ohne Makel zu formen. Sie standen im Glauben vor dem Thron Gottes im Allerheiligsten – der Bundeslade, die Sein heiliges, unveränderliches Gesetz enthält – und verstanden, dass dieses Gesetz nur vollkommene Liebe und vollkommene Gerechtigkeit gutheißen kann. Als sie durch die Offenbarungen des Geistes der Weissagung die Zusammenhänge des großen Kampfes besser verstanden, wurde ihnen klar, dass die bestehende Rebellion und Feindschaft gegen Gottes Autorität nur dann aus dem Universum ausgerottet werden könnte, wenn der gefallene Mensch wieder zu vollständiger Loyalität dem ewigen Gesetz gegenüber zurückgeführt würde.

Doch waren sie noch auf dem Weg und rangen um das richtige Verständnis und das praktische Ausleben dieser Überzeugung. Deshalb sandte Gott u. a. die Botschaft von 1888, um ihnen zu erklären, dass der Weg dorthin gänzlich über Christus führt, dass Seine Gerechtigkeit die Anforderungen des Gesetzes vollkommen erfüllt und dass diese Gerechtigkeit ihnen geschenkt wird (zugerechnet und verliehen), wenn sie in Demut, aufrichtiger Reue und kindlichem Vertrauen darum bitten und wenn ihnen diese eine, herrliche Perle – Christus, der Sohn Gottes – so wertvoll geworden ist, dass sie bereit sind, alles und jedes (jede Sünde) dafür aufzugeben.

Von diesem Verständnis ist heute unter uns nicht mehr viel zu finden. Der Widersacher hat es geschafft, viele wertvolle Wahrheiten, die Gott der Adventbewegung anvertraut hat, in Vergessenheit geraten zu lassen – und das, obwohl wir den Geist der Weissagung haben, der so unendlich viel und tief und eindringlich zum Volk der Übrigen gesprochen hat und es durch Ellen Whites Schriften, die doch jedermann ungehindert zugänglich sind, noch immer tut.

Ich kann es nur jedem ans Herz legen, im *Großen Kampf* oder *Vom Schatten zum Licht* die Kapitel 24 („Im Allerheiligsten“) und 28 („Das Untersuchungsgericht“) sorgfältig zu studieren und genau darauf zu achten,

(a) welchen Zweck Jesu Dienst im Allerheiligsten hat und

(b) wonach im Untersuchungsgericht entschieden wird, wer ewiges Leben erhält.

Würden wir dies alle tun, würden die größten Mythen über Rechtfertigung aus Glauben in der Adventgemeinde wirksam aufgelöst. Wir würden erkennen, dass wir nackt sind, weil die einzige Gerechtigkeit, die vor Gott zählt, vollkommene Gerechtigkeit ist (völlige Reinheit innen und außen), und dass Christus uns alles bedeutet, weil Er nicht nur unser Versagen mit Seinem Blut bedeckt, sondern auch unsere Nacktheit mit Seiner Vollkommenheit bekleidet, indem Er uns ein neues Herz (neue Gedanken und Gefühle) und daraus erwachsend einen neuen Charakter (neue Gewohnheiten und Wesenszüge) schenkt.

Ich fühle mich sehr mangelhaft im Erklären dieser Dinge und noch mehr in ihrem Ausleben. Ich bin selbst ein Suchender, sich Vortastender und in jeder Hinsicht Lernender. Ich schreibe diese Thesen samt Kommentar, weil mein Gewissen mich drängt und hier offenbar eine Not herrscht, da nicht viele sich öffentlich zu diesen Wahrheiten bekennen. Aber ich möchte auf drei weit bessere Quellen hinweisen:

(a) die Bibel

(b) den Geist der Weissagung

(c) die Botschafter von 1888 (E. J. Waggoner, A. T. Jones, aber auch W. W. Prescott und S. N. Haskell) und ihre geistlichen Nachfahren wie A. G. Daniells, Taylor G. Bunch, Joe Crews, Donald K. Short, Robert J. Wieland und gegenwärtig Ron Duffield, Camron Schofield, Dennis Priebe, Margaret Davis und viele mehr)

Jeder, der die Wahrheit liebt, wird sie hier finden. *Bitte die Empfehlungen unter (c) auf Beröanisch studieren, d. h. alles unter Gebet und prüfend lesen! Menschen können irren. Allein Gott und Sein Wort sind unfehlbar.*

52. **Gottes Wille ist, dass der Gläubige vollständige Bekehrung erfährt und daraus vollständige Heiligung und daraus vollständigen Sieg über Sünde.**

53. **Die Vollständigkeit einer Phase ist die Voraussetzung für die Vollständigkeit der nächsten.**

Die biblischen Bilder für Bekehrung sind eindeutig: Man kann nicht halb sterben oder halb begraben werden oder halb geboren werden. Man kann nicht halb Licht sein und halb Finsternis. Man kann nicht gleichzeitig sammeln und zerstreuen. Dieselbe Quelle kann nicht süßes und bitteres Wasser hervorsprudeln (Jak 3,11). Im Gleichnis von der kostbaren Perle schildert Schwester White, dass eine „halbe Bekehrung" letztendlich gar keine Bekehrung ist:

> **COL 118** Manche Menschen scheinen ständig auf der Suche nach der himmlischen Perle zu sein. Doch sie vollziehen keine komplette Übergabe ihrer schlechten Gewohnheiten. Ihr Ich stirbt nicht, damit Christus in ihnen leben kann. Darum finden sie die kostbare Perle auch nicht. Sie haben ihren unheiligen Ehrgeiz und ihre Liebe für weltliche Reize nicht überwunden. Sie nehmen nicht das Kreuz auf sich, um Christus auf dem Weg der Selbstverleugnung und des Opferbringens zu folgen. Als „fast Christen", aber nicht „ganz Christen", scheinen sie dem Himmelreich nahe und können doch nicht hinein. Fast, aber nicht ganz gerettet, heißt nicht fast, sondern ganz verloren. (vgl. CGl 116)

Denken wir daran:

> **2Mo 20,3** Du sollst keine andern Götter haben neben mir …
>
> 5 … Denn <u>ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott</u> …

Stellen wir uns vor, eine Ehe bricht auseinander, weil die Frau immer wieder fremdgeht. Nach einiger Zeit tut ihr das Lotterleben leid, und sie kehrt reumütig zu ihrem Mann zurück und bittet um Wiederaufnahme. Sie schaut ihm in die Augen und versichert eindringlich: „Von jetzt an möchte ich bei dir sein! Für dich werde ich alle meine Liebhaber aufgeben – außer einem. Sieben Tage in der Woche bin ich ganz dein – nur an einem einzigen Abend möchte ich mal zwei Stunden für mein altes Leben haben. Das wäre bloß 1 % der Woche; 99 % der Zeit wäre ich ausschließlich für dich da, voll und ungeteilt!"

Welcher normal empfindende Mensch würde auf so einen Vorschlag eingehen? Niemand! Und sollte Gott es? Eine Beziehung wie die Ehe ist per Definition 100 % exklusiv. Da ist kein „Verhandlungsspielraum"! Gott hat es so in den Menschen hineingelegt, weil es ein Spiegel Seines eigenen Empfindens ist. Es gibt kein Glück in einer Dreierbeziehung, selbst wenn es nur das eine Prozent wäre, das man dem Nebenbuhler widmete. Christus ist nicht bereit, das Herz mit Satan zu teilen – nicht weil Er „habgierig" wäre, sondern weil es schlicht unmöglich ist.

> **Mt 6,24** <u>Niemand kann zwei Herren dienen</u>; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten.

Wäre Heiligung möglich, wenn die Bekehrung nicht vollständig ist? Stellen wir uns Heiligung als ein Gemälde vor, das kunstvoll auf einer weißen Leinwand entsteht. Die Leinwand ist unser Charakter, das Modell ist Christus. Der göttliche Maler ist der Heilige Geist, dem wir uns ausgeliefert und damit die Erlaubnis gegeben haben, nach Belieben dort farbige Striche aufzutragen, wo Er will. Doch im Hintergrund ist ein zweiter „Maler", und jedes Mal, wenn der erste den 99. Pinselstrich getan hat, tritt der finstere Konkurrent hervor und setzt mit seiner eigenen Farbe und dort, wo es ihm gefällt, den Strich Nr. 100. Welcher Maler würde unter solchen Bedingungen arbeiten wollen? Und wie würde dieser „Künstlerstreit" sich wohl auf das Gemälde auswirken? Ein einziger Strich würde verderben, was 99 Striche zuvor zierreich herausgearbeitet haben.

Es ist nicht möglich, von Sünde frei zu werden, solange wir Satan noch bewusst Einfluss in unserem Leben gewähren. Es ist nicht möglich, das Gewand des Charakters im Blut des Lammes zu waschen (Off 7,14), solange jemand daneben steht, der es immer wieder mit Dreck bewirft. Alle Türen (besonders die Hintertüren) müssen dem Bösen verschlossen werden. ***Das bedeutet nicht, dass wir nicht mehr fallen können oder dass alles umsonst gewesen wäre, wenn wir gefallen sind – keineswegs!*** Es bedeutet aber,

dass, soweit Gott uns Selbsterkenntnis schenkt, wir Ihm alles ausliefern müssen. Es ist in gewisser Weise das Maximum, was wir geben können, aber zugleich das Minimum, das Gott akzeptieren kann.

Es gibt in der Tat keine exklusivere Beziehung als zwischen dem Schöpfer und Seinem Geschöpf und zwischen dem Erlöser und Seinen Erlösten. Nur unter der Bedingung der Ausschließlichkeit können wir den Weg des Heils betreten. Der Heilige Geist braucht völlige Kontrolle über uns. Dann wird Er Sein gutes Werk nicht nur beginnen, sondern auch zu einem wunderbaren Abschluss bringen!

> **12MR 53** Der Heilige Geist wirkt dann, wenn das Ich sich nicht einschaltet.
>
> **Jud 1,24** Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich, mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen,
>
> 25 dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

54. Laodizeas Grundproblem ist eine unvollständige Bekehrung, was eine unvollständige Heiligung und einen unvollständigen Sieg über Sünde zur Folge hat.

In einem Brief vom 19. April 1903 appellierte Ellen White an Dr. John H. Kellogg, den berühmten Arzt und Leiter des adventistischen *Battle Creek Sanitarium*:

> Ich bitte dich von ganzem Herzen: Übergib dich Gott rückhaltlos, und tu es jetzt, in diesem Moment. Wenn du diese Übergabe vollziehst, wirst du ein völlig anderes Glaubensleben haben, als du seit vielen Jahren hast. Dann wirst du mit dem Apostel Paulus sagen können: „Ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi“ (Phil 3,8). „Ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen“ (Röm 7,22).

Weitere Aussagen:

> **FE 502** Gott ist durchaus in der Lage, uns *in* der Welt [*vor Sünde*] zu bewahren, solange wir nicht *von* der Welt sind. Seine Liebe ist nicht unsicher und wechselhaft. Unaufhörlich wacht Er über seinen Kindern mit einer Fürsorge, die unermesslich und ewig ist. Doch verlangt Er unsere ungeteilte Hingabe.
>
> **3T 370f.** Wie Gottes Geschenk [*Jesu Menschwerdung*] an den Menschen freiwillig und seine Liebe grenzenlos war, so grenzenlos ist auch sein Anspruch auf unsere Zuversicht, unseren Gehorsam, unser ganzes Herz und unsere übersprudelnde Zuneigung. Er verlangt alles, was der Mensch zu geben imstande ist. Die Hingabe unsererseits muss sich an Gottes Gabe messen; sie muss vollständig und in jeder Hinsicht lückenlos sein … Er erwartet prompten und willigen Gehorsam und wird nichts weniger akzeptieren.

1897 schrieb sie in einem Artikel „Das Leben als Christ“:

> **12MR 50** Das Ich muss aus unserem Innern verbannt sein, sonst kann „Christus in uns“, die Hoffnung der Herrlichkeit, nicht sichtbar werden … Die Wiedergeburt ist eine seltene Erfahrung heutzutage. Das ist der Grund für die vielen Probleme in den Kirchen [*o. Gemeinden*]. Viele, sehr viele, die den Namen Christi annehmen, sind ungeheiligt und unheilig. Sie sind getauft, doch sie wurden lebendig begraben. Das Ich ist nicht gestorben, darum sind sie auch nicht zu einem neuen Leben in Christus auferstanden.

Etwas später macht sie deutlich, dass es unser Ich ist (= eine unvollständige Bekehrung), das den Weg zu christlicher Vollkommenheit (= vollständige Heiligung) blockiert; doch sobald es stirbt, kann der Heilige Geist uneingeschränkt in uns wirken, um genau dies hervorzubringen. Weil ihre Beschreibung für unser Thema sehr wertvoll ist, zitiere ich etwas ausführlicher:

52 Was erwartet Gott? Vollkommenheit, nichts weniger als Vollkommenheit. Aber wenn wir vollkommen sein wollen, dürfen wir kein Vertrauen auf uns selbst setzen. Täglich müssen wir daran denken und verstehen, dass das Ich nicht vertrauenswürdig ist. Mit festem Glauben müssen wir Gottes Verheißungen ergreifen. Wir müssen um den Heiligen Geist bitten, im vollen Bewusstsein unserer Hilflosigkeit. Wenn dann der Heilige Geist wirkt, werden wir nicht uns selbst die Ehre geben. Der Heilige Geist wird das Herz unter seine gnädige Obhut nehmen und die hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit ganz auf es scheinen lassen. Durch Gottes Macht werden wir dann im Glauben bewahrt …

55 Es ist Gottes Wohlgefallen und Wille, dass die Segnungen für den Menschen vollständig und vollkommen sind. Er hat Vorsorge getroffen, dass durch den Heiligen Geist jede Schwierigkeit gelöst und jeder Bedarf gedeckt wird. Seine Absicht dahinter ist, dass der Mensch einen vollkommenen christlichen Charakter entwickelt. Gott möchte, dass wir seine Liebe und seine Versprechen betrachten, die er denen so großzügig schenkt, die keine eigenen Verdienste haben. Er möchte, dass wir uns völlig, dankbar und freudig auf die Gerechtigkeit verlassen, die uns in Christus zur Verfügung steht. Wer auf dem von Gott vorgesehenen Weg zu Ihm kommt, stößt bei Ihm auf offene Ohren.

„Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.“ (2Kor 3,18) Christus anzuschauen bedeutet, sein im Wort Gottes beschriebenes Leben zu studieren. Wir müssen nach der Wahrheit graben wie nach einem verborgenen Schatz. Unser Blick muss unverwandt auf Christus gerichtet sein. Wenn wir ihn als persönlichen Erlöser annehmen, erhalten wir Freimütigkeit, vor den Gnadenthron zu kommen. Durch Anschauen werden wir verwandelt – sittlich dem Einen gleich, dessen Charakter vollkommen ist. Indem wir seine zugerechnete Gerechtigkeit empfangen, werden wir durch die umwandelnde Macht des Heiligen Geistes wie er. Das Bild Christi ist uns kostbar und vereinnahmt das ganze Wesen.

Es gibt fast unendlich viele Zitate im Geist der Weissagung zu dieser Thematik und wahrscheinlich gerade zum Thema Laodizea noch viel treffendere als die aufgeführten. Eines aber durchzieht sie alle wie ein roter Faden: ***Gottes Vorsorge für ein siegreiches, heiliges Leben und die Entwicklung eines vollkommenen christlichen Charakters ist überschwänglich, und die Gründe dafür, dass diese Erfahrung dennoch so rar ist, sind ausnahmslos beim Menschen zu suchen*.** Es sind Dinge wie die Liebe zum Ich oder zur Welt, die uns von einer vollständigen Bekehrung abhalten und so das vollmächtige, wesenverwandelnde Wirken des Geistes in uns verhindern. Das ist der Grund, dass Christus tatsächlich *von außen* um Einlass in unser Herz wirbt:

Off 3,20 Siehe, ich stehe **vor** der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm essen und er mit mir.

55. Viele Adventisten erkennen zwar ihren mangelnden Sieg über Sünde, nicht aber ihre unvollständige Bekehrung (Lauheit). Daher „kurieren“ sie das Problem auf theologischer Ebene und erklären Jesus zum Stellvertreter statt zum Vorbild, den „elenden Menschen“ aus Römer 7 zum Normchristen und das Gericht zur „guten Nachricht“, weil es sowieso nur auf einen Freispruch hinauslaufen kann.

Der Mensch ist ein „Herdentier“. Instinktiv sucht er die Geborgenheit der Masse und hält für normal, was die große Mehrheit tut. Gegen den Strom zu schwimmen, kostet Kraft; bequeme Traditionen zu hinterfragen und seine eigenen Überzeugungen zu finden, verlangt Mühe und Zielstrebigkeit. Auch im geistlichen Leben ist die Versuchung groß, den Glauben der Vielen zum Maßstab zu machen und das als normal zu akzeptieren, was allgemein gedacht und gelebt wird. Wenn es fast jeder tut, „kann es so schlimm nicht sein“ und „wird es schon stimmen“. Aber diese Vorgehensweise orientiert sich an Menschen und nicht an Gott. Sie war schon immer ein gefährlicher Weg, vor dem die Bibel mit deutlichen Worten warnt:

2Mo 23,2 Du sollst der Menge nicht folgen zum Bösen.

Jer 17,5 So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz vom HERRN weicht!

Adventisten verstehen sich zu Recht als „Gemeinde der Übrigen“, doch sollten wir uns bewusst machen, dass diese Identität das Eingeständnis beinhaltet, dass in aller Regel die Mehrheit sich *nicht* auf dem richtigen Weg befindet, weswegen am Ende nur eine Minderheit („die Übrigen“) gerettet werden wird – sowohl auf die gesamte Menschheit bezogen als auch auf diejenigen, die sich zu Gottes Volk zählen:

Jes 10,22 Denn wenn auch dein Volk, Israel, wie der Sand des Meeres wäre: nur ein Überrest davon wird umkehren.

Die Milleriten haben vor 1844 die „Geborgenheit“ und Traditionen ihrer Kirchen nicht aufgegeben, um eine neue Kirche zu gründen, in der sie ebenso in „Geborgenheit“ und Traditionen leben konnten wie ihre ehemaligen Glaubensgeschwister. Sie wollten keineswegs in die alten Fehler zurückfallen, denn sie hatten gelernt, dass nur in den kostbaren Wahrheiten des Wortes Gottes Sicherheit zu finden ist. Jeder persönlich hatte für diese Lektion einen hohen Preis bezahlt. Doch damit hatten sie nur im Kleinen erlebt, was Christus unvergleichlich tiefer durchmachen musste: ein Leben der einsamen Entscheidungen, getränkt in das Unverständnis und die Vorwürfe seines sozialen Umfeldes.

Jes 53,3 Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet.

Wir sind die Gemeinde Laodizea. Gottes Wort diagnostiziert uns als lau, arm, blind, elend, nackt und ausgesprochen bußbedürftig. In einem solchen Umfeld sich an der Mehrheit zu orientieren, ist ein Rezept für die Katastrophe. Doch wie oft höre ich in Diskussionen über Rechtfertigung genau solche Argumente! „Mir ist noch nie ein vollkommener Mensch begegnet.“ – „Ich habe schon viele Gläubige sterben gesehen, und die waren alle nicht vollkommen.“ – „Bruder X und Schwester Y sind so feine Christen, und die handeln / denken auch nicht anders.“ – „Wir werden bis ans Ende sündigen, das ist einfach unsere menschliche Natur.“

In den Augen dieser Geschwister ist in unseren Gemeinden im Großen und Ganzen alles in Ordnung. „Christen sind nicht besser, sie sind nur besser dran.“ Das stimmt im Sinne des Verdienstes, aber wenn Christen kein besseres Leben an den Tag legen würden als der Weltmensch, wie sollten sie dann das „Licht der Welt“ sein und ihre „guten Werke vor der Menschen leuchten“ (Mt 5,14-16)? „Wir bleiben Sünder.“ Ja, wenn damit unsere sündige Natur gemeint ist; nein, wenn unser praktisches Leben gemeint ist. Hier dünkt mich, dass wir die elementare Lehre der Bibel vergessen oder auch verdrängt haben, dass ein Leben der Nachfolge ein Leben der radikalen Abkehr von der Sünde ist. Um nur einige Texte zu nennen:

Spr 28,13 Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.

Joh 5,14 Danach findet Jesus ihn [*den Gelähmten von Bethesda*] im Tempel, und er sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden. Sündige nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres widerfahre!

Joh 8,10 Jesus aber richtete sich auf und sprach zu ihr [*der Ehebrecherin*]: Frau, wo sind sie? Hat niemand dich verurteilt?

11 Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige von jetzt an nicht mehr!

Röm 6,1 Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade zunehme?

2 Das sei ferne! Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie werden wir noch in ihr leben? …

17 Gott sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid!

Gal 5,16 Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.

1Pe 4,1 Da nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung - denn wer im Fleisch gelitten hat, hat mit der Sünde abgeschlossen –

2 um die im Fleisch noch übrige Zeit nicht mehr den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben.

1Joh 2,1 Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; *und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten*.

1Joh 3,5 Und ihr wisst, dass er geoffenbart worden ist, damit er die Sünden wegnehme; und Sünde ist nicht in ihm.

6 Jeder, der in ihm bleibt, sündigt nicht; jeder, der sündigt, hat ihn nicht gesehen noch ihn erkannt …

9 Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.

Jak 2,10 Denn wer das ganze Gesetz hält, aber in einem strauchelt, ist aller Gebote schuldig geworden.

Die biblische Botschaft, wenn wir sie unvoreingenommen lesen, ist eindeutig: Der „Normalfall“ eines Lebens in Christus ist der Sieg über sündige Neigungen und das Wachstum in der Heiligung, und für alle „Ausnahmefälle“ des Versagens oder Zurückfallens in die alte Natur hat Gott uns in Jesus einen mitfühlenden Fürsprecher an die Seite gestellt, durch den wir Vergebung erlangen und der uns wieder aufhilft.

Ja, es stimmt, dass wohl die allermeisten von uns die Norm nur als Ausnahme erleben. Aber wenn wir das erkennen, sollten wir Jesu Rat folgen, nämlich Buße tun und um Seinen Glauben und Seine Gerechtigkeit (= ein neues Herz) bitten! Was wir *nicht* tun sollten, ist, die Lage dadurch zu verschlimmern, dass wir unsere Situation schönreden und sogar Gottes Wort so „auslegen“, dass die Ausnahme zur Norm wird, weil selbst der große Apostel Paulus angeblich ständig die Erfahrung machte, dass seine guten Vorsätze nicht ausführbar waren, weil er dem inneren Drang zum Bösen partout nicht widerstehen konnte. Und der große „Trost“ ist dann, dass Gott unsere vielen Sünden ja nicht ansieht, weil wir „in Christus“ bereits vollkommen sind … *als würde Gottes Gnade darin bestehen, vor der Sünde einfach die Augen zu verschließen, statt ihre Macht zu brechen und sie auszurotten!*

Ich fürchte, dass die Botschaft des Propheten Maleachi zu weiten Teilen unsere heutige Gemeinde beschreibt:

Mal 2,17 Ihr ermüdet den HERRN mit euren Worten. Doch ihr sagt: Womit ermüden wir ihn? – Damit dass ihr sagt: Jeder, der Böses tut, ist gut in den Augen des HERRN, und an solchen hat er Gefallen; oder: Wo ist der Gott des Gerichts?

Das ist genau die heutige evangelische Rechtfertigungstheologie: Trotz deiner bösen Taten bist du „gut in den Augen des HERRN“, weil dir Christi Vollkommenheit zugerechnet wird. Gott hat „Gefallen“ an dir, egal, wie viele Charaktermängel du hast. Weil du an Jesus glaubst, ist eine Verurteilung ausgeschlossen, und du kannst zu Recht sagen: „Wo ist der Gott des Gerichts?“ Diese Theologie „ermüdet“ Gott, weil sie Seine Gnade missversteht oder sogar missbraucht. Dies ist *nicht* der Glaube, der uns befähigt, dem wiederkommenden Herrn zu begegnen, und deshalb fährt der nächste Vers fort:

Mal 3,1 Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite.

Die „Wegbereitung“ besteht in Christi Versöhnungsdienst im Allerheiligsten, im „Reinigen der Söhne Levi“ und in ihrem „Läutern wie Gold und wie Silber“ (siehe Thesen 3 und 30). Und es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass Christus das Bild des Läuterns im Brief an Laodizea wiederholt:

Off 3,18 Ich rate dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst …

Noch ein wichtiger Hinweis zu dieser These: Die Formulierung „sie erklären Jesus zum Stellvertreter statt zum Vorbild“ soll nicht heißen, dass Jesus nicht unser Stellvertreter ist. *Das ist Er selbstverständlich.* Ich habe das überspitzt und dadurch missverständlich ausgedrückt. Die Formulierung richtete sich gegen die Einstellung, dass Jesus *allein* unser Stellvertreter sei, aber nicht unser Vorbild, da wir nicht annähernd so rein leben könnten wie Er und es auch nicht müssten, da uns Sein Gehorsam zugerechnet werde (= evangelische Rechtfertigungslehre).

Ich möchte die in der These angesprochenen Punkte so zusammenfassen:

- Christus ist sowohl unser Stellvertreter als auch unser Vorbild – Stellvertreter, wo wir keinen Gehorsam mehr erbringen können (das betrifft die von uns begangenen Sünden) und Vorbild, wo Er uns wieder zum Gehorsam befähigt (das betrifft unser Leben in der Nachfolge). Er ist aber dort *nicht* unser Stellvertreter, wo wir selbst nach der Bekehrung Seinem Vorbild nicht folgen, obwohl es uns in der Kraft des Heiligen Geistes möglich wäre. (Ergänzung: Selbst unser Gehorsam wird erst durch Seine Verdienste annehmbar.)

- Der „elende Mensch“ in Römer 7 ist – Gott sei Dank! – *nicht* der Normalfall (*dazu unbedingt Römer 6 und 8 studieren*), fühlt sich aber deshalb so vertraut an, weil er einen (noch) unbekehrten Menschen auf dem Weg zu Christus darstellt, der naturgemäß ebenso wenig den Sieg über seine sündigen Neigungen erringen kann wie ein in diesen Zustand zurückgefallener (lauer) Christ, der nicht (mehr) vom Heiligen Geist beherrscht wird. (Ergänzung: Jede Sünde kann nur geschehen, weil ein Mensch in diesem Moment nicht mehr vom Geist Gottes beherrscht wird – Abraham, der Sara seine Schwester nennt; Mose, der den Felsen schlägt; Petrus, der sich von Heidenchristen zurückzieht usw. *Das heißt nicht, dass dieser Mensch nicht bekehrt ist*. Bei der Gemeinde Laodizea ist dies aber unerkannt zur Regel und zum Dauerzustand geworden, weswegen sie in Gefahr ist. *Wo jeder von uns sich in dieser Hinsicht befindet, kann nur der Heilige Geist individuell zeigen*.)

- Das Gericht im Himmel ist gute Nachricht für alle, die Jesu Ruf zu „eifriger Buße“ (= einer neuen Bekehrung) folgen, aber schlechte Nachricht für alle, die in ihrem „geistlosen“ Zustand verharren, da Jesus sie am Ende „ausspucken“ wird.

Die gute und erstaunliche Nachricht ist, dass Gott Laodizea noch immer als „Seine Gemeinde“ anerkennt. Auch 175 Jahre nach 1844 wirbt Er noch immer um uns, weil Er sich danach sehnt, uns geistlich wieder „in Brand zu stecken“. Nutzen wir doch *heute* diese Gnadenfrist, die schon so unglaublich lange währt, um uns ***die wahre Gnade*** anzueignen!

> **Tit 2,11** Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend allen Menschen,
>
> 12 und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und <u>besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben</u> in dem jetzigen Zeitlauf.
>
> 13 indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.
>
> 14 Der hat sich selbst für uns gegeben, <u>damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte</u> [***die „Söhne Levi“!***], <u>das eifrig sei in guten Werken</u>.

56. **Ausgangspunkt dieser Theologie ist nicht das Wort, sondern die eigene Erfahrung. Das widerspricht der reformatorischen Grundfeste *Sola scriptura* und schafft eine Schnittfläche zur Sinnesreligion der Charismatischen Bewegung und der katholischen Kirche.**

57. **Allein der Glaube an das nackte Wort Gottes, selbst gegen alle Erfahrung, verschafft dem Menschen Eingang ins Himmelreich. Das war der Glaube von Abraham, Jesus und Luther, und dies wird auch der Glaube „der Übrigen“ sein, „welche die Gebote Gottes halten“ (Off 12,17).**

Es ist schon rätselhaft, dass wir so unbeirrt lieber unsere eigene Erfahrung rechtfertigen, statt Gottes Rechtfertigung zu erfahren. Das ist „empirische Theologie“ in direktem Gegensatz zum Glaubensvorbild Abrahams und die Essenz des „Menschen der Sünde“ (2Thess 2,3), der, statt sich selbst zu ändern, lieber Gottes Maßstab für Gerechtigkeit (= das Gesetz) ändert. In gewisser Hinsicht ist das Papsttum weit weg in Rom, was es leicht macht, Vorträge über Daniel 7 und 8 zu halten und etwa die katholische Veränderung der Zehn Gebote aufzudecken. Bei genauerer Betrachtung aber steckt in jedem von uns die gleiche Mentalität der Eigengesetzlichkeit, weil sie Teil unserer gefallenen Natur ist, die Gott und Seinen Ordnungen feindlich gegenübersteht. Die Frage ist daher: Rechtfertigen wir wirklich Gott und Sein Gesetz, oder rechtfertigen wir womöglich uns und unsere Gesetzlosigkeit?

In einem Lektionsgespräch stellte eine liebe Teilnehmerin mit Nachdruck fest, wir würden unser Leben lang Sünder bleiben. Als ich nachfragte, ob sie diese Überzeugung aus ihrer Erfahrung gewonnen habe oder aus dem Wort Gottes, wich sie aus. Das überraschte mich nicht, denn die Bibel lehrt gerade das Gegenteil: Befreiung aus der Macht der Sünde und Beherrschung aller zerstörerischen Neigungen durch ein Leben im Heiligen Geist.

Es ist zwar keine angenehme Schlussfolgerung, aber tatsächlich ist eine Theologie, die die eigene Erfahrung zum Maßstab für das Bibelverständnis macht, prinzipiell nicht besser als die sinnesbetonten Erlebnisse eines Charismatikers oder des Besuchers einer katholischen Messe. Sie alle setzen ihr eigenes Erleben höher an als das klare Wort Gottes. Beachten wir dagegen die Qualität des Glaubens Abrahams – *gegen* alle Erfahrung und menschliche Vernunft:

> **Röm 4,17 (Schlachter)** … vor Gott, dem er [*Abraham*] glaubte, der die Toten lebendig macht und dem ruft, was nicht ist, als wäre es da.
>
> 18 <u>Er hat da, wo nichts zu hoffen war, auf Hoffnung hin geglaubt</u>, dass er ein Vater vieler Völker werde, gemäß der Zusage: "So soll dein Same sein!"
>
> 19 Und er wurde nicht schwach im Glauben und <u>zog nicht seinen Leib in Betracht</u>, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Mutterleib der Sara.
>
> 20 <u>Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben</u>, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab
>
> 21 und <u>völlig überzeugt war, dass Er das, was Er verheißen hat, auch zu tun vermag</u>.
>
> 22 **Darum wurde es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet.**

Dieser Abschnitt ist so tief und deutlich, dass er allein schon das ewige Evangelium verständlich macht. Abrahams Glaube bestand darin, Gott *alles* zuzutrauen, was Er versprochen hatte, *vollkommen unabhängig von äußeren Umständen und inneren Unmöglichkeiten*. Es war bedingungsloses Vertrauen. ***Diese Art Glauben war die Grundlage seiner „angerechneten Gerechtigkeit“*** (V. 22). Und die Bibel beschreibt Abrahams Glauben deshalb so ausführlich, weil er zeigt, von welcher Qualität unser Glaube sein muss, wenn uns die gleiche Gerechtigkeit angerechnet werden soll:

> **Röm 4,23** Es steht aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, dass es ihm angerechnet worden ist,
>
> 24 sondern <u>auch um unsertwillen, denen es angerechnet werden soll</u>, wenn wir an den glauben, der unseren Herrn Jesus aus den Toten auferweckt hat …

Dieser Glaube anerkennt, dass Gott nichts unmöglich ist, ***weil Er sogar in der Lage ist, Tote aufzuerwecken und aus dem Nichts zu schaffen*** (V. 17.24)**.** Das Thema der Totenauferweckung ist auch in anderen Bibelabschnitten zentral, weil sie Gottes unbegrenzte Macht demonstriert, alles in uns hervorzubringen, was Ihm gefällt, völlig unabhängig von der „Qualität des Ausgangsmaterials“ (unserem sündigen Wesen)!

> **Kol 2,11** In ihm seid ihr auch beschnitten worden mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen geschehen ist, sondern im Ausziehen des fleischlichen Leibes, in der Beschneidung des Christus,

12 mit ihm begraben in der Taufe, in ihm auch mit auferweckt durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.

13 Und euch, die ihr tot wart in den Vergehungen und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, hat er mit lebendig gemacht mit ihm, indem er uns alle Vergehungen vergeben hat.

Eph 1,18 Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen

19 und was **die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden**, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.

20 Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt gesetzt hat …

Der Wunsch von Paulus nach „Erleuchtung“ für die Epheser in Vers 18 und 19 ist ungemein wichtig für uns heute – eine Gemeinde, die Jesus „blind“ nennt: Gott muss unsere inneren Augen erleuchten, damit wir erkennen, zu was für einer überreichen Hoffnung wir eigentlich berufen sind (zu einem vollkommenen, christusähnlichen Charakter = das weiße Kleid) und wie „überragend groß die Kraft“ ist, die in uns zum Wirken kommt, *wenn wir glauben* (= von Jesus Gold kaufen – den festen Glauben an Gottes unbegrenzte Möglichkeiten zu unserem Heil). Dies ist „der Glaube Jesu“, und er führt zum vollständigen „Halten der Gebote Gottes“ (Off 14,12). Erst wenn wir zu diesem Glauben finden, indem wir ihn von Christus empfangen, können wir die uns zugewiesene Rolle als Endzeitgemeinde einnehmen und das „ewige Evangelium“ um die ganze Welt tragen.

Ellen White schrieb 1893 sehnsüchtig klagend:

1888 1099 O, warum erhebt sich Christi Gemeinde nicht und legt ihre wunderschönen Gewänder an? Warum leuchtet sie nicht? Der wesentliche Grund für so ein schwaches Christentum ist, dass diejenigen, die angeblich die Wahrheit glauben, Christus so wenig kennen und **eine so geringe Vorstellung davon haben, was Er für sie sein möchte und was sie durch Ihn sein können.** Wir haben die feierlichsten, bedeutsamsten Wahrheiten, die je Sterblichen anvertraut worden sind. Wären unsere Worte, unsere Gedanken, unsere Taten reiner und erhabener, mehr in Übereinstimmung mit dem heiligen Glauben, den wir bekennen, dann würden wir unsere Verantwortung in einem ganz anderen Licht sehen. Wie feierlich, wie heilig würde sie erscheinen! Wir hätten ein tieferes Bewusstsein unserer Pflichten und würden es zu unserem beständigen Ziel machen, die Heiligkeit in der Furcht Gottes zu vollenden.

58. Alle Werke Gottes sind vollkommen. Da Rechtfertigung und Heiligung Gottes Werk sind, sind sie notwendigerweise auch vollkommen.

Ich erinnere an die Bibeltexte aus These 38 über Gottes Handeln:

5Mo 32,4 … vollkommen ist sein Tun …

2Sam 22,31 … sein Weg ist vollkommen …

Pred 3,14 … alles, was Gott tut, ist für ewig …

Jak 1,17 … jedes vollkommene Geschenk kommt … von dem Vater …

Eigenartigerweise betonen gerade diejenigen, die Erlösung als alleiniges Handeln Gottes (und nicht des Menschen) definieren, mit Nachdruck, dass eine völlige Heiligung der Gläubigen in diesem Leben eine Illusion sei, und verweisen als Grund für diese Unmöglichkeit auf die Schwachheit und Verdorbenheit unseren gefallenen Natur. Doch wenn Heiligung das Werk Gottes ist, wie kann sie dann von menschlicher Schwachheit behindert werden?

Das zweite Problem mit dem Verweis auf die menschliche Schwachheit ist, dass nach dieser Sichtweise ein mögliches Zusammenspiel eines vollkommenen Gottes und unvollkommener Menschen (in diesem Fall bei der Heiligung) zwangsweise zu einem unvollkommenen Resultat führt. Damit spricht sie der menschlichen Unvollkommenheit größeren Einfluss zu als der göttlichen Vollkommenheit. Sie sagt praktisch: Wenn Gott und Mensch zusammenarbeiten, wird unter dem Strich der Mensch diesem gemeinsamen Werk den Stempel der Unvollkommenheit aufdrücken, statt dass Gott ihm den Stempel der Vollkommenheit aufdrückt. Was letztlich dem Eingeständnis gleichkommt, das Böse sei mächtiger als das Gute.

Die Bibel sagt das Gegenteil.

> **Röm 5,20** Wo die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überschwänglicher geworden.
>
> **Röm 12,21** Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute!

Das Heiligtum lehrt uns, dass „hochheilige" Gegenstände wie der Brandopferalter nicht entheiligt werden konnten, sondern im Gegenteil alles heiligten, was sie berührte:

> **2Mo 29,37** Sieben Tage sollst du Sühnung am Altar vollziehen und ihn dadurch heiligen. So wird der Altar hochheilig sein: alles, was den Altar berührt, ist geheiligt.

Diese hoffnungsvolle Symbolik findet im Messias ihre tiefste Erfüllung, *denn wenn Christus in Gemeinschaft mit dem Sünder kommt, wird nicht Er verunreinigt, sondern der Sünder gereinigt!* Ellen White illustriert diesen Punkt auf eindrückliche Weise anhand der Heilung des Aussätzigen:

> **LJ 252** Jesu Wundertat an dem Aussätzigen veranschaulicht sein Wirken, die Seele von Sünden zu reinigen. Der Mann, der zu Jesus kam, war „voll Aussatz", dessen tödliches Gift seinen ganzen Körper durchdrang. Die Jünger suchten ihren Meister daran zu hindern, ihn anzurühren; denn wer einen Aussätzigen berührte, verunreinigte sich selbst. Jesus aber wurde dadurch, dass er seine Hand auf den Aussätzigen legte, nicht verunreinigt; seine Berührung übertrug lebenspendende Kräfte, und der Kranke wurde geheilt. **So verhält es sich auch mit dem Aussatz der Sünde** … Wenn der Herr im Herzen des Menschen wohnt, wird kein Makel ihn je erreichen [*wörtl.: Jesus, coming to dwell in humanity, receives no pollution*]; seine Gegenwart übt eine heilende Kraft auf den Sünder aus.

Jesu Gegenwart besitzt „heilende Kraft"! Selbst wenn Heiligung menschliche Mitarbeit einschließt (was biblisch zutrifft), gibt es daher keinen Grund, vollkommene Heiligung mit Hinweis auf die menschliche Schwachheit für unmöglich zu erklären. Wenn Gott da ist, wird selbst ein gewöhnlicher menschlicher Gegenstand wie Moses Hirtenstab so mächtig, dass er ein stolzes Imperium wie das alte Ägypten in die Knie zwingt.

59. Der Gläubige ist im Untersuchungsgericht „heilig und tadellos und unverklagbar" (Kol 1,22), weil Christi Blut seine vergangenen Sünden vollständig bedeckt und seinen gegenwärtigen Charakter vollständig gereinigt hat, sodass er in Ewigkeit ohne Sünde bleiben wird.

Diese These soll deutlich machen, dass der Erlösungsplan das Problem Sünde in allen zeitlichen Dimensionen vollständig löst: in Vergangenheit, in der Gegenwart und für alle Zukunft.

- ***Vergangene Sünden*** sind nicht mehr zu ändern, daher ist die einzige Möglichkeit ihrer Tilgung, die entstandene Schuld zu begleichen und dem Sünder Vergebung zuzusprechen. Das tat Jesus durch sein Opfer am Kreuz und tut Er bis heute durch seinen himmlischen Mittlerdienst.

- Die ***„Gegenwart der Sünde"*** äußert sich in den Versuchungen, denen wir begegnen. Hier wird die Sünde „getilgt", indem sie verhindert wird, weil wir in der Versuchung treu bleiben. Das geschieht ebenfalls durch Jesu Priesterdienst, indem wir bei Ihm „Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe" (Heb 4,16), die Er uns zukommen lassen kann, weil Er selbst lebenslangen Widerstand gegen die Sünde praktiziert und vollkommenen Gehorsam gelernt hat (Heb 5,7-10).

- Eine ***Zukunft ohne Sünde*** ist dann gewährleistet, wenn die Haltung entschlossenen Widerstands gegen Versuchungen (= die Gnade, die wir am Gnadenthron erhalten; Heb 4,16) so „in Fleisch und Blut übergegangen“ ist, dass sie unumkehrbar geworden ist. Der Heilige Geist hat damit den Charakter Christi „auf die Tafeln des Herzens“ geschrieben (2Kor 3,3), die innere Reinigung ist „vollendet“ (7,1), der Charakter „vervollkommnet“ (13,9). Liebe beherrscht jeden Gedanken, jedes Wort, jede Handlung. So lebt der Mensch vollkommenen Gehorsam und beweist vollkommene Gerechtigkeit. Gott wird geehrt und verherrlicht durch dieses nun ewig bestehende Wunder erlösender Liebe, das für alle Bewohner des Universums sichtbar und offenkundig geworden ist.

Alle drei Schritte oder Aspekte der Erlösung werden verwirklicht durch Jesu Mittlerdienst auf Grundlage der Verdienste Seines völligen Gehorsams und Seines makellosen Sühneopfers. Johannes schreibt über die Menge der Erlösten vor Gottes Thron:

> **Off 7,13** Und einer von den Ältesten begann und sprach zu mir: Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind – wer sind sie, und woher sind sie gekommen?
>
> 14 Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die aus der großen Bedrängnis kommen, und <u>sie haben ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes</u>.

„Im Blut waschen“ ist ein Bild dafür, Jesu Priesterdienst im Heiligtum in Anspruch zu nehmen. Dieser Dienst entfaltet eine unvergleichliche Kraft und Macht im Leben dessen, der sich im Glauben dafür öffnet. Und diese göttliche Kraft ist auch notwendig, um das Herz von jedem Makel zu befreien! Sie ist kein „Extra“ für die besonders Frommen, sondern ein „Muss“ für jeden, dessen Hoffnung die Ewigkeit ist. Beachten wir folgende Erklärung über Gottes Absicht mit dem Erlösungsplan:

> **BEcho, 15.1.1892** Es ist Gottes Absicht, dass jeder von uns in [Christus] vollkommen ist, sodass wir der Welt die Vollkommenheit seines Charakters darstellen können. Er will, dass wir von der Sünde befreit werden, damit wir den Himmel nicht enttäuschen, damit wir unseren göttlichen Erlöser nicht betrüben. Er möchte nicht, dass wir uns zum Christentum bekennen, ohne uns <u>die Gnade anzueignen, die uns zu vervollkommnen vermag, sodass kein Mangel an uns zu finden ist, sondern wir tadellos in Liebe und Heiligkeit vor ihm stehen</u>.
>
> Jemand mag sagen: „Diesem Anspruch kann ich unmöglich gerecht werden.“ **Aber genau das musst du, sonst wirst du den Himmel niemals betreten** … Hier [*in diesem Leben*] müssen wir [Christus] anschauen und in sein Bild verwandelt werden.

Dass sittliche Vollkommenheit ein Muss für jeden zukünftigen Himmelsbewohner ist, macht absolut Sinn, denn die Sünde muss restlos aus dem Weltall entfernt werden. Logisch ist das nicht schwer zu begreifen, und zahlreiche Bibelstellen bringen genau das zum Ausdruck, wie eben auch der in der These angeführte Kolossertext. Doch obwohl wir uns tief im Inneren nach jener Vollkommenheit sehnen, will unser Herz an dieser Stelle schnell verzagen, weil wir uns so äußerst schwach wissen und uns kaum vorstellen können, jemals ohne Sünde zu leben. Wer kennt diese Momente nicht?

Genau dann ist die Zeit, in all unserer Schwachheit, Entmutigung und Kleingläubigkeit zu unserem Heiland zu kommen, Ihm das ganze Herz auszuschütten und alles zu bekennen, was es zu bekennen gibt, um dann auch – freimütig und zuversichtlich! – alles zu erbitten, was wir brauchen und Er uns ja liebend gerne geben möchte: mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Hoffnung, die Fülle des Geistes, die Gesinnung Christi, Hingabe und Entschlossenheit, Kraft und Geduld, Freude und Frieden.

Vergessen wir nicht, dass der Widersacher uns in genau diese Gefühle und Stimmungen hineinstoßen möchte, sobald wir dabei sind, zum wahren Kern des Evangeliums vorzudringen, nämlich völlige Vergebung und völlige Wiederherstellung zu beanspruchen, ewige Vollkommenheit durch Christus zu ergreifen. Er will uns den Glauben rauben und in Entmutigung und Verzweiflung stürzen – oder in der gefälligen Täuschung halten, dies sei unbiblischer, ja geradezu unmenschlicher Fanatismus und eine gefährliche Irrlehre. Allen diesen Einflüsterungen sollen wir auf dieselbe Weise begegnen:

1Pe 5,9 *Dem widersteht standhaft durch den Glauben*, da ihr wisst, dass dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen!

Im *Großen Kampf* lernen wir über Satans Strategie und Jesu Gegenstrategie:

VSL 443 Durch Schwächen im menschlichen Charakter verschafft sich Satan die Kontrolle über das ganze Denken, und er weiß, wenn solche Schwächen gehegt werden, dass er Erfolg haben wird. Deshalb gaukelt er den Nachfolgern Christi durch üble List ständig vor, Überwindung sei unmöglich. Aber Jesus bittet mit seinen verwundeten Händen und seinem zerschlagenen Leib und sagt allen, die ihm nachfolgen wollen: „Lass dir an meiner Gnade genügen." (2Kor 12,9) … Niemand soll glauben, dass seine Fehler unheilbar seien. **Gott schenkt Glauben und Gnade, sie zu überwinden.**

Wir leben nun in der Zeit des großen Versöhnungstags … Jeder muss geprüft und ohne Flecken, Runzel oder Ähnliches befunden werden.

Das Ziel der Gnade Jesu ist demnach, alle Charakterschwächen zu überwinden, sodass wir, wenn die Prüfung im Untersuchungsgericht kommt, „ohne Flecken" (= sittlich vollkommen) vor Gott stehen. Doch beachten wir: *Sowohl den **Glauben** an diese Verheißung als auch die **Gnade**, sie zu verwirklichen, schenkt **Gott!*** Nichts davon bringen wir aus uns selbst hervor. Verschließen wir darum unsere Ohren vor den Einflüsterungen des Widersachers, und halten wir uns am Heiland und den Zusagen des Vaters fest!

Mt 19,26 Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.

Heb 9,13 Wenn das Blut von Böcken und Stieren und die Asche einer jungen Kuh, auf die Unreinen gesprengt, zur Reinheit des Fleisches heiligt,

14 wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als Opfer ohne Fehler Gott dargebracht hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!

1Thess 5,23 Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!

24 *Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun*.

60. Die Lehre der Charaktervervollkommnung ist nicht extrem, sondern die konsequente Weiterführung der reformatorischen Glaubensgerechtigkeit und unsere einzige Hoffnung auf ewiges Leben. Sie „gibt Gott die Ehre" (Off 14,7) als Neuschöpfer und mächtigem Erlöser. Sie ist der einzige biblische und logische Weg zur endgültigen Beseitigung der Sünde und die großartigste Verheißung, die Gott Menschen je gemacht hat.

Vollkommenheit ist Heiligkeit, Reinheit, Wahrhaftigkeit, Liebe, Gerechtigkeit, Makellosigkeit, Untadeligkeit, Schönheit, Vollendung. Vollkommenheit vereint alles nur denkbar Positive in sich. Sie ist eine tiefgreifende Beschreibung des Wesens Gottes und in ihrer ultimativen Bedeutung Göttlichkeit par excellence. Wenn Vollkommenheit extrem ist, ist Gott extrem. Aber weil das natürlich nicht der Fall und Gott tatsächlich absolut und ohne jede Einschränkung gut ist, ist Vollkommenheit absolut und ohne jede Einschränkung gut.

Warum hat Vollkommenheit dann einen so schlechten Ruf in unseren Reihen? Warum schmeckt sie so anrüchig nach Fanatismus? Wieso schätzen, ehren und erstreben wir sie so wenig als eine unvergleichliche, erstaunliche und kostbarste Gabe Gottes? Weshalb lieben und ersehnen wir sie nicht als Ausdruck alles dessen, was unseren Vater im Himmel ausmacht und im Leben von Jesus Christus offenbar geworden ist? Wer oder was hat die Bedeutung dieses, ich möchte sagen, „heiligen" Begriffes so getrübt und verdreht?

Christliche Vollkommenheit ist die Frucht wahrer Rechtfertigung. Ein Glaube, der uns in lebendige Gemeinschaft mit Christus bringt, führt immer zur inneren Vervollkommnung. Vollkommenheit ist die Verwirklichung und der Beweis echter Glaubensgerechtigkeit. Der Glaube ist das Alpha, Vollkommenheit

das Omega und Christus, „das Alpha und das Omega“ in Person, ist auch das gesamte Alphabet, das diese beiden griechischen Buchstaben miteinander verbindet.

Ein geschätzter Prediger und Bibellehrer hielt einmal einen Vortrag über Rechtfertigung, bei dem ich anwesend war. Er stellte Heiligung als eine Kurve der Sittlichkeit dar, die ab der Bekehrung einen Aufwärtstrend mit Höhen und Tiefen erfuhr und dort, wo das Lebensende markiert war, bei etwa „70 % Heiligkeit“ auslief. In einem anschließenden Briefwechsel fragte ich ihn, was denn mit den fehlenden 30 % geschehe, da doch laut Bibel und Geist der Weissagung über den Tod hinaus keine Heiligung mehr stattfinde. Abgesehen davon, dass mir meine Argumentation das Prädikat eines „klassischen Perfektionisten“ einheimste, lautete seine Antwort: „Wir werden nicht aufgrund unserer Heiligung gerettet, sondern aufgrund des Todes Christi.“

Das ist eine leider häufig auftretende Du-fragst-nach-einem-Apfel-Hier-hast-du-eine-Birne-Antwort. Meine Nachfrage bezog sich nicht auf das Fundament, sondern auf das Gebäude, das darauf entsteht, und was denn passiert, wenn der Dachstuhl zwar steht, aber nie mit Ziegeln gedeckt wird. Ein Hinweis auf die tadellose Qualität des Fundamentes ist wenig hilfreich, wenn der Regen einsetzt.

Auf die Erlösung bezogen: Der Tod Christi ist in der Tat die Grundlage unserer Rettung, aber die Rettung selbst besteht in Vergebung und einem neuen Herzen – als Frucht und praktische Auswirkung von Christi Kreuzestod. ***Heiligung ist konkret gewordene Rettung***, und deswegen lautete obige Antwort eigentlich: „Wir werden nicht aufgrund unserer Rettung gerettet, sondern aufgrund des Todes Christi.“ Nun steht es mir fern, diesem Bruder Böses zu unterstellen; doch tatsächlich gebrauchte er Golgatha als Begründung dafür, warum wir keine Rettung (in Gestalt völliger Heiligung) bräuchten.

Es stimmt: Wir werden nicht *aufgrund* unserer Heiligung gerettet – Heiligung *ist* die Rettung! Wir werden auch nicht *aufgrund* unserer Vollkommenheit erlöst – Vollkommenheit *ist* die Erlösung! Es geht hier schlicht um Ursache (Rechtfertigung) und Wirkung (Vervollkommnung), und **ich kann eine mangelhafte Wirkung nicht damit beiseiteschieben, dass ich auf die wichtige Rolle der Ursache verweise.**

Darum: Vollständige Heiligung ist der Zwillingsbruder von und die logische Konsequenz aus vollständiger Rechtfertigung, wie die Reformation sie entdeckt und verkündet hat. Und würde Gott uns Hoffnung auf ewiges Leben machen auch ohne sittliche Vollkommenheit, müsste er ein Plätzchen für Unvollkommenheit genannt „Sünde“ lassen und würde sie zwangsläufig mit verewigen.

„Aber so kleinlich wird Gott doch nicht sein …“ *Kleinlich?* Wenn das kleinlich ist, dann war es auch kleinlich, Adam und Eva wegen eines Apfels aus dem Paradies zu vertreiben und zum Tode zu verurteilen. Sind 6 000 Jahre auf einer Welt der Sünde immer noch nicht genug, um in furchtbarer Anschaulichkeit das Gegenteil zu beweisen? Eine „kleine Sünde“ war der Auslöser für das ganze grenzenlose Elend und Desaster auf diesem Planeten, ja für den unvorstellbar grausamen Tod des Sohnes Gottes – und wir wollen eine „kleine Sünde“ wieder in den Himmel importieren? Das Universum wird vor den katastrophalen Früchten der Rebellion erst sicher sein, wenn auch alle ihre Samenkörner – die kleinen Sünden, mit denen sie anfängt – vernichtet sind.

> **4T 578** Ein Schritt in die falsche Richtung ebnet den Weg für den nächsten. Ein einziges Glas Wein kann der Versuchung die Tür öffnen und einen Gewohnheitstrinker hervorbringen. Einen einzigen Moment Rachegefühlen nachzugeben, kann eine Kette von Emotionen in Gang setzen, die im Mord endet. Die kleinste Abweichung von Recht und Ordnung wird zur Trennung von Gott führen und kann im Glaubensabfall enden.

Mir ist bewusst, dass viele keinen Zweifel daran haben, dass die Neue Erde ein vollkommener Ort sein wird, nur finden sie viele Gründe, warum das angeblich auch ohne völlige Heiligung in diesem Leben funktioniert. Sie sagen, im Himmel werden wir nicht mehr sündigen, weil

- wir vorher versiegelt worden sind,
- wir durch die Verwandlung bei der Wiederkunft keine gefallene Natur mehr haben,

- der Teufel nicht mehr da ist, um uns zu versuchen,
- wir in dieser wunderbaren Umgebung gar nicht auf böse Gedanken kommen
- usw.

Alle diese Begründungen verschieben die Ursache oder zumindest Verantwortung für meinen Ungehorsam nach außen: Ich sündige, weil Gott mich noch nicht versiegelt hat, weil ich meiner Natur nicht widerstehen kann, weil der Teufel mich anstachelt oder weil ich so wenig gute Vorbilder habe … Wenn wir solche Gedanken hegen, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass wir nicht überwinden – wir verteidigen unsere Schwächen ja und verhindern damit, dass der Heilige Geist uns Reue und Vergebung schenkt, was wiederum die Grundvoraussetzung für ein geisterfülltes Leben als Überwinder ist.

Es gibt aber einen anderen, entscheidenden Grund, warum alle diese Überlegungen nichtig sind: **Christus.** Er war nicht versiegelt, Er hatte unsere gefallene Natur, der Teufel versuchte Ihn weit heftiger als jeden anderen Sterblichen, und Er war in derselben trostlosen Umgebung voller schlechter Vorbilder wie auch wir. ***Und dennoch war Sein Leben von makelloser Reinheit***. *Er* ist unser Beispiel. *Sein* Weg führt zu vollkommener Gerechtigkeit. *Christus in uns* ist die „Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,27; siehe auch These 62).

Zum Punkt, dass vollkommene Gerechtigkeit „unsere einzige Hoffnung auf ewiges Leben“ ist, sei kurz daran erinnert, was der Geist der Weissagung über Einwände gegen „Vollkommenheit“ und „Tadellosigkeit in Liebe und Heiligkeit“ zu sagen hat (siehe vorige These):

> **BEcho, 15.1.1892** Jemand mag sagen: „Diesem Anspruch kann ich unmöglich gerecht werden.“ Aber genau das musst du, <u>sonst wirst du den Himmel niemals betreten</u>.

Zum Punkt, dass Gott dadurch geehrt wird, dass er Menschen charakterlich vervollkommnet, noch einmal ein Zitat aus These 38:

> **DA 671** Die Vervollkommnung des Charakters seines Volkes ist <u>eine Ehrensache für Gott, eine Ehrensache für Christus</u>. (vgl. LJ 670)

Ja, wahrhaftig: Unsere Vervollkommnung ist „die großartigste Verheißung, die Gott Menschen je gemacht hat“ – so tief und groß und weit, dass sie uns fast überwältigt und wir unseren Kleinmut spüren, sie zuversichtlich und dankbar in Anspruch zu nehmen! Aber gehen wir doch wie einst die Jünger zum Herrn und bitten Ihn: „Mehre uns den Glauben!“ (Lk 17,5)

61. Unzählige Adventisten können nicht glauben, dass Gott ihren Charakter während ihrer Lebenszeit vervollkommnen will, haben aber keinen Zweifel, dass er dasselbe bei der Versiegelung bzw. Wiederkunft *in einem Augenblick* tun wird, obwohl die Schrift dies an keiner Stelle lehrt.

Ich kenne viele tiefgläubige, treue Adventisten, vor denen ich großen Respekt habe, die mit dem Thema Vollkommenheit jedoch ihre liebe Mühe haben. Ich erinnere mich an ein Gespräch darüber mit einem Prediger, der für mich in vieler Hinsicht ein Vorbild war. Eine Zeitlang wehrte er meine Argumente ab, doch an einem bestimmten Punkt drehte er sich um 180 Grad (so kam es mir vor) und sagte: „Wir sind ja schon vollkommen.“ Und dann kam der Vergleich mit der Pflanze oder dem Baby, das in allen Wachstumsstadien vollkommen sein kann, auch wenn es noch nicht ausgewachsen ist. (*Hier geht es um zwei verschiedene Arten von Vollkommenheit, aber davon soll an dieser Stelle nicht die Rede sein; Studienhinweis Phil 3,12-15.*)

Ich nenne die beiden Pole dieses 180-Grad-Phänomens „soteriologischen Präterismus und Futurismus“. Präterismus und Futurismus sind zwei Auslegungsmethoden, die Jesuiten nach der Reformation erfanden, um den Papst von dem Vorwurf reinzuwaschen, er sei der prophetisch vorausgesagte Antichristus. Beide Methoden dienten demselben Zweck: Die unangenehme Wahrheit möglichst weit von der realen Kirche der

Gegenwart wegzuschieben – entweder in die ferne Vergangenheit (Präterismus = „hat sich alles schon längst erfüllt“) oder in die ferne Zukunft (Futurismus = „das kommt erst noch irgendwann“).

Oft kommt es mir vor, als würden wir mit der Erlösung das Gleiche machen: möglichst weit wegrücken von unserem realen Leben mit seinen konkreten Gedanken, Worten und Taten – entweder in die Vergangenheit („wir sind schon vollkommen“) oder in die Zukunft („das macht Jesus dann bei der Wiederkunft“). Ist das Evangelium wirklich so schwach, dass es vor dem Anspruch moralischer Vollkommenheit in die Knie gehen muss? Kann ein Christ kein ehrliches Resümee seiner Nachfolge wagen, keinen ungeschminkten Blick auf seine Lebensrealität und den Vergleich mit Gottes Maßstab der Gerechtigkeit – dem ewigen Gesetz selbstloser Liebe? Je abstrakter, je sachgebundener, je losgelöster von unserer Person Rechtfertigung und Erlösung geschehen – irgendwo weit weg im Himmel –, desto tiefer können wir durchatmen und desto größer ist unsere „Heilsgewissheit“? Das scheint mir doch ein sehr fragiler „Seelenfriede“ zu sein.

Und es vermittelt ein sehr fragliches Gottesbild – von einem Gott, der uns mit großartigen Zusicherungen aufmuntert, der Seine befreiende und heilende Macht aber bis ganz zum Schluss aufbewahrt; von einem Gott, der uns zum Gehorsam ermutigt und gleichzeitig schon weiß, dass das so richtig gar nicht klappen kann; von einem Gott, der offenbar „interessiert zuschaut“, wie wir uns abmühen, unseren bösen Neigungen gegenzusteuern, um dann nach 50, 60, 70 Jahren mit einer einzigen Berührung seines „Zauberstabs“ herbeizuführen, was Er eigentlich von Anfang hätte tun können – wenn Er nur gewollt hätte …? Welchen Sinn hätte so ein Vorgehen? In welches Licht würde es die mitfühlende Liebe und herzliche Fürsorge unseres himmlischen Vaters stellen? Ich für meinen Teil würde mich von einem solchen Gott im Stich gelassen, gequält und betrogen fühlen. Er wäre für mich weder vertrauens- noch liebenswürdig.

Die gesamte irdische Mission Jesu spricht eine völlig andere Sprache. Er ist den Menschen nahe gekommen, ganz nahe, so nahe, wie es irgend möglich war. Er war unter ihnen hörbar, fühlbar, sichtbar. Seine Hilfe war konkret, Seine Worte lebenstauglich, Seine Heilungen (*Sinnbilder für Erlösung!*) vollständig und vollkommen. Darin steckte eine mächtige Botschaft: ***Gott ist kein Theoretiker*.** Wir missverstehen Sein Wesen, wenn wir meinen, Er könne uns aus irgendwelchen mysteriösen Gründen momentan nur eingeschränkt Hilfe senden, und wir müssten uns mit unseren Schwächen eben irgendwie arrangieren, bis Er eines Tages dann in einem gewaltigen Handstreich alles einschließlich unserer Herzen neu und vollkommen machen würde.

Nein, Gott ist jetzt schon da! Als der Sohn Gottes Mensch wurde, erhielt er den Namen Immanuel: „Gott ist mit uns“! Es war die ungeteilte, mächtige, liebende Gegenwart des souveränen Schöpfers des Universums, die, verhüllt in eine menschliche Gestalt, auf diese Erde gekommen war. Und seit Christus wieder in den Himmel aufgefahren ist, hat der Heilige Geist Seine Stelle eingenommen und bringt uns ebenfalls die ganze Fülle der Göttlichkeit in greifbare Nähe – sogar noch näher und umfassender, als es zuvor Jesus in menschlicher Gestalt möglich gewesen war.

Auf den Punkt gebracht: ***Gottes Heil ist da – jetzt, hier, unmittelbar!*** Ja, der Weg mit Gott ist eine lebenslange Schule der Heiligung, und Anfechtungen und Kämpfe warten auf jeden einzelnen Nachfolger. Doch Gottes rettende und befreiende Gegenwart – darauf brauchen wir nicht einen Moment länger zu warten, denn sie ist nur ein Gebet weit entfernt. Im Glauben dürfen wir sie erbitten und erfahren.

> **LJ 252** Bitten wir um irdische Segnungen, so mag die Erhörung unseres Gebets verzögert werden oder Gott mag uns etwas anderes geben als das Erbetene. Wenn wir aber um Befreiung von der Sünde bitten, hilft er sofort. Es ist sein Wille, uns von der Sünde zu befreien, uns zu seinen Kindern zu machen und uns zu befähigen, ein gerechtes Leben zu führen.

> **COL 332f.** Die himmlischen Wesen werden dem Menschen beistehen, der mit entschlossenem Glauben jene Vollkommenheit des Charakters anstrebt, die sich bis zur Vollkommenheit des Handelns ausstreckt. Jedem, der diese Aufgabe anpackt, sagt Christus: Ich bin zu deiner rechten Hand, um dir zu helfen.

Vergessen wir nicht: *Gott hasst Sünde*. Wäre es möglich, sie *unverzüglich* auszurotten, würde Er es tun. Wäre Gott fähig, uns *in einem Moment* zu heiligen, würde Er es tun – und zwar sofort bei der Bekehrung.

Aber es geht eben nicht. Wir haben etwas zu lernen, wir müssen wachsen, reifen und fest werden. 6 000 Jahre Sünde lassen sich nicht auf Knopfdruck aus unserem Kopf und dieser Welt entfernen, sonst wäre doch die millionenfache Frage gerechtfertigt, warum denn Gott nichts gegen das unsägliche Leid auf der Erde unternehme. Er *muss* Zeit geben, damit jeder Mensch seine Chance erhält und lernt, seinen freien Willen wieder zu gebrauchen, und damit andererseits auch das Böse voll ausreift und dann nie wieder auftauchen kann.

Der Prozess von Entscheidung, Wachstum und Reife eines jeden Menschen geschieht auf dieser Erde, in diesem Leben. Bibel und Geist der Weissagung lehren einmütig und eindeutig, dass es über das Grab hinaus keine Möglichkeit einer moralischen Läuterung gibt. Jeder wird einmal ernten, was er zu Lebzeiten gesät und gepflegt hat.

> **Heb 9,27** Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht,
>
> 28 so wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Male ohne Beziehung zur Sünde denen zum Heil erscheinen, die ihn erwarten.
>
> **Off 22,11** Wer unrecht tut, tue noch unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich noch, und wer gerecht **ist,** übe noch Gerechtigkeit, und wer heilig **ist,** sei noch geheiligt.
>
> **AH 16** Den Charakter, den du während der Gnadenzeit hast, wirst du auch bei der Wiederkunft Christi haben. Willst du ein Heiliger im Himmel sein, musst du zuerst ein Heiliger auf der Erde sein. Die Charaktermerkmale, die du im Leben entwickelst, werden nicht durch den Tod oder bei der Auferstehung geändert. Du wirst mit demselben Wesen aus dem Grab auferstehen, das du zuhause und in der Gesellschaft offenbart hast. Jesus verändert den Charakter bei seiner Wiederkunft nicht. Das Werk der Umwandlung muss jetzt getan werden. Unser tägliches Leben bestimmt unser Schicksal.
>
> **AH 319** Viele täuschen sich, wenn sie denken, dass der Charakter bei Christi Kommen umgewandelt wird, denn bei seinem Erscheinen wird es keine Herzensänderung geben. Unsere Charakterfehler müssen hier bereut werden, und durch die Gnade Christi müssen wir sie überwinden, solange noch Gnadenzeit ist.

62. Unzählige Adventisten haben Angst vor dem Gericht und glauben deshalb bereitwillig der Behauptung, im Untersuchungsgericht ständen nicht ihre Werke auf dem Prüfstand, sondern *allein* die ihres Stellvertreters Jesus Christus, obwohl die Schrift dem deutlich widerspricht.

Die Bibel lehrt, dass jeder Mensch – Gläubige wie Ungläubige – nach seinen Werken gerichtet werden wird:

> **Pred 12,14** Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in ein Gericht über alles Verborgene bringen.
>
> **1Pe 1,17** [Gott] richtet ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk …
>
> **Mt 12,36** Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts;
>
> 37 denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.
>
> **Röm 2,12** Denn so viele ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verlorengehen; und so viele unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden
>
> 13 – es sind nämlich nicht die Hörer des Gesetzes gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden.

2Kor 5,10 Wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfange, was er durch den Leib vollbracht, dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses.

Angst vor dem letzten Gericht entsteht, wenn ich das Gefühl habe, mit einem Maßstab konfrontiert zu werden, dem ich unmöglich gerecht werden kann. Für dieses weit verbreitete Gefühl gibt es Gründe – teils im persönlichen Leben, teils in der Geschichte unserer Gemeinde. Wird das Gesetz hochgehalten (was richtig ist), aber nicht im selben Maß Christus als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt, entstehen natürlich . Das Gesetz verurteilt uns ja zum Tode! Seine unbestechliche Gerechtigkeit kann uns keine Hoffnung auf irgendeinen Ausweg machen. Doch Jesus, unser Stellvertreter, Bürge und treuer Beistand, kann es! *Er kann und wird uns zu mehr als Überwindern machen,* ***weil dies keine Frage unserer Kraft und Tugend ist, sondern eine Frage Seiner Kraft und Tugend*****.**

Eph 3,20 [Gott] vermag über alles hinaus zu tun, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt …

Röm 8,37 In diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.

Röm 5,5 Die Hoffnung lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Wenn wir Gottes Willigkeit verstehen, uns zu vergeben, Seine Macht, uns von jeder Gebundenheit freizumachen, Seine unbeschreibliche Liebe zum Sünder, die Ihn dazu brachte, Seinen einzigen Sohn für uns zu geben, als wir Ihm ganz feindlich gegenüberstanden, und wenn wir uns für diese Liebe öffnen – dann wird jede Angst weichen. Die Güte, Freundlichkeit und tiefe Zärtlichkeit, die uns im Leben und im Angesicht Christi begegnen, können nicht anders, als die Wogen der Furcht auf unserem Seelenmeer zur Ruhe zu bringen, weil hier kein zorniger Tyrann vor uns steht, sondern ein liebender Vater, der sich nach Seinen verlorenen Kindern sehnt.

1Joh 4,18 Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

Gleichzeitig ist Gottes Liebe kein Ersatz oder Konkurrent für Sein Gesetz. Seine Gerechtigkeit bleibt ohne Einschränkung bestehen, denn sie ist ja in jeder Hinsicht „heilig, gerecht und gut“ (Röm 7,12), ein Ausdruck göttlicher Vollkommenheit. Die Liebe kann die Furcht daher nicht auf einem Weg austreiben, der das Gericht umgeht, weil ausnahmslos jeder Mensch einmal vor Gottes Richterstuhl treten muss. Stattdessen hat die Liebe einen Weg gefunden, unseren Prozess mit einem vollständigen Freispruch enden zu lassen, ohne Gottes Gerechtigkeit zu kompromittieren. Es ist die perfekte Lösung, und selbst der große Chefankläger alias Satan kann bei diesem Vorgehen nicht den kleinsten Kritikpunkt finden.

Gottes Lösung lässt sich so beschreiben: Der Mensch muss einwilligen, eine neue Identität anzunehmen und eine neue Existenz zu beginnen. Die neue Identität entsteht, wenn er bereit ist, seine Autonomie (wörtl. „Eigengesetzlichkeit“) aufzugeben und eine dauerhafte Symbiose mit Gott einzugehen. Göttliches und Menschliches verschmelzen nun zu einer neuen „Lebensform“, die so radikal anders ist, als wäre gerade ein völlig neuer Mensch auf die Welt gekommen. Der alte Mensch muss für seine vielen Sünden „sterben“, und er tut das, indem er sich im Glauben mit dem sterbenden Erlöser am Kreuz vereint und mit Ihm gemeinsam das Leben aushaucht. Doch auf den vereinten Tod folgt die vereinte Auferstehung: Der neue Mensch erhält Anteil an einer Macht, die die Ketten des Todes sprengt. Die Sünde zwang ihn ins Grab – so forderte es das vollkommene Gesetz –, doch die unverdiente Gnade göttlichen Lebens ruft ihn wieder aus dem Grab hervor und schenkt ihm ein neues Leben jenseits des verdienten Todes, einen neuen Anfang, ein neues Sein.

Die „neue Kreatur“, die so entstanden ist, ist göttlichen Ursprungs. Sie ist rein, heilig und vollkommen und „kann nicht sündigen“ (1Joh 3,9; *Sünde ist immer eine „Auferstehung“ des alten Menschen oder Folge davon, dass der alte Mensch nie ganz gestorben ist*). Sie besitzt vollkommene Gerechtigkeit – es ist die Gerechtigkeit Jesu, die zum Vorschein kommt, weil Er in dem neuen Menschen lebt und ihn füllt und bewegt und nährt. In dieser Gemeinschaft wächst und erstarkt der neue Mensch immer weiter. Er gewinnt mehr und mehr Profil, Charakter. Sein Denken, Wollen und Handeln verfestigen sich, je mehr er Saft und Kraft aus der Lebenseinheit mit Christus zieht – als würde eine Rebe am Weinstock hängen. Und der Tag

kommt, an dem Gottes Plan erfüllt und die Trauben zur Reife gelangt sind. Es ist die Zeit der Ernte und die Zeit der letzten „Zurechtbringung“ (= des „Richtens“). Zwar ist es Aufgabe der Rebe (des Menschen), *durch die ihr verliehene Gnade* die Lebensverbindung mit dem Weinstock zu suchen und zu erhalten, ***doch darüber hinaus liegt es allein in der Verantwortung des Weinstocks (Jesus) und des Weingärtners (Gott), die Frucht (Gerechtigkeit) in der Rebe hervor- und zur Reife zu bringen (zu vervollkommnen).***

> **COL 312** Wenn wir uns Christus ausliefern, wird das Herz mit seinem Herzen vereint, der Wille geht in seinem Willen auf, die Gesinnung wird eins mit seiner Gesinnung, die Gedanken werden gefangen genommen unter ihn – wir leben sein Leben. ***Das bedeutet es, mit dem Kleid seiner Gerechtigkeit bekleidet zu sein.*** Wenn der Herr uns dann anschaut, sieht er keinen Schurz aus Feigenblättern, nicht die Nacktheit und Entstelltheit der Sünde, sondern sein eigenes Gewand der Gerechtigkeit, nämlich vollkommenen Gehorsam gegenüber dem Gesetz Jehovas.

Das Gericht kann an dieser neuen Kreatur nichts finden, was zu beanstanden wäre, *selbst nicht vor dem Maßstab der vollkommenen Gerechtigkeit der Zehn Gebote*, des Gesetzes von Liebe und Freiheit. Alles, was diesen Menschen ausmacht, hat er von Christus erhalten, wurde von Christus geprägt, ist eine Kopie Seiner Eigenschaften. Alles, was an diesem Menschen zu sehen ist, ist eine Reflektion göttlicher Schönheit, makellos und herrlich. Für seine Sünden hat Christus bereits bezahlt, und durch die existenzielle Einheit mit Jesus gilt der Mensch als mitgestorben und wegen seiner Sünden nicht mehr anklagbar. Das, was war, ist beglichen; das, was ist, ist rein und untadelig. Kein Mensch, kein Engel, ja nicht einmal der Erzrebell kann dem widersprechen, was für alle offen vor Augen liegt: „Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst.“ (Ps 85,11) *Nur ein Urteil ist möglich – Freispruch in allen Anklagepunkten*.

> **Röm 8,29** Die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.
>
> 30 Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.
>
> 31 Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns?
>
> 32 Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?
>
> 33 Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt.
>
> 34 Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.

Schon vor aller Ewigkeit hat Gott uns dazu bestimmt, das „Bild seines Sohnes“ widerzustrahlen. Vor aller Ewigkeit hat er beschlossen, uns Jesu vollkommene Gerechtigkeit aufs Herz zu schreiben. Heute – kurz vor der Wiederkunft – ist wie nie zuvor die Zeit dafür, dass der Heilige Geist genau dies an Gottes Volk tut. Alles, was wir brauchen, ist Vertrauen in diesen ewigen Plan Gottes und die Einladung an Jesus, durch Seinen Geist in uns wohnen und wirken zu dürfen. Mit dem Geist wird Gottes Liebe in das Herz ausgeschüttet, und diese Liebe, wenn wir sie ausleben, ist gleichbedeutend mit der vollkommenen Erfüllung aller Gebote. Daher dürfen wir dem Gericht, statt mit Angst, mit der Freimütigkeit von Begnadigten und als geistliche Brüder und Schwestern Jesu entgegensehen.

> **1Joh 4,17** Hierin ist die Liebe bei uns vollendet worden, dass wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts, *denn wie er ist, sind auch wir in dieser Welt*.

63. **Unzählige Adventisten sind aufgrund ihrer geistlichen Schwachheit so verzagt, dass sie begierig nach einer „Heilsgewissheit“ greifen, die sich im Gericht allein auf eine *zugerechnete* Heiligkeit stützt, obwohl schon der gesunde Menschenverstand sagt, dass dies nicht alles sein kann, wenn ich eines Tages in der Gegenwart eines heiligen Gottes stehen will.**

Diese These beschreibt meine Beobachtung. Ich kann die Situation der Verzagtheit aus eigener Erfahrung sehr gut nachvollziehen und verstehe menschlich betrachtet, wie anziehend eine Rechtfertigungslehre wirkt, die allein auf die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu setzt. Das „Problem Gericht“ scheint damit konsequent gelöst, und auch ins eigene Leben kommt die Leichtigkeit einer Glaubenspraxis, wo wir uns zwar (mehr oder weniger) um ein christliches Leben bemühen, Versagen und hartnäckige Schwächen aber in der tröstlichen Gewissheit „gut ertragen“ können, dass sie kein Hindernis für unser Heil darstellen.

Rein subjektiv empfinde ich durchaus Sympathie für so einen Lebensstil und habe ihn phasenweise auch selbst praktiziert. Biblisch betrachtet, muss ich ihn jedoch als illegitime Verbindung von geistlichen Wahrheiten und fleischlichen Praktiken ablehnen. Diese Theologie versucht eine Unmöglichkeit: Christ zu sein, ohne sich zu bekehren. Menschen auf diesem Weg beanspruchen zwar, mit Christus gestorben zu sein, und reden häufig vom Kreuz, Rechtfertigung, Gottes Gnade und Seiner Liebe; sie versäumen aber, mit Christus auch aufzuerstehen und ein ganz neues Leben im Geist zu beginnen – rein, selbstlos und voller guter Werke. Sie haben eine diffuse Überzeugung, dass alle ihre Sünden, schlechten Gewohnheiten und Charakterschwächen einmal schlagartig beseitigt werden, wenn sie auferstehen oder bei der Wiederkunft verwandelt werden. Gott wird das dann schon „irgendwie machen“, und dieses Sich-voll-auf-Gott-Verlassen missverstehen sie als rettenden Glauben.

> **1SM 313f.** Viele bekennen sich zu Christus, werden aber nie zu reifen Christen. Sie gestehen ein, dass der Mensch gefallen ist und seine Fähigkeiten geschwächt sind, dass er aus sich nichts Sittliches hervorbringen kann. Doch dann sagen sie, Christus habe alle Lasten, alle Leiden und alle Selbstverleugnung auf sich genommen, und sie haben nichts dagegen, ihn alles tragen zu lassen. Sie sagen, sie hätten nichts weiter zu tun als zu glauben. Aber Christus hat gesagt: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ (Mt 16,24)

Gott wird das in der Tat „irgendwie machen“, aber Er tut es *in diesem Leben* und unter Bedingungen, die in Seinem Wort sowie im Geist der Weissagung ausführlich beschrieben sind: Reue, Sündenbekenntnis, Hingabe, Liebe, Gehorsam, Selbstverleugnung, Dienst, Zeugnis, Mission.

> **FW 52** Gott erwartet heute nichts anderes als von dem heiligen Paar in Eden: vollkommenen Gehorsam gegenüber seinen Forderungen. Sein Gesetz bleibt durch alle Zeitalter hindurch dasselbe. Der große Standard für Gerechtigkeit, wie das Alte Testament ihn beschreibt, wird im Neuen nicht abgeschwächt. ***Das Evangelium ist nicht dazu da, den Maßstab von Gottes heiligem Gesetz zu erniedrigen, sondern den Menschen so zu erhöhen, dass er dessen Vorschriften halten kann.***
>
> Der rettende Glaube an Christus ist nicht so, wie er von vielen dargestellt wird. „Glaube, glaube“, rufen sie, „glaube nur an Christus, und du wirst errettet. Mehr musst du nicht tun.“ Zwar verlässt sich wahrer Glaube tatsächlich ganz auf Christus, was die Erlösung angeht, doch führt er auch zu vollkommener Übereinstimmung mit Gottes Gesetz. (vgl. GW 50)

Wiederholen wir die Aussage in diesem Zitat noch einmal, damit sie glasklar heraussteht:

- Falscher Glaube verlässt sich ganz auf Christus, um *vollkommene Vergebung* zu erlangen, jedoch ***nicht*** *vollkommenen Gehorsam*, und missversteht dies als Rettung.
- Wahrer Glaube verlässt sich ganz auf Christus, um *vollkommene Vergebung* ***und*** *vollkommenen Gehorsam* zu erlangen.

Können wir sehen, dass wir in der Adventgemeinde „ein Problem“ haben …? Betrachten wir die gleiche Sache von einer etwas anderen Seite und stellen dem inspirierten Wort die Frage: Wer wird einmal in Gottes Gegenwart stehen?

> **Ps 15,1** HERR, wer darf in deinem Zelt weilen? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg?
>
> 2 Der rechtschaffen wandelt und Gerechtigkeit übt …
>
> **Ps 24,3** Wer darf hinaufsteigen auf den Berg des HERRN und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?
>
> 4 Der unschuldige Hände und ein reines Herz hat …
>
> **EW 15f.** Bald wurde unser Blick nach Osten gewendet, denn eine kleine, schwarze Wolke war erschienen, etwa halb so groß wie eine Männerhand. Wir alle wussten, dass es das Zeichen des Menschensohnes war. In feierlichem Schweigen schaute jeder von uns zu, wie die Wolke näherkam und heller und immer noch herrlicher wurde, bis es eine große, weiße Wolke war. Ihr Grund sah aus wie Feuer, und ein Regenbogen war über ihr. Zehntausende Engel umgaben sie und sangen ein wunderschönes Lied. Auf ihr saß der Menschensohn. Sein weißes, lockiges Haar lag auf seinen Schultern, und auf seinem Kopf waren viele Kronen. Seine Füße sahen wie Feuer aus. In der rechten Hand hatte er eine scharfe Sichel, in der linken eine silberne Trompete. Seine Augen glichen einer Feuerflamme, sein prüfender Blick las alles in Seinen Kindern. Da wurden alle Gesichter blass, und die Gesichter der von Gott Verworfenen wurden finster. „Wer wird bestehen?“, riefen wir alle aus. „Ist mein Kleid fleckenlos?“ Die Engel hörten auf zu singen, und eine furchtbare Stille trat ein. Dann sagte Jesus: „Wer saubere Hände und ein reines Herz hat, wird bestehen. *Meine Gnade ist für euch ausreichend*.“ Da hellten sich unsere Gesichter auf, und Freude erfüllte jedes Herz. Die Engel nahmen ihren Gesang wieder auf, diesmal einen Ton höher, und die Wolke bewegte sich weiter auf die Erde zu. (vgl. EG 13)
>
> **PUR, 9.2.1905** Ich sage euch im Namen Jesu von Nazareth, dass wir als Volk unbedingt eine Reformation brauchen. Wenn jemand nicht in jeder Hinsicht christusähnlich mit seinem Nächsten umgeht und die Gesetze des Himmels in allen Einzelheiten befolgt, wird er die Stadt Gottes niemals betreten. Es gibt für niemanden eine Entschuldigung zu scheitern. Wir haben alle Christi Charakter vor uns, um ihn zu studieren und nachzuahmen …
>
> Was meint Gottes Wort, wenn es erklärt, dass Christus die Gemeinde sich selbst ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen darstellt? ***Es meint, dass Gottes Volk das Ziel christlicher Vollkommenheit erreichen kann und muss***. Doch dazu muss es erst von Christus Sanftmut und Demut lernen.
>
> Durch das Opfer Christi ist vollständig dafür gesorgt, dass Gläubige *alles* [*Hervorhebung original*] zum Leben und zur Gottseligkeit erhalten. Die Vollkommenheit seines Charakters macht es uns möglich, Vollkommenheit zu erlangen.

Eine persönliche Bemerkung am Rande: Ich überlege oft, was ich anstreichen soll und was nicht, um die Aussagen in einem Zitat bzw. meine Intention beim Zitieren etwas übersichtlicher darzustellen. Die Entscheidung ist nicht einfach. In vielen Zitaten (wie in dem letzten) steckt dermaßen viel drin, dass man es eigentlich immer wieder lesen und in allen Einzelheiten bedenken und verinnerlichen müsste. Oft würde ich am liebsten fast alles hervorheben, aber das wäre natürlich kontraproduktiv. Wenn ich also etwas *nicht* anstreiche, heißt das keineswegs, dass ich es für unwichtig erachte. Es hängt vom jeweiligen Gedankengang der These ab: Manchmal hebe ich mehr das „Muss“ (die Anforderung) hervor, manchmal mehr das „Wird“ (die Verheißung); manchmal mehr die göttliche Retterliebe und Gnade, manchmal mehr die menschliche Verantwortung als Gnadenempfänger. Ob so oder so: Insgesamt ist mein Bemühen, obwohl mein Schwerpunkt in diesen Thesen auf sittlicher Vollkommenheit liegt, ein ausgewogenes Bild zu vermitteln.

64. Statt des Gerichtes sollten Adventisten lieber den Unglauben fürchten, denn „wegen des Unglaubens“ konnte das alte Israel das verheißene Land nicht betreten (Heb 3,19).

Wenn ein Sünder von Gottes Gericht erfährt, fürchtet er sich. Das ist eine völlig normale und zu erwartende Reaktion für jemanden, der im Bewusstsein seiner Schuldigkeit damit konfrontiert wird, dass er Rechenschaft ablegen muss. Gottes Gesetz ist sogar dazu da, den verlorenen Menschen in genau diese Situation hineinzuführen und ihm seine unausweichliche Verlorenheit nachdrücklich vor Augen zu halten. Die Absicht dahinter erklärt der Apostel Paulus so: Die Erkenntnis, dass er unter Gottes gerechter Verdammung steht, soll den Menschen zu Christus treiben, der ihm als Einziger Erlösung von dem drohenden Schicksal bringen kann.

> **Röm 7,7** Was wollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber ich hätte die Sünde nicht erkannt, außer durch das Gesetz …
>
> **Gal 3,19** Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt …
>
> 22 Die Schrift hat alles unter die Sünde eingeschlossen …
>
> 24 Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus hin geworden, *damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden*.

Gott hat in Seiner unendlichen Liebe einen Weg gefunden, uns im Gericht nicht verurteilen zu müssen, sondern mit Fug und Recht gänzlich freisprechen – „rechtfertigen“ – zu können, und es ist der „Glaube“, der die Füße des Menschen auf diesen Weg setzt. *Christus selbst ist dieser Weg*, weil jeder einzelne Schritt nur im Vertrauen auf Ihn und in enger Lebensgemeinschaft mit Ihm geschehen kann. So ist Gottes Sohn zum Brückenbauer und Wegbereiter zurück zum Vater geworden, und das Gericht hat für den Gläubigen allen Schrecken verloren. Ja, im festen Glauben an Jesu Gerechtigkeit „auf ihm“, die ihn unverklagbar macht, kann er sogar mit David den Wunsch aussprechen:

> **Ps 7,9** Richte mich, HERR, nach meiner Gerechtigkeit und nach meiner Lauterkeit, die **auf mir** ist.
>
> **Ps 54,1** Gott, durch deinen Namen rette mich, und schaffe mir Recht durch deine Macht!

Der Gläubige weiß, dass „der HERR, unsere Gerechtigkeit“ eine lebendige Wirklichkeit ist, dass Jesu Gerechtigkeit eine schöpferische Kraft ist, die ihm vollständig zugerechnet und verliehen wird, und dass der Freispruch im himmlischen Gericht jedem sicher ist, der ebendiese Verheißungen bis zum Ende standhaft festhält – in Vertrauen und williger Nachfolge.

> **Off 14,12** Hier ist das standhafte Ausharren der Heiligen, hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren!

Unsere Rettung verwirklicht sich „aus Glauben“. Das alte Israel scheiterte nicht an der Supermacht Ägypten, den lebensfeindlichen Umständen der Wüste, den Riesen Kanaans oder den stark befestigten Städten. Es scheiterte an der einzigen Instanz, die Gottes Siegeszug mit seinem Volk tatsächlich verhindern konnte: an sich selbst. Es war die Entscheidung für den Zweifel und gegen das Vertrauen, die das Schicksal einer ganzen Generation besiegelte, „deren Leiber in der Wüste fielen“ (Heb 3,17). Sie wiederholten die Sünde des ersten Menschenpaares am Baum der Erkenntnis, mit nicht weniger fatalen Folgen.

> **1Kor 10,11** Alles dies aber widerfuhr jenen als Vorbild und ist geschrieben worden zur Ermahnung für uns, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.

Kein einziger Gläubiger, auch nicht der schwächste und zitterndste, wird scheitern, weil die Latte christlicher Vollkommenheit für ihn angeblich zu hoch liegt. Es gibt nur eine Möglichkeit, das himmlische Kanaan zu verpassen: durch Unglauben – durch Zweifel am Wort Gottes, die zu Ungehorsam führen. Es gibt da ein sehr wahres Wort: „Wenn ich auf mich schaue, wüsste ich nicht, wie ich gerettet werden könnte. ***Wenn ich auf Jesus schaue, wüsste ich nicht, wie ich verloren gehen könnte.***“

HP 186 Alles, was den Glauben und das Vertrauen in unseren Erlöser schwächt, müssen wir als wertlos ansehen …

Wenn du in der Liebe Christi ruhst und dem Heiland und Lebensgeber vertraust, dass er die Rettung deiner Seele für dich bewirkt, wirst du Ihm näher und immer näher kommen und verstehen, was es heißt, den Anblick des Unsichtbaren zu ertragen. Gott möchte, dass wir in Seiner Liebe ganz zur Ruhe kommen. Der innere Friede, den Christus schenkt, ist unendlich wertvoller als Gold, Silber und Edelsteine …

65. **Statt sich vom eigenen Unvermögen entmutigen zu lassen, sollten Adventisten vielmehr auf ihren Vater Abraham schauen, der seinem und Saras hohem Alter zum Trotz „Gott die Ehre gab", indem er „der vollen Gewissheit (war), dass er, was er verheißen habe, auch zu tun vermöge" (Röm 4,20.21).**

Sein eigenes Unvermögen zu erleben, ist eine Erfahrung, die jeder Mensch durchmacht und für die wir Gott eigentlich dankbar sein können. Sie ist ein unverzichtbarer Schritt, um das Herz für das Evangelium zu öffnen – Vergebung und Neuschöpfung durch den Glauben an Jesus Christus als persönlichen Erlöser. Wäre Gottes Gesetz nicht ein so ungeschönter Spiegel, würden wir unseren wahren Zustand niemals erkennen und mehr oder weniger immer auf unsere eigenen „Stärken" und Taten vertrauen. Wir brauchen das „Römer-7-Erlebnis", damit unsere Selbstgerechtigkeit bedingungslos kapituliert – damit wir *nichts* mehr von uns erwarten, dafür aber *alles* von Jesus.

Nicht weniger wesentlich ist aber, dass wir aus unserer „elenden" Situation (Röm 7,24) die richtigen Konsequenzen ziehen, d. h., das tun, wozu der Herr uns an dieser Stelle einlädt: uns völlig Ihm zu übergeben, damit Er in uns ein neues Leben im Einklang mit Gott beginnen kann. Ein wichtiges Bild für diesen radikalen Wechsel ist Tod und Auferstehung, symbolisiert in der Taufe. Der Römerbrief beschreibt an vielen Stellen, worin „das neue Leben", zu dem wir dann auferstehen, besteht:

Röm 6,4 So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln …

6 da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen.

Röm 6,17 Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid!

18 Frei gemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden …

22 Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gottes Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben.

Röm 7,11 Die Sünde ergriff durch das Gebot die Gelegenheit, täuschte mich und tötete mich durch dasselbe …

4 So seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht bringen …

6 Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, worin wir festgehalten wurden, sodass wir in dem Neuen des Geistes dienen und nicht in dem Alten des Buchstabens …

8,4 damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt wird in uns, die wir nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln …

Das neue Leben heißt demnach: durch den Geist Gottes nicht mehr der Sünde dienen, sondern Gott und der Gerechtigkeit; von Herzen gehorchen; das Gesetz erfüllen und so für Gott Frucht tragen, nämlich Heiligkeit, was am Ende zu ewigem Leben führt. Das Geheimnis dieses neuen Lebens ist die Gegenwart des Geistes in uns, doch der Geist kann nur dann das Neue hervorbringen, wenn das Alte gestorben ist. *Diese zwei Dinge sind untrennbar miteinander verbunden.* Wer im Glauben mit Christus stirbt, steht auch mit Ihm zu einem neuen Leben auf. Wer nicht stirbt, erlebt auch keine Auferstehung.

Anders gesagt: Wir können nur dann in den Genuss der Vergebung gelangen, wenn wir zu einer grundlegenden Abkehr von unserem alten Leben und zu einer völligen Übergabe an den Heiligen Geist bereit sind. Das ist nichts anderes als biblische Buße. Wenn wir in dieser inneren Verfassung und im Vertrauen auf die Verdienste unseres Erlösers zu Gott kommen, empfangen wir Vergebung und die Gerechtigkeit, die der Heilige Geist hervorbringt, indem Er uns zu einem neuen Leben auferweckt.

Es gibt hier eine leicht erkennbare, aber sehr bedeutungsvolle Abfolge von zwei Schritten: Tod durch das Gesetz → Auferstehung durch den Geist. Das meint Paulus, wenn er sagt:

> **2Kor 3,6** Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.
>
> **Gal 2,19** Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben … 20 … Christus lebt in mir.

Der Tod zeigt sich darin, dass ich „der Sünde nicht mehr diene“ (Röm 6,6); die Auferstehung zeigt sich darin, dass ich nun „der Gerechtigkeit“ diene (6,18), also Gottes Gesetz erfülle. Damit weist uns der Römerbrief auf einen wesentlichen Grund dafür hin, warum unsere Versuche, das neue Leben zu führen, so oft scheitern: Wir sind gegenüber unserem alten Leben mit seinen Sünden nicht „gestorben“, daher kann uns der Geist nicht zu dem neuen Leben „auferwecken“.

Neues Leben kommt nur aus dem Tod. Der alte Mensch (= unsere Selbstgerechtigkeit) muss tot sein, dann wird Gott ein neues Leben (= Seine Glaubensgerechtigkeit) schaffen. Das ist die große Lektion aus dem Leben Abrahams. Beachten wir, mit welchen Worten Paulus die Situation bei der Zeugung Isaaks beschreibt: Abraham hatte einen „schon erstorbenen Leib“, Sara einen „erstorbenen Mutterleib“ (Röm 4,19 SCH), bevor Isaak, der Sohn der Verheißung, entstand. Doch Abraham glaubte an einen Gott, „der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre“ (V. 17). Er gab dadurch „Gott die Ehre“, dass er „der vollen Gewissheit war, dass er, was er verheißen habe, auch zu tun vermöge“ (V. 20.21). „***Darum*** ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden.“ ***Es war der Glaube „eines Toten“ an den „Gott, der Tote auferweckt“, der zu Abrahams Rechtfertigung führte.*** Dieser Punkt ist von entscheidender Wichtigkeit, denn:

> **Röm 4,23** <u>Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist,</u>
>
> <u>24 sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll</u>, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat.

Es gibt für alle Menschen nur *einen* Weg, Rechtfertigung zu erlangen, und das ist der Weg Abrahams. Aber Laodizea ist noch nicht an diesem Punkt. Es gibt eine Menge „Ismaels“ in unserer Zeit – scheinbare Abkürzungen zur Erfüllung des verheißenen Segens. Wir haben unsere Versuche der Selbstrettung noch nicht konsequent aufgegeben, ebenso wenig wie unser altes Leben mit seinen Lieblingssünden, in die wir gerne mal zurückfallen und dafür auch schnell eine „Entschuldigung“ parat haben. Wir sind noch nicht an dem Punkt des Todes, wie Abraham und Sara es waren, und oft haben wir Angst davor, unser Lebensruder vollständig in Gottes Hand zu geben – dem eigenwilligen Ich „zu sterben“. Als Folge herrschen Lauheit und ein Mangel am Heiligen Geist. Also wartet Jesus auf die Bereitschaft zur Selbsterkenntnis, wirbt um „eifrige Buße“ und auf das Gold völligen Vertrauens, damit das neue Leben im Kleid Seiner Gerechtigkeit Wirklichkeit werden kann.

Gott alles zuzutrauen einschließlich unserer sittlichen Vervollkommnung, vor allem, wenn Er dies in zahlreichen Bibelversen doch ausdrücklich versprochen hat, „gibt Ihm die **Ehre**“ (Röm 4,20). Abraham traute Gott alles zu, und in diesem Vertrauen lernte er wahre „**Gottesfurcht**“ (1Mo 22,12), als er seinen

einzigen Sohn Isaak auf dem Berg Morija darbrachte. Das hat uns viel zu sagen, die wir unter der Botschaft des ersten Engels leben: „**Fürchtet Gott** und gebt ihm die **Ehre**“ (Off 14,7).

66. Statt eine „klinisch reine“, von allen menschlichen Werken separierte Rechtfertigung als das Heil zu predigen, sollten Adventisten sich bewusst werden, dass „das Reich Gottes nicht im Wort besteht, sondern in Kraft“ (1Kor 4,20).

Das Reich Gottes kann nicht allein durch himmlische Buchungsvorgänge (zugerechnete Gerechtigkeit) gebaut werden, denn nur wiedergeborene Menschen können dort hineingelangen, wie Jesus Nikodemus sagte. Diese wundersame Neuschöpfung und Wiederherstellung des Menschen ist ein Beweis der ungeheuren Macht Gottes zu unserer Rettung. Deswegen nennt Paulus das Evangelium auch nicht nur eine gute Botschaft (Worte), sondern eine „zum Heil“ notwendige „Kraft Gottes“:

> **Röm 1,16** Ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden …

(Randbemerkung: Würden wir das Evangelium mehr als Kraft erleben, nicht nur als eine Menge „guter Worte“, dann würden wir unsere Scheu vor Zeugnisgeben und Mission verlieren und es begeistert an allen Hecken und Zäunen ausrufen. Und das ist auch Gottes Plan mit der Botschaft an Laodizea, die, wenn sie wirklich akzeptiert und gelebt wird, in den Lauten Ruf münden wird!)

Der Geist der Prophetie bringt die zwei Säulen der „Gerechtigkeit aus Glauben“ einfach verständlich auf den Punkt:

> **RH, 4.6.1895** Die Gerechtigkeit, die uns rechtfertigt, ist zugerechnet; die Gerechtigkeit, die uns heiligt, ist verliehen. Die erste ist unser Anrecht auf den Himmel, die zweite unsere Eignung für den Himmel. (vgl. RJ 20)

Jetzt kann man lange darüber diskutieren, welche Art Gerechtigkeit wohl wichtiger oder gar entscheidend für unseren Eintritt in den Himmel ist, doch die schlichte Wahrheit ist: *Beide sind gleich unverzichtbar*.

Dafür ein Beispiel. Nehmen wir an, du erhältst eine schriftliche Einladung zu einer ganz besonderen Festlichkeit. Das Eintrittsticket liegt bei und ist für dich umsonst; die einzige Bedingung ist, dass die Gäste elegante Kleidung tragen. Nun gibt es drei Möglichkeiten, wie du zur Feier erscheinen kannst, aber nur eine Möglichkeit, am Fest wirklich teilzunehmen:

1. *Du nimmst das **Ticket** mit, kommst aber in Jeans und T-Shirt.*
   Resultat: Dein Ticket beweist zwar, dass du zur Festgesellschaft gehörst, aber du erhältst keinen Einlass, weil du unpassend angezogen bist.

2. *Du ziehst deine **beste Garderobe** an, vergisst aber dein Ticket.*
   Resultat: Du bist zwar passend angezogen, aber nicht zur Teilnahme berechtigt.

3. *Du nimmst das **Ticket** mit und kommst in deiner **besten Garderobe**.*
   Resultat: Du bist sowohl zur Teilnahme berechtigt als auch passend angezogen – du wirst eingelassen!

Jetzt ist Gott nicht nur ein guter Gastgeber, sondern auch ein sehr gnädiger. Weil er weiß, dass kein Mensch auf dieser Erde die passende Garderobe für sein himmlisches Hochzeitsfest hat, lässt Er nicht nur jedem von uns eine schriftliche Einladung mit Ticket zukommen, sondern stellt gleichzeitig die nötige Kleidung zur Verfügung – beides völlig kostenfrei.

Diese Situation beschreibt Jesus in Seinem Gleichnis von der Hochzeitsfeier. Im Orient war es üblich, dass der Gastgeber nicht nur einlud, sondern auch für passende Feierkleider sorgte. Da die Gäste nichts weiter zu tun hatten, als das bereitgestellte, feierliche Kleid anzuziehen, war es ein Affront gegen den Hausherrn,

wenn ein Gast dies missachtete und in Alltagskleidung erschien. Daher findet der Ertappte im Gleichnis auch keine Entschuldigung und bleibt stumm.

> **Mt 22,11** Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er dort einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleid bekleidet war.
>
> 12 Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid hast? Er aber verstummte.
>
> 13 Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände, und werft ihn hinaus in die äußere Finsternis: da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

„Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte“, heißt es im nächsten Vers. Mit anderen Worten: Viele haben die Einladung erhalten, viele hätten *das Recht*, an der Feier teilzunehmen, doch auserwählte Gäste sind am Ende nur diejenigen, die auch *das Hochzeitskleid tragen*. Dieses Kleid ist mehr als Vergebung oder Rechtfertigung – es steht für einen neuen, christusähnlichen Charakter:

> **Kol 3,9** Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen
>
> 10 und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat! …
>
> 12 Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut! …
>
> 14 Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist!
>
> **Röm 13,14** … zieht den Herrn Jesus Christus an …

Damit wir die wahrlich heilsentscheidende Bedeutung des hochzeitlichen Kleides nicht missverstehen, hat Gott sie uns durch Ellen White zusätzlich erklärt. Zuerst einmal, wozu es *nicht* da ist:

> **OHC 214** Heiligung ist ein Zustand der Heiligkeit, außen und innen, heilig zu sein und ganz und gar dem Herrn zu gehören, nicht förmlich, sondern wahrhaftig. Jede Unreinheit der Gedanken, jede begehrende Lust trennt die Seele von Gott, denn Christus kann sein Kleid der Gerechtigkeit niemals einem Sünder anziehen, um dessen Mangelhaftigkeit zu verbergen.

Nun das Hochzeitskleid, wie es in *Christi Gleichnisse* beschrieben wird (teils schon in These 62 zitiert):

> **COL 312** Christus hat als Mensch einen vollkommenen Charakter ausgeformt, und sein Angebot ist, uns diesen Charakter zu verleihen … Der Sohn Gottes ist „geoffenbart worden, damit er die Sünden wegnehme; und Sünde ist nicht in ihm.“ (1Jo 3,5) … Durch seinen vollkommenen Gehorsam hat er es jedem Menschen möglich gemacht, Gottes Geboten zu gehorchen. *Wenn wir uns Christus ausliefern, wird das Herz mit seinem Herzen vereint, der Wille geht in seinem Willen auf, die Gesinnung wird eins mit seiner Gesinnung, die Gedanken werden gefangen genommen unter ihn* – ***wir leben sein Leben. Das bedeutet es, mit dem Kleid seiner Gerechtigkeit bekleidet zu sein.*** Wenn der Herr uns dann anschaut, sieht er keinen Schurz aus Feigenblättern, nicht die Nacktheit und Entstelltheit der Sünde, sondern sein eigenes Gewand der Gerechtigkeit, nämlich ***vollkommenen Gehorsam gegenüber dem Gesetz Jehovas.***

Kurz darauf erklärt sie, warum „Charakter“ und „Werke“ eng verwandt sind und beide ihren Ursprung im Glauben an Christus haben:

> **COL 312** Gerechtigkeit bedeutet, das Rechte zu tun, und es sind die Taten, nach denen jeder gerichtet werden wird. Unser Charakter offenbart sich darin, was wir tun. Die Werke zeigen, ob der Glaube echt ist.

Wenn wir also „nach Werken“ gerichtet werden, werden wir eigentlich „nach Charakter“ gerichtet *und noch eigentlicher „nach dem Glauben“*, der die Werke hervorgebracht und auf diese Weise unseren

Charakter geformt hat. ***Tatsächlich steht also unser Glaube auf dem Prüfstand.*** Und ein gerechter Charakter ist, wie schon in These 60 angesprochen, tatsächlich die Frucht des Glaubens, ist „Gerechtigkeit aus Glauben“, ist „Vollkommenheit aus Glauben“ – vollständige Vergebung und vollständige Neuschöpfung, die auf dem kindlichen Vertrauen auf Christus als persönlichen Erlöser und der Wahrhaftigkeit Seiner Verheißungen beruhen.

> **3SM 172** Worin besteht der „Glaube Jesu“ in der dritten Engelsbotschaft? … Zu glauben, dass Christus in der Lage ist, uns überschwänglich und völlig und gänzlich zu retten – das ist der Glaube Jesu.

Diesen Glauben wünsche ich uns von ganzem Herzen. Wir brauchen ihn so sehr! Und der Herr wartet darauf, ihn uns zu schenken, wenn wir „Buße tun“ – umdenken.

67. Gottes Wort ist nicht nur Wahrheit, es schafft Wahrheit. Dasselbe göttliche Wort, das den Menschen gerecht spricht, macht ihn auch gerecht.

Ich wiederhole einen Text aus These 11:

> **Jes 55,10** Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden,
>
> 11 so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.

Ein lieber Bruder, der seine Mühe mit diesen Thesen hatte und dabei war, als ich sie in einer Gemeinde vorstellte, meinte spontan, als ich diese These vorlas: „Die hättest du an den Anfang stellen sollen!“ Und ja, vielleicht hätte ich das tun sollen – nicht mit der „schweren Buße“ beginnen, sondern mit der unglaublichen erlösenden Macht Gottes.

Diese These fasst tatsächlich zusammen, was Erlösung bedeutet: Gott spricht, und es geschieht – wie bei der Schöpfung, so bei der Neuschöpfung. Gott schafft durch Sein Wort: bei der Schöpfung durch das göttliche Wort (Christus; Joh 1,3), bei der Neuschöpfung durch das fleischgewordene Wort (ebenfalls Christus; V. 14). Christus, „das Wort“, verschafft uns einen neuen Status vor Gott (Rechtfertigung), und Christus, „das Wort“, macht uns zu neuen Menschen (Wiederherstellung). Er ist das Alpha und das Omega unseres Heils, der Anfänger und der Vollender.

> **1Kor 1,30** Aus ihm [*Gott*] aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.
>
> **Röm 8,32** Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?
>
> **Kol 2,3** In [Christus] sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen …
>
> 9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig;
>
> 10 und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht.

Der kleine, aber folgenschwere Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Schöpfung durch „das Wort“ ist, dass Adam und Eva nicht gefragt wurden, ob sie geschaffen werden möchten, wir aber durchaus, *und zwar bei jedem einzelnen Schritt des göttlichen Schaffensprozesses*. Dass Gott Vollkommenheit in einem Nu hervorbringen kann, bewies er bei der ersten Schöpfung des Menschen. Der begrenzende Faktor bei der zweiten Schöpfung ist nicht Gottes Macht, sondern der menschliche Wille. Gott wartet immer auf unsere Zustimmung, bevor Er an uns handelt – Seine Liebe führt Ihn dazu, unsere persönliche Freiheit niemals anzutasten, weil wir nur als freie Wesen Ihm mit echter, tiefer Liebe antworten können. Um aber echte Zustimmung von uns zu erlangen, muss Gott uns erst zur Einsicht führen.

Die Voraussetzung von Erkenntnis (vom Guten überzeugt werden) und Entscheidung (der Erkenntnis folgen und sich Gott übergeben) können das Wachsen und Reifen des neuen Menschen zu einem langwierigen, manchmal mühsamen Prozess machen:

> **Jes 43,24** Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden …

Doch für Christus ist jeder Einzelne von uns so kostbar und einzigartig, dass wir Ihm jede Mühe wert sind. Er betrachtet uns mit inniger, unerschütterlicher Liebe und ist bereit, diesen Weg geduldig mit uns zu gehen! Dabei treibt Ihn die tiefe Sehnsucht an, am Ende eine Braut und Geliebte in makelloser Schönheit zu sich nehmen zu können, an deren Seite Er die Ewigkeit verbringen will.

> **Eph 5,25** … *Christus (hat) die Gemeinde geliebt* und sich selbst für sie hingegeben,
>
> 26 um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort,
>
> 27 damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.

Würde Gott einen Menschen gerecht sprechen, ohne ihn auch gerecht zu machen, würde Er zum Lügner. Doch die Schrift sagt, dass Gott nicht lügen *kann* und eher Himmel und Erde untergehen würden, als dass Sein Wort sich nicht erfüllte!

> **Mt 24,35** Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.
>
> **Ps 119,89** In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln.

Im Wort selbst liegt die schöpferische Kraft, Wirklichkeit zu schaffen. Die materielle Erde ist der „wandelnde“ und rotierende Beweis für diese Kraft, und diese erste Schöpfung ist Gottes mächtigster, weltweiter Zeuge dafür, dass dieselbe Kraft im geistlichen Bereich wirkt und eine neue Realität schafft. Deshalb kann Paulus sagen, dass die Schöpfung Gottes „ewige Kraft“ offenbart und alle Menschen „ohne Entschuldigung“ sind, wenn sie „Gottes Kraft“ in Form des Evangeliums ablehnen und damit auch „Gottes Gerechtigkeit“ verwerfen, die ihnen im Evangelium angeboten wird und „jedem Glaubenden“ zugesprochen und verliehen wird:

> **Röm 1,16** Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen.
>
> 17 Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ …
>
> 20 Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien.

Das Wunder der Erlösung geschieht nur dann, wenn das gehörte Wort Gottes auf Glauben trifft:

> **Heb 4,2** Auch uns ist eine gute Botschaft [*„Evangelium“*] verkündigt worden, wie auch jenen; aber das gehörte Wort nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, sich nicht mit dem Glauben verband.
>
> **MB 150** Nimm dir im Herzen vor, dem zu gehorchen, was du vom Wort Gottes weißt. Seine Kraft, ja sein Leben wohnt in seinem Wort. Nimmst du das Wort im Glauben auf, wird es dir Kraft zum Gehorsam schenken.

68. **Vollständige Vergebung durch Christus ist gleichzeitig die Verheißung vollständiger Heiligung durch Christus. Wenn wir das Erste glauben, obwohl wir es weder sehen noch fühlen können, dürfen wir im selben Maße das Zweite glauben, obwohl wir es weder sehen noch fühlen können.**

Paulus beschreibt Gottes Vorsorge im Erlösungsplan im Römerbrief:

> **Röm 8,29** Die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.
>
> 30 Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht …

Auch wenn diese Verse im deutschen Perfekt stehen (griechisch im Aorist), sagen sie nicht etwa aus, dass sich bereits alles erfüllt hat, was zu unserer Erlösung notwendig ist – sonst wären wir alle schon „verherrlicht“, was offensichtlich nicht der Fall ist. Paulus stellt zuerst fest, wozu Gott uns „vorherbestimmt“ hat (nämlich „dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein“; V. 29), und erklärt dann, dass Er für alle nötigen Schritte, um zu diesem Ziel zu gelangen, vorgesorgt hat: für unsere „Berufung“, für unsere „Rechtfertigung“, für unsere „Verherrlichung“. Paulus macht in diesen Versen grundsätzliche Aussagen ohne konkreten Zeitbezug. Die entsprechende Wiedergabe im Deutschen wäre die Gegenwartsform als Ausdruck einer allgemeinen Gesetzmäßigkeit: „Wen Gott vorher erkennt, den bestimmt Er auch vorher; und wen Er vorherbestimmt, den beruft Er auch; und wen Er beruft, den rechtfertigt Er auch; und wen Er rechtfertigt, den verherrlicht Er auch.“ Und als größten Beweis dafür, dass Gott Sein Werk für uns zu einem wunderbaren und vollständigen Abschluss bringen *wird*, führt der Apostel das Opfer Jesu an:

> **Röm 8,32** Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: *wie wird er uns mit ihm nicht auch **alles** schenken?*

Das bringt zum Ausdruck, dass es ***absolut undenkbar*** ist, dass Gott die allergrößte Investition in die Menschheit tätigt, indem Er Seinen einzigen, göttlichen Sohn hingibt, dann aber versäumt, das Erlösungswerk auch bis zur Vollendung zu bringen. Ein solcher Gedanke wäre abstrus und würde Gottes Wesen völlig verkennen. ***Das*** ist die Sicherheit, die wir im Aufschauen auf Gottes Liebe, Gnade und Treue haben dürfen. In dieser Erkenntnis, die im Charakter Gottes verwurzelt ist, finden wir zu Ruhe und Geborgenheit, selbst wenn Gottes Werk für und in uns heute noch nicht vollendet ist. Doch weil Gott so ist, wie Er ist, und dies so vielfältig in Seinem Wort bezeugt hat, haben wir Frieden in der Gewissheit, dass Er, was heute noch ausstehen mag, morgen, übermorgen oder an einem beliebigen zukünftigen Tag unseres Lebens (den wir nicht zu wissen brauchen, aber Gott kennt ihn) vollenden wird. Das ist biblische „Heilsgewissheit“. Sie wächst nicht aus bereits vollendeten Tatsachen, sondern ***aus dem Vertrauen auf Gottes Treue, die uns mit Unvollendetem leben lässt, als wäre es bereits vollendet.***

> **Heb 2,17** Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hohepriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen.
>
> **1Joh 1,9** Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.
>
> **1Kor 1,7** Daher habt ihr an keiner Gnadengabe Mangel, während ihr das Offenbarwerden unseres Herrn Jesus Christus erwartet,
>
> 8 der euch auch festigen wird bis ans Ende, sodass ihr untadelig seid an dem Tag unseres Herrn Jesus Christus.
>
> 9 Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.
>
> **1Thess 5,23** Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!
>
> 24 Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.

Die „Sühnung“ und „Reinigung“ von jeder Sünde und die Wandlung zu „völliger Heiligung“ und „Untadeligkeit“ stützt sich auf Gottes Treue. Deswegen ist Seine vollständige Vergebung für uns (der Beginn des Heilwerdens) gleichzeitig die Gewissheit unserer vollständigen Heiligung (der Abschluss des Heilwerdens).

> **RH, 19.8.1890** Eine Begnadigung, wie Christus sie schenkt, beinhaltet nicht nur Vergebung, sondern die Erneuerung unseres Sinnes. Der Herr sagt: „Ich werde euch ein neues Herz geben.“ (Hes 36,26) Das Bild Christi soll Geist, Herz und Seele direkt aufgeprägt werden.
>
> **MB 113** Vergebung hat eine weitere Bedeutung, als viele meinen. Gottes Vergebung ist nicht bloß ein gerichtlicher Vorgang, durch den Er unsere Verurteilung aufhebt. Sie ist nicht nur das Vergeben von Sünde, sondern das Herausnehmen aus der Sünde. Sie ist das Ausströmen erlösender, das Herz verwandelnder Liebe.

Der Prozess des Heilwerdens beginnt im Glauben, wird vom Glauben getragen und im Glauben zur Vollendung gebracht. Und Glaube ist unabhängig davon, was wir fühlen oder mit den Sinnen wahrnehmen. Er ist die Entscheidung, aus Prinzip zu vertrauen, motiviert von der Erkenntnis und Erfahrung, dass Gott uns unendlich liebt und Seinen Gnadenbund mit uns niemals brechen wird. Rettender Glaube heißt, sich über alle Gefühle hinaus auf Gottes Wort zu verlassen. Er ist der Schlüssel zu geistlicher Heilung und innerer Befreiung.

> **DA 203** Viele sind sich ihrer Hilflosigkeit bewusst und sehnen sich nach jenem geistlichen Leben, das sie in Einklang mit Gott bringt; sie mühen sich jedoch vergeblich, es zu erringen. Voller Verzweiflung rufen sie aus: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Röm 7,24) ***Solche verzweifelten und ringenden Menschen dürfen aufschauen.*** Der Heiland neigt sich über die mit seinem Blut Erkauften und fragt mit unaussprechlicher Güte und herzlichem Erbarmen: „Willst du gesund werden?“ Er gebietet dir, in Gesundheit und Frieden aufzustehen. Warte nicht, bis du fühlst, dass du gesund geworden bist. ***Traue seinem Wort,*** und es wird sich an dir erfüllen. Stell deinen Willen auf die Seite Christi. Entschließe dich, ihm zu dienen. ***Sobald du auf sein Wort hin handelst, wirst du Kraft erhalten.*** Was immer du falsch gemacht haben magst und welche schwere Sünde auch durch lange Duldung deinen Körper und deine Seele gefangen hält – ***Christus ist in der Lage und sehnt sich danach, dich zu befreien***. Er wird der Seele, die „tot“ ist in „Übertretungen“ (Eph 2,1), Leben verleihen.

69. Ein Mittlerdienst, der immer wieder Vergebung bietet, jedoch keine vollständige Heiligung, würde die Sünde verlängern statt wegnehmen und Christus zu einem „Diener der Sünde“ (Gal 2,17) machen. „Gehorsam ist besser als Schlachtopfer“! (1Sam 15,22)

Im Galaterbrief schreibt der Apostel:

> **Gal 2,17** Wenn aber auch wir selbst, die wir in Christus gerechtfertigt zu werden suchen, als Sünder befunden wurden – ist dann also Christus ein Diener der Sünde? Das ist ausgeschlossen.

Der Begriff „Diener“ bezieht sich auf Jesu Dienst als Hohepriester im Heiligtum. Paulus stellt damit die unausgesprochene Frage vieler damaliger Juden an den „neuen“ Christusglauben: „Wenn ihr sagt, dass ihr vor Gott ebenso Sünder seid wie die Heiden, und euch statt auf Gesetzesgehorsam auf Christus beruft, wird dann der Glaube nicht zum Ersatz für Gehorsam? Wird nicht der Mittlerdienst Jesu zu einer Einrichtung für straffreies Sündigen?“ Paulus weist diese Möglichkeit entschieden von sich und antwortet: „Ausgeschlossen!“ (ELB) oder, wie viele andere Bibeln übersetzen: „Das sei ferne!“

Dieselbe entschiedene Ablehnung gilt auch heute. Der Erlösungsplan ist keiner Weise dazu gedacht, Gesetzesübertretung zu erleichtern, indem die Folgen vom Übertreter ferngehalten werden, sondern hat in jeder Hinsicht den Zweck, die Sünde mitsamt ihren furchtbaren Konsequenzen wirksam und auf ewig zu entfernen. Viele Textstellen der Heiligen Schrift bezeugen dies:

3Mo 16,30 Denn an diesem Tag [*Versöhnungstag*] wird man für euch Sühnung erwirken, um euch zu reinigen: von all euren Sünden werdet ihr rein sein vor dem HERRN.

Ps 17,3 Du hast mein Herz geprüft, mich in der Nacht durchforscht; du hast mich geläutert, und du hast nichts gefunden, worin ich mich vergangen hätte mit meinen Gedanken oder mit meinem Mund.

Jes 1,18 Kommt denn und lasst uns miteinander rechten! spricht der HERR. Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden. Wenn sie rot sind wie Purpur, wie Wolle sollen sie werden.

Jer 50,20 In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der HERR, wird Israels Schuld gesucht werden, und sie wird nicht da sein, – und die Sünden Judas, und sie werden nicht gefunden werden; denn ich will denen vergeben, die ich übriglasse.

Joh 1,29 Am folgenden Tag sieht Johannes Jesus auf sich zukommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!

1Joh 3,5 Und ihr wisst, dass er geoffenbart worden ist, damit er die Sünden wegnehme; und Sünde ist nicht in ihm …

8 Wer die Sünde tut, ist aus dem Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang an. Hierzu ist der Sohn Gottes geoffenbart worden, damit er die Werke des Teufels [*die Sünde*] vernichte.

Off 7,14 Diese sind es, die aus der großen Bedrängnis kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes.

Off 14,5 Und in ihrem Mund wurde kein Falsch gefunden; sie sind untadelig.

Viele haben ungefähr folgende Vorstellung von Rettung: Der Sünder kommt zu Jesus, empfängt im Glauben vollständige Vergebung und ist nun „ein erlöstes Gotteskind“. Dann folgt, weil sie „irgendwie dazugehört“, die Heiligung – das Bemühen um ein besseres Leben, das mit wechselndem, aber insgesamt doch mäßigem Erfolg mehr schlecht als recht verläuft, weswegen man auch als Gläubiger eigentlich ständig von der Vergebung lebt, die im Heiligtum glücklicherweise grenzenlos zur Verfügung steht. Wer auf diese Weise bis zum Schluss „am Glauben festhält“, empfängt bei der Versiegelung / Verwandlung / Auferstehung schlagartig ein absolut makelloses, vollkommenes Wesen und wird ab diesem Zeitpunkt bis in alle Ewigkeit nie wieder Gottes Gebote übertreten.

Wäre dieses Szenario biblisch, müsste man sich fragen, warum in Gottes Drei-Schritte-Heilsplan „Vergebung – Heiligung – Verwandlung“ Schritt 1 und 3 (Vergebung und Verwandlung) auf Anhieb so tadellos funktionieren, Schritt 2 (Heiligung) dagegen sichtbar und spürbar „lahmt“. Fraglich wäre weiterhin, warum Schritt 2 obligatorisch ist („ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen“; Heb 12,14), wenn es doch viel effektiver wäre, den ausgesprochen erfolgreichen Schritt 3 der Verwandlung vorzuziehen und damit nicht nur dem Gläubigen lebenslange Mühen zu ersparen, sondern auch der Welt ein unbestreitbares Zeugnis der erlösenden Kraft Gottes zu geben. Ein Heilsweg in zwei Schritten, wo der Vergebung (Bekehrung) unmittelbar die Verwandlung folgt, würde unzählige Sünden gläubiger Menschen verhindern, allen Beteiligten viel Leid ersparen und den Heiligtumsdienst Jesu deutlich vereinfachen …

Zurück zur biblischen Realität. Es gibt keine Abkürzung zum Heil und zur Vollkommenheit. Der Erlösungsplan und Jesu himmlischer Heiligtumsdienst sind, so wie sie sind, optimal und unverbesserlich. Sie tragen die göttliche Handschrift des Einen, dessen Werke alle vollkommen sind. *Alle drei Schritte des Erlösungsplanes sind gleichermaßen wirksam und gleichermaßen unverzichtbar.* Es ist nicht Gottes Heiligung, die „lahmt“, sondern unser Glaube, sie zu ergreifen, unsere Einsicht, ihre Notwendigkeit zu erfassen, und auch unser Verständnis dafür, wie sie überhaupt zu erlangen ist.

1Sam 15,22 Gehorsam ist besser als Schlachtopfer.

Ich wünschte, wir würden diesen kurzen Satz tief verinnerlichen, denn er weist auf etwas äußerst Wesentliches hin: ***Das Ziel des Heiligtumsdienstes ist nicht Vergebung*** („Schlachtopfer“) ***als Dauerzustand,***

sondern Gehorsam als Dauerzustand. Jesu Leben und Sterben hatten den Zweck, für unseren Ungehorsam zu bezahlen und unseren Gehorsam zu ermöglichen. Jesu Mittlerdienst im Himmel dient dazu, uns willigen Gehorsam zu schenken und ihn in uns zu festigen. Wenn uns dieser Gehorsam in Fleisch und Blut übergangen ist – der Heilige Geist das Gesetz Gottes in Herz und Sinn geschrieben hat –, dann ist endgültig das „gesühnt", „weggenommen" und „vernichtet", was die Schleusentore des Elends für diese Welt geöffnet hat: der menschliche Ungehorsam, die Sünde. Dann ist die ursprüngliche Vollkommenheit des Menschen – und des Universums – wiederhergestellt. Dass wir am Ende auch noch einen neuen, unsterblichen Körper erhalten (die Verwandlung), ist dann nur noch das (vegane) „Sahnehäubchen".

70. Wenn Gottes Wort „ein Hammer ist, der Felsen zerschmettert" (Jer 23,29) – der Fels ist Christus, der um unserer Schuld willen zerschmettert wurde –, dann kann es auch unser hartes Herz zerbrechen und uns zu neuen Menschen machen.

Gottes Wort an die ersten Menschen war:

> **1Mo 2,17** Vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!

Dieses Wort war so mächtig, wahr und unaufhaltsam, dass es Gott selbst – in Gestalt Seines Sohnes – das Leben kostete. Das Kreuz bezeugt daher die ewige, ausnahmslose, unveränderliche Kraft von Gottes Wort. Doch so sicher wie Gottes Androhung im Paradies ist auch Seine Verheißung der Erlösung nach dem Fall! So betrachtet kann uns sogar das furchtbare Leid auf diesem Planeten daran erinnern, dass Gottes Wort immer und uneingeschränkt in Erfüllung geht und dass daher auch Seine Gnadenzusagen ganz und gar Wirklichkeit werden. Wir dürfen uns voll und ganz darauf verlassen.

Der „Felsen zerschmetternde Hammer" hört sich recht drastisch an. Doch tatsächlich ist es ja die Erkenntnis der Liebe Gottes, die unser Herz weich werden lässt – wenn wir sehen, dass Er unsere verdiente Strafe auf sich selbst nimmt, um uns zu schonen.

> **Hes 11,19** Und ich werde ihnen *ein* Herz geben und werde einen neuen Geist in ihr Inneres geben, und ich werde <u>das steinerne Herz aus ihrem Fleisch entfernen</u> und ihnen ein fleischernes Herz geben.

Der Heiland wurde um unsertwillen „zerschmettert", und wenn uns dies bewusst wird, werden wir selbst – wenn wir es zulassen – „zerschmettert": Wir zerbrechen innerlich vor Gott, lassen unsere Selbstgerechtigkeit los und empfangen dankbar das Geschenk Seiner Liebe, die durch den Heiligen Geist in unser Herz ausgegossen wird.

> **Lk 20,18** Jeder, der auf jenen Stein [*Christus*] fällt, wird <u>zerschmettert</u> werden; auf wen er aber fallen wird, den wird er zermalmen.

Ist uns bewusst, wie viel Kraft entfesselt wird, wenn Gott spricht, *und zwar zu unseren Gunsten spricht?* Alle sieben Tage haben wir eine besondere Gelegenheit, uns dies eindrücklich vor Augen zu halten. Gott hat uns diese Welt und den Bericht ihrer Erschaffung als Beweis der unbegrenzten Macht Seines Wortes gegeben. Dasselbe Wort spricht jetzt voller Liebe und Mitgefühl für unsere Schwachheiten, um alle unsere Sünden abzuwaschen und neue Menschen in Christus hervorzubringen, wunderschön gestaltet nach Seinem edlen Vorbild. Jeder Sabbat soll uns daran erinnern, dass der, der alles ins Sein gerufen hat, Derselbe ist, der uns durch den Glauben zu neuen, heiligen, untadeligen Geschöpfen macht. ***Unser Schöpfer ist unser Erlöser,*** und wenn wir das verinnerlichen, wird es zu einer mächtigen Quelle des Trostes und der Zuversicht. *Das ist der tiefste Sinn unserer Sabbatfeier, und das ist Anbetung im besten Sinne.* Das ist wahrer ***Siebenten-Tags***-Adventismus und wird darüber entscheiden, wer zuletzt das Siegel Gottes und wer das Malzeichen des Tieres tragen wird.

71. **Die Verheißung eines neuen, von Liebe erfüllten Herzens ist der Kern des Neuen Bundes. Wer leugnet, dass Jesu neutestamentlicher Mittlerdienst den Gläubigen „für immer vollkommen macht“ (Heb 10,14), lebt noch im Alten Bund.**

Jeremia beschreibt den Neuen Bund so:

> **Jer 31,31** Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund:
>
> 32 nicht wie der [*alte*] Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, – diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR.
>
> 33 Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz [= *selbstvergessene Liebe = sittliche Vollkommenheit*] in ihr Inneres legen und werde es **auf ihr Herz schreiben**. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.
>
> 34 Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt den HERRN! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld **vergeben** und an ihre Sünde nicht mehr denken.

Als kurze Anknüpfung an These 68: Der parallele Aufbau von Vers 33 und 34 zeigt, dass „Ich werde mein Gesetz auf ihr Herz schreiben“ das Gleiche ist wie „Ich werde ihre Schuld vergeben“. Gottes Vergebung umfasst die vollständige Wiederherstellung von allem, was die Sünde zerstört hat. Diese Vergebung im Sinne des totalen „Wegnehmens“ aller Sünden (These 69) spiegelt sich in den drei Abteilen des Heiligtums wider:

- Vorhof: Wegnehmen der **vergangenen** Sünden – Jesus spricht mich *frei* von jeder Schuld
- Heiliges: Wegnehmen der **gegenwärtigen** Sünden – Jesus macht mich *stark* in der Versuchung
- Allerheiligstes: Wegnehmen der **zukünftigen** Sünden – Jesus macht mich *fest* für alle Ewigkeit

Anders ausgedrückt, geht es in diesen drei Phasen um Vergebung, Veränderung und Vervollkommnung. Der ganze Sinn des neutestamentlichen Mittlerdienstes Jesu im Himmel ist die wirkungsvolle und endgültige Wegnahme aller Sünden, was unweigerlich die Vervollkommnung der Gläubigen mit sich bringt. Im Hebräerbrief lesen wir über die Wirksamkeit von Christi Opfer:

> **Heb 10,14** Denn mit *einem* Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.

Manche deuten diesen Text so, dass unsere Vollkommenheit bereits gegenwärtige Tatsache sei – stellvertretend in Christus, rein zugerechnet. In gewisser Weise stimmt es, dass Gottes zeitloser Blick uns bereits als vollkommen betrachtet, weil Er Zukünftiges vorwegnimmt. Doch zeigt uns der Text selbst, dass die Aussage anders zu verstehen ist, denn die „vollkommen Gemachten“ befinden sich immer noch im Prozess der Heiligung („die, die geheiligt werden“).

Der größere Zusammenhang des Abschnitts bestätigt, dass „vollkommen gemacht“ sich auf die Wirksamkeit von Jesu *einmaligem* Opfer im Gegensatz zu den *ständig wiederholten* Opfern des Alten Bundes bezieht, die machtlos darin waren, den Gläubigen im Innern zu verändern. Der Vers sagt, dass auf Golgatha alle Voraussetzungen dazu geschaffen worden sind, „jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen“ (Kol 1,28). Und auch hier, weil es so oft missverstanden wird, bedeutet „darstellen“ nicht, dass Gott uns als vollkommen ansieht, obwohl wir es nicht sind, sondern beschreibt eine Tatsache, die im Gericht für alle offensichtlich gemacht wird. Judas nennt das „hinstellen“:

> **Jud 24** [Gott] vermag euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seine Herrlichkeit tadellos mit Jubel hinzustellen.

Der Geist der Weissagung bestätigt, dass unsere sittliche Vervollkommnung das Fundament des Neuen Bundes ist:

> **RH, 5.4.1898** Christus zeigte in seinen Lehren, wie weit die Prinzipien des Gesetzes reichen, das vom Sinai gesprochen wurde. Er war ein wandelndes Beispiel für diese Grundsätze, die auf ewig der große Maßstab für Gerechtigkeit bleiben – der Maßstab, nach dem jeder gerichtet werden wird, wenn das Gericht sich setzt und die Bücher geöffnet werden. Er kam, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen und uns als Haupt der Menschheit zu zeigen, dass wir das Gleiche tun und Gottes Forderungen in jeder Hinsicht nachkommen können. Durch das Maß seiner Gnade, das jedem Menschen gewährt wird, braucht nicht *einer* den Himmel zu verfehlen. Ein vollkommener Charakter ist für jeden erreichbar, der danach strebt. Gerade dies ist das Fundament des Evangeliums im Neuen Bund. Jehovas Gesetz ist der Baum, das Evangelium seine duftenden Blüten und Früchte.

72. Gerade *weil* der Neue Bund Vollkommenheit bewirkt, kann Jesu Dienst im himmlischen Heiligtum eines Tages aufhören (Heb 10,1).

> **Dan 9,24** Siebzig Wochen sind über dein Volk und über deine heilige Stadt bestimmt, um das Verbrechen zum Abschluss zu bringen und den Sünden ein Ende zu machen und die Schuld zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen und Gesicht und Propheten zu versiegeln, und ein Allerheiligstes zu salben.

> **Mt 1,21** Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.

> **Joh 1,29** Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!

Christi Menschwerdung, Sein Leben, Sterben sowie Sein himmlischer Priesterdienst dienen dem einen Ziel: den tragischen Einbruch der Sünde in diese Welt mit all seinen schrecklichen Folgen für immer umzukehren – den Fluch der Übertretung auf sich zu nehmen und uns unter Gottes ewigen Segen zu stellen. Daniel prophezeite über den Messias, Er werde der Sünde „ein Ende machen“ und an ihre Stelle für alle Zeiten „Gerechtigkeit“ setzen. Dies geschieht kraft Seines Dienstes im Heiligtum, wo das Blut von Golgatha wirksam gemacht wird.

> **Heb 9,12** [*Christus ist*] mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben.

Die Grundlage der Erlösung ist Jesu Opfer am Kreuz (Sein „Blut“), doch zu unserer persönlichen Erlösung wird dieses Opfer erst durch Jesu Vermittlung als Hohepriester. Es mag banal klingen, ist aber so essenziell zu verstehen: *Heiligung geschieht im Heiligtum*. *Dort* kommt das Blut des Sohnes Gottes zur Anwendung, und von *dort* geht alles aus, was zu unserem Heil notwendig ist. Deswegen heißt es über die Erlösten im Himmel:

> **Off 7,14** Sie haben ihre Gewänder gewaschen und sie weiß gemacht im Blut des Lammes.

Wer die „ewige Gerechtigkeit“ erlangt, die der Messias auf diese Erde gebracht hat, und wer nicht, entscheidet sich im Heiligtum. Darum sagt Christus, wenn er seinen Dienst im Heiligtum beendet:

> **Off 22,11 LUT** Wer Böses tut, der tue weiterhin Böses, und wer unrein ist, der sei weiterhin unrein; aber wer gerecht ist, der übe weiterhin Gerechtigkeit, und wer heilig ist, der sei weiterhin heilig.

Solange Christus vor dem Gnadenthron Fürsprache einlegt, kann sich jeder Mensch zu Gott wenden, doch wenn Seine Fürbitte beendet ist, ist der Zustand des Menschen – er sei gerecht oder ungerecht – verewigt. Es gibt da auch keine Grauzone, keine dritte Gruppe von Leuten, die „ziemlich heilig“ oder „fast immer gerecht“ sind. Jeder Mensch wird entweder „böse und unrein“ sein oder „gerecht und heilig“. Das ist einerseits ernst und ernüchternd, andererseits aber auch voller Hoffnung, weil es beweist, dass unzählige Menschen mit den gleichen Schwachheiten wie wir tatsächlich einmal zur zweiten Gruppe gehören werden:

zu denen, die nach Jesu unbestechlichem und wahrhaftigem Urteil wirklich „Gerechte und Heilige“ sind, was ja nur andere Begriffe für „Vollkommene“ sind!

Um zu erklären, warum wir im Glauben zu Recht unsere Vervollkommnung erwarten dürfen, stellt Paulus im Hebräerbrief Alten und Neuen Bund einander gegenüber. Der Alte Bund beweist durch seine ständig wiederholten Rituale seine **Wirkungslosigkeit** gegenüber dem Sündenproblem, der Neue Bund dagegen beweist durch seine einmaligen Handlungen seine **enorme Wirksamkeit.** Der Alte Bund konnte die Gläubigen nicht vervollkommnen, *der Neue Bund tut es!* Beachten wir folgenden Vergleich
:

ALTER BUND	**NEUER BUND**
• „mit Händen gemachtes Heiligtum“ (9,24)	• „größeres, vollkommeneres Heiligtum, nicht von dieser Schöpfung“ (9,11) • „wahrhaftiges“ Heiligtum (9,24)
• „Schatten“ (10,1) • „Satzungen des Fleisches“ (9,10)	• „Ebenbild“ (10,1)
• „Hohepriester geht alljährlich in das Heiligtum hinein“ (9,25) • „alljährlich ununterbrochen dieselben Schlachtopfer“ (10,1) • „täglicher“ Dienst, „oft dieselben Schlachtopfer“ (10,11)	• Christus „ist ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen“ (9,12) • „ein für alle Mal geschehenes Opfer“ Jesu (10,10) • „*ein* Schlachtopfer für Sünden“ (10,12)
• „alljährlich ein Erinnern an die Sünden“ (10,3)	• „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken“ (10,17)
• „Blut von Böcken und Kälbern“ (9,12.19) • „fremdes Blut“ (9,25)	• Christi „eigenes Blut“ (9,12.14)
• Blut reinigt das „Fleisch“ (9,13)	• Blut reinigt das „Gewissen“ (9,14)
• Gaben und Schlachtopfer können den Anbeter „nicht vollkommen machen“ (9,9) • Opfergesetz „kann niemals die Hinzunahenden vollkommen machen“ (10,1), sonst hätten die Opferungen „aufgehört“ (10,2)	• „Mit *einem* Opfer hat er auf immerdar die vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (10,14) • Die wahre „Vergebung“ lässt die Opfer aufhören (10,18)

Gerade der letzte Punkt ist wichtig für unsere Betrachtung: Hätten die Opferungen des Alten Bundes die Anbeter vollkommen gemacht, dann hätten sie aufgehört. *Christi Opfer im Neuen Bund dagegen lässt die Opfer aufhören, weil es die Anbeter zur Vollkommenheit führt.* Das ist der Kern von der gesamten Argumentation im Hebräerbrief: Der Neue Bund ist in allen seinen Belangen vollkommen: vom Heiligtum über das Opfer bis zum Hohepriester. Deshalb ist dieser Bund auch in der Lage, das hervorzubringen, was über Christus geweissagt worden ist: „eine ewige Gerechtigkeit“ (Dan 9,24).

Fazit: *Die Tatsache, dass Christi Mittlerdienst im Himmel eines Tages aufhören wird, sollte uns nicht mit Befürchtungen erfüllen, sondern vielmehr starken Trost geben, weil wir damit sicher wissen, dass Jesu Fürsprache in der Tat die vollkommene Heiligung der Gläubigen bewirkt!*

73. **Israels Einzug in Kanaan wurde verhindert, weil das Volk sich denen anschloss, die Unglauben predigten, aber diejenigen steinigen wollte, die zum Glauben an Gottes grenzenlose Macht ermutigten.**

74. **Der Einzug der Adventgemeinde ins himmlische Kanaan wird bis heute verhindert, weil die Gemeinden eher auf die Vielen hören, die unermüdlich gegen Charaktervollkommenheit predigen, und die Wenigen, die auf Gottes erlösende Macht hinweisen, als Extremisten bekämpfen.**

1883 schrieb Ellen White:

> **Ev 696** Vierzig Jahre lang schlossen Unglaube, Murren und Auflehnung das alte Israel vom Land Kanaan aus. Dieselben Sünden haben den Eintritt des heutigen Israel in das himmlische Kanaan verzögert.

Als Gott fünf Jahre darauf Jones und Waggoner als Seine Boten beauftragte, der versammelten Generalkonferenz in Minneapolis eine wunderbare Botschaft von Christus als liebendem, mächtigem Erlöser vorzutragen, die endlich den Weg nach Kanaan freimachen sollte, stieß diese Verkündigung auf großen Widerstand (siehe These 44 und folgende). Rund 40 Jahre nach dieser Konferenz zog Taylor Bunch, Prediger und Autor, einen typologischen Vergleich zwischen Israels Wüstenwanderung und der ausbleibenden Wiederkunft Jesu seit 1888, und auch dies führte zu Unverständnis und dem Erscheinen diverser Rechtfertigungsliteratur vonseiten anderer Adventisten. Eigenartig, wo doch Ellen White prinzipiell das Gleiche bereits 1883 zum Ausdruck gebracht hatte.

Was denn sonst sollte die Wiederkunft verzögern als „menschliches Versagen“ auf unserer Seite? Für mich ist schwer verständlich, warum wir uns gegen diese Einsicht so wehren. Wer sich mit unserer Geschichte ehrlich beschäftigt, kann meines Erachtens nur zum selben Schluss kommen. Und dahinter steht nicht etwa ein Bedürfnis, die eigene Gemeinde „schlecht zu machen“. Vielmehr ist es unverzichtbar zu erkennen, an welcher Weggabelung wir bzw. unsere Vorväter falsch abgebogen sind, wenn wir unseren Weg korrigieren und am Ende doch noch unser herrliches Ziel erreichen wollen. Deswegen sollten wir Gott dankbar sein, wenn Er uns auf Probleme und Fehler hinweist! Sind sie doch ein Schlüssel für eine hellere Zukunft als Gemeinde und letztlich für den Abschluss der weltweiten Mission, die Christus uns anvertraut hat.

Warum sind wir noch nicht im himmlischen Kanaan? Man kann viel darüber sinnieren, dass das Evangelium noch nicht alle Länder, Sprachen und Völker erreicht hat, dass bestimmte prophetische Entwicklungen noch ausstehen, dass wir noch auf den Spätregen warten etc. Aber all das wird uns nicht entscheidend voranbringen, solange wir den eigentlichen Kern des Evangeliums und des priesterlichen Dienstes im Allerheiligsten – die charakterliche Vervollkommnung der Gläubigen – als fanatischen Irrweg ablehnen.

Mit dieser Haltung beweisen wir eine traurige Unkenntnis des Wesens Gottes – der wunderschönen Harmonie zwischen Seiner Liebe und Seiner Gerechtigkeit. Würde Gott weniger als Vollkommenheit von uns erwarten, wäre Er nicht gerecht, aber würde Er uns weniger als Vollkommenheit schenken, wäre Er nicht Liebe. Doch Er ist beides! Am Kreuz haben sich „Gerechtigkeit und Frieden geküsst“ (Ps 85,11). Das Blut Jesu ist der unübertreffbare Beweis für Gottes Liebe und Gottes Gerechtigkeit – nicht als Gegensätze oder Konkurrenz, sondern als perfekte, göttliche Ganzheit, als das unauslotbare Wunder des göttlichen Wesens. Ohne diese Gotteserkenntnis, die uns „in dasselbe Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“ (2Kor 3,18), sind wir nicht bereit, Christus „in seiner Herrlichkeit“ (Mt 25,31) zu begegnen.

Israels Prüfung und Versagen bei Kadesch-Barnea, nachdem die zwölf Kundschafter zurückgekehrt waren, hat uns viel zu sagen – mehr, als uns lieb sein kann. Im Eifer des Gefechts kann es ausgesprochen schwer sein, Freund und Feind auseinanderzuhalten. Angst und Verzweiflung machten das Volk blind, sodass sie der plausibel klingenden Lüge der zehn glaubten und die rettende Wahrheit in Form der übrigen zwei Kundschafter „steinigen“ wollten. Ist so etwas auch unter Gottes Volk heute denkbar? Möge der Herr uns Augensalbe schenken.

75. Wer sagt, die Lehre von der Charaktervollkommenheit würde die Heilsgewissheit rauben, predigt eine menschlich erdachte Heilsgewissheit.

Wenn die Bibel lehrt, dass das Blut Jesu (Seine Fürsprache aufgrund Seines Opfers) den Gläubigen zu sittlicher Vollkommenheit führt, wie wir im Hebräerbrief gelesen haben, dann ist jede Art „Heilsgewissheit“, die auf weniger baut, ohne biblische Grundlage und menschlich erdacht. Sie mag für den Moment ein Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit stillen, doch weil sie nicht Gottes Sinn entspringt, stellt sie eine Täuschung dar.

Der Punkt ist, dass „Vollkommenheit“ das Gleiche ist wie „Heil“. Adams und Evas freiwillige „Unvollkommenheit“ am Baum der Erkenntnis hat das „Unheil“ in unsere Welt gebracht. Christus wurde unser „Heiland“, um die Schöpfung wieder „heil“ zu machen und die ursprüngliche „Vollkommenheit“ wiederherzustellen. Wie können wir von der Gewissheit unseres „Heils“ sprechen und gleichzeitig „Unheil“ in unseren Herzen tolerieren und entschuldigen? Der Grund ist, dass sich eine trügerische Erlösungslehre in unseren Gemeinden ausgebreitet hat. Wir hoffen, dass Gott am Ende den „Zauberstab“ herausholt und mit einer magischen Berührung all die Sünden aus unserem Wesen entfernt, die *uns* ständig überwunden haben, statt dass wir *sie* überwinden. *Diese Hoffnung wird sich nie erfüllen*.

Wachen wir lieber jetzt auf, solange Christus noch anklopft und die unendlich kostbaren Güter Augensalbe, Gold und weiße Kleider (= Charaktervollkommenheit) anbietet. *Dieses Leben* ist die Zeit, in der ein Charakter für die Ewigkeit geformt wird. Es ist für Gott nicht schwer, das in uns zu wirken, aber Er braucht unser Vertrauen und unsere Zustimmung.

> **AH 16** Du wirst mit demselben Wesen aus dem Grab auferstehen, das du zu Hause und in der Gesellschaft offenbart hast. Jesus verändert den Charakter bei seiner Wiederkunft nicht. Das Werk der Umwandlung muss jetzt getan werden. (*The Adventist Home*)
>
> **1Kor 1,7** Daher habt ihr an keiner Gnadengabe Mangel, während ihr das Offenbarwerden unseres Herrn Jesus Christus erwartet,
>
> 8 der euch auch festigen wird bis ans Ende, sodass ihr untadelig seid an dem Tag unseres Herrn Jesus Christus.

Es ist überhaupt keine Frage, dass Jesus dieses hohe und wunderbare Ziel mit jedem erreichen wird, der Ihm vertraut. Eines muss uns allerdings bewusst sein, wenn wir uns für diesen Weg entscheiden: Es wird nicht ohne teils auch harte innere Kämpfe gehen.

> **COL 331** Christus hat uns nicht zugesagt, dass es leicht sei, einen vollkommenen Charakter zu erreichen. Ein nobler, vollständiger Charakter wird nicht geerbt. Wir bekommen ihn nicht zufällig. Ein edler Charakter ist der Lohn persönlicher Bemühungen durch die Verdienste und die Gnade Christi. Gott gibt die Talente, die Geisteskräfte; wir formen den Charakter – durch harte, unnachgiebige Kämpfe mit dem Ich. Ein Streit nach dem anderen muss gegen ererbte Neigungen geführt werden.

Seien wir nicht überrascht, wenn Stürme der Versuchung und Entmutigung über uns hereinbrechen! Doch in allem wird Christus in größter Fürsorge als der gute Hirte über Seinen angefochtenen Schäfchen wachen und ihnen zur rechten Zeit genau das geben, was sie brauchen.

> **Ps 23,4** Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich.
>
> **Jes 43,1** Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.
>
> 2 Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen.

76. Die oft gestellte Frage „Hast du Heilsgewissheit?“ offenbart ein mangelhaftes Verständnis vom Evangelium.

Ich denke mittlerweile, dass diese These zu pauschal formuliert ist – sollte ich jemanden dadurch verletzt haben, möchte ich mich herzlich entschuldigen. Bitte verstehe diese These so, als wäre hinter „offenbart“ ein „nicht selten“ eingefügt. Das zumindest ist meine Beobachtung: Es gibt so viele unterschiedliche Vorstellungen davon, was „Heil“ und was „Gewissheit“ ist, sowohl bei den Rednern als auch den Zuhörern! Ein so missverständlich oder subjektiv gebrauchter Begriff kann eigentlich nur Verwirrung stiften oder für peinliche Situationen bei den Gefragten sorgen – wer möchte sich schon öffentlich in eine Lage bugsiert sehen, wo er offenbar „keine Heilgewissheit“ hat …?!

Ein ehrwürdiger adventistischer Seelsorger zum Beispiel „erklärte“ mir als jungem Mann mit seiner ganzen eminenten Autorität, die Frage nach meiner Heilsgewissheit müsse ich genauso spontan und unzweifelhaft beantworten können wie die Frage, ob ich heute gefrühstückt hätte. Ein anderer Prediger, den ich sehr für seine Treue schätze, sagte von der Kanzel, wir dürften „Heilsgewissheit“ haben, aber nicht „Heilssicherheit“. Ein dritter, von mir nicht minder respektierter Redner erklärte, „Heilsgewissheit“ würde immer nur „für heute“ gelten. Hinter solchen Aussagen steckt für mich so etwas wie die Quadratur des Kreises: der Versuch, den Geschwistern etwas sicher zuzusprechen (Heil), was andererseits doch noch nicht endgültig ist, weil wir als Adventisten nicht an „Einmal gerettet, immer gerettet“ glauben – von diesem Extrem wollen wir uns abgrenzen, aber trotzdem an der „Gewissheit“ festhalten, was zu „interessanten“ Erklärungen führt.

Nun möchte ich deutlich sagen, dass ich die gute und seelsorgerliche Motivation hinter solcherart Zuspruch an die Geschwister verstehe und voll anerkenne. Ich möchte auch niemandem einen Vorwurf machen und keinerlei Urteil über Personen aussprechen. Es geht mir um die Sache selbst und um unsere Gemeinden, denn ich sehe das große Problem, dass diese Art Trost der eigentlichen Not nicht abhilft – weil es nicht der Weg ist, auf dem Gott tröstet und festigt.

Seien wir mal so „kühn“ und schauen der Wahrheit ins Auge: *Wir sind noch nicht endgültig errettet, und deswegen ist unser Heil auch noch nicht „gewiss“.* Diese Feststellung hat aber rein gar nichts mit der Vorstellung zu tun, wir müssten nun den Rest unserer Tage in „Furcht und Zittern“ verbringen! Hier existiert einfach eine gesunde Spannung zwischen „schon jetzt“ und „noch nicht“. Unser Leben ist voll von solchen gesunden Spannungen, von scheinbaren Gegensätzen, die sich zu etwas Gutem ergänzen. Und im Erlösungsplan ist es nicht anders. Unsere Errettung hat einen Anfangs- und einen Endpunkt, und dazwischen liegt ein Prozess. Dies ist eine gesunde, gottgewollte Spannung, und wir brauchen weder zu versuchen, sie zu beseitigen, noch uns dafür vor anderen zu entschuldigen. Die Bibel veranschaulicht diese drei Elemente (Anfang, Prozess, Ende) in zahlreichen Bildern, z. B.

- vom Weizenkorn, das (1) keimt, (2) wächst und (3) eine volle Ähre hervorbringt;
- vom Menschen, der (1) geboren wird, (2) wächst und (3) eines Tages ausgewachsen ist;
- vom Mehl, das (1) Sauerteig aufnimmt und (2) allmählich gesäuert wird, bis (3) alles durchsäuert ist;
- vom Wettlauf, der aus (1) dem Start, (2) dem eigentlichen Lauf und (3) der Zielüberquerung besteht;
- vom Tempel der Gemeinde, der (1) Fundament und Eckstein bekommt, (2) dann aufgebaut wird und (3) am Ende den Schlussstein erhält;
- und auch die drei Abteile (1) Vorhof, (2) Heiliges und (3) Allerheiligstes im Heiligtum repräsentieren diesen Prozess.

Ich werde gleich noch genauer auf biblische „Heilsgewissheit“ (wenn man es so nennen möchte) eingehen. Aber an dieser Stelle möchte ich den obigen Satz ergänzen und eine Art Gleichgewicht herstellen: *Wir sind noch nicht endgültig errettet, aber Gott hat die besten aller nur denkbaren Voraussetzungen dafür geschaffen, dass es einmal so sein wird.* Diese „besten aller nur denkbaren Voraussetzungen“ sind in einer

Person fokussiert: Immanuel („Gott ist mit uns“), Jesus („Retter von Sünde“), Christus in uns (der Grund für unsere „Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit“).

ℱℱ. Die entscheidende Frage lautet: „Liebst du Jesus?“, wobei damit die Liebe gemeint ist, von der Jesus sagt: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!“ (Joh 14,15)

Diese These hängt eng zusammen mit Nr. 80, daher kommentiere ich sie hier gemeinsam. Beide Thesen versuchen, etwas zum Ausdruck zu bringen, was sehr oft mein Empfinden bei dieser Thematik ist: „Heilsgewissheit“ soll *objektiv* zusprechen, was unsere *subjektive* Beziehung mit Jesus scheinbar nicht leisten kann: Sicherheit über unseren geistlichen Status vor Gott und daraus folgend inneren Frieden. Das zugrunde liegende Problem – *mangelnde Nähe zu Christus und daraus folgend schwankende Treue in der alltäglichen Nachfolge* – bleibt aber unverändert bestehen. „Heilsgewissheit“ versucht, ein Symptom zu kurieren (Angst vor den Folgen eines zu wenig geistlichen Lebensstils), das gar nicht da wäre, würde eine enge, liebevolle Vertrautheit mit Jesus bestehen.

Auch wenn das niemand so benennen würde, wird so letztlich das „Heil“ vom „Heiland“ abgekoppelt. Eine rettende Beziehung wird auf rettende Tatsachen reduziert: Jesus starb für mich, daher betrachtet Gott mich als gerecht und mein Name steht im Buch des Lebens – *unabhängig* davon, wie mein Glaubensleben real aussieht. Es ist wie das Bemühen, eine Ehe zu retten, indem man sich vom Partner schriftlich zusichern lässt, dass er sich nie scheiden lassen wird. Es ist der falsche Ansatz! Es mag die Angst vor dem Verlassenwerden und den Anwaltskosten nehmen, doch Frieden und Glück erlebt man damit kein bisschen mehr als vorher. Warum sind wir in unserem Glaubensleben trotzdem so schnell zufrieden mit diesem Weg? Ich möchte niemandem zu nahe treten oder wehtun, doch die traurige Antwort scheint mir zu sein, dass wir mit einem lauen Glauben oft weitaus besser leben können als mit einer diffusen Angst vor dem Gericht. Doch wenn eine schlechte Beziehung akzeptabel ist, solange ich keine Trennung zu fürchten brauche – was sagt das über meine Liebe zum anderen …?

Womit wir beim Kern der beiden Thesen wären: ***Mein „Heil“ ist genauso sicher oder unsicher wie meine Beziehung zum „Heiland“***. Wenn es einen Anhaltspunkt für „Heilsgewissheit“ gibt, dann ist es die Liebe zu Jesus. Meine Liebe zu Ihm entsteht aus dem Betrachten Seiner Liebe zu mir – für mich Sein Leben zu geben, als ich noch „Feind“, „Sünder“ und „Gottloser“ war, wie Paulus sagt (Röm 5,6.8.10). Wenn ich diese Liebe erwidere, entsteht eine innige, existenzielle Lebensgemeinschaft mit Jesus – dann „habe“ ich „den Sohn Gottes“ (1Joh 5,12; These 80). Und mit „Christus in mir“ wohnt auch Seine Gerechtigkeit in mir und offenbart sich in einem neuen Leben des „Haltens Seiner Gebote“ (Joh 14,15). Die Liebe zu Jesus öffnet Ihm die Herzenstür, und indem Er mir nahekommt, bringt Er mich in Übereinstimmung mit Seinem Wesen (= Seinem Gesetz). Daher kann Johannes sagen:

> **1Joh 5,3** Dies ist die Liebe Gottes [*o. Liebe zu Gott*], dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Ein geistliches Leben im Gehorsam ist die natürliche Folge, wenn Christus mit Seiner Liebe ins Herz einzieht. Das heißt nicht, dass wir nicht auch angegriffen werden vom Versucher und unseren sündigen Neigungen Widerstand leisten müssen – ganz sicher werden wir das! Dennoch ist unser Reden und Handeln grundsätzlich ein unwillkürliches Ausleben der Gemeinschaft mit Gott. Es ist diese Harmonie mit dem Gesetz der Liebe zu Gott und den Mitmenschen, die der Heilige Geist in uns wirkt, als Beweis der Vergebung unserer Sünden, die unseren neugewonnenen Frieden mit Gott auf ein dauerhaftes Fundament stellt. Es ist das stärkste Zeugnis, dass wir Gottes Kinder sind.

> **1Joh 4,16** … Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.

Fazit: Wenn wir in Angst und Sorge um unseren geistlichen Zustand sind, weil uns die Kraft zum Gehorsam und der innere Friede fehlen, nützen weder eigene Anstrengungen, sich zu bessern, noch Versicherungen, aufgrund der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu sei trotzdem alles in Ordnung. Stattdessen dürfen wir vor Gottes Angesicht kommen und uns Ihm von ganzem Herzen zuwenden, Seine Nähe und Gemeinschaft suchen, um Seine vergebende Gnade und die Erfüllung mit dem Heiligen Geist bitten. Wir müssen zu dem

gehen, der die Quelle allen geistlichen Lebens ist – Jesus, unser Heiland, der uns so innig liebt! Hier ist die wahre Heilung eines kränkelnden Glaubenslebens – „den Sohn zu haben“, und zwar tief in Herz und Sinn „wohnend“, nicht nur als zeitweisen Gast. Wenn Jesu Gnade die Wurzel unseres Baumes heilt, wird Sein Leben in Stamm, Äste und Zweige vordringen und Knospen, Blüten und Früchte hervorbringen, als ein lebendiges Zeugnis Seiner erlösenden Liebe.

78. Laodizea braucht nicht menschliche Heilsgewissheit, sondern göttliche Heils-Ungewissheit – ein Aufrütteln aus dem gefährlichen Zustand einer falschen Rechtfertigungslehre, die blind für die Wahrheit macht.

Ein ganz wesentliches Problem mit dem gängigen Konzept von „Heilsgewissheit“ ist, dass es in aller Regel etwas Wichtiges außer Acht lässt: Jesus versucht im Brief an Laodizea, die Gemeinde der Endzeit davon zu überzeugen, dass sie unbewusst in einer *falschen* Gewissheit lebt. Das ist göttliche „Heilsungewissheit“ und natürlich völlig im Gegensatz zum heutigen Bemühen, möglichst allen „Heilsgewissheit“ zu vermitteln.

Gleichzeitig müssen wir betonen, dass Laodizeas Diagnose zwar sehr ernüchternd, ja schockierend ist, aber einen überaus konstruktiven und wohlwollenden Zweck verfolgt, nämlich eine gründliche geistliche Heilung. Die Wahrheit tut zuerst weh, ist aber trotzdem von tiefer Liebe motiviert, weil „der treue Zeuge“ weiß, dass allein der Weg über echte Selbsterkenntnis und „eifrige Buße“ zu dauerhafter Befreiung und wahrem Seelenfrieden führt.

> **Off 3,19** Ich überführe und züchtige alle, <u>die ich liebe</u>. Sei nun eifrig und tu Buße!

Paulus schreibt ähnlich an die Korinther, denen er einen recht strengen Brief mit zahlreichen Ermahnungen und Konfrontationen schickte, obwohl er wusste, dass es die Korinther treffen und traurig machen würde. Dem Apostel war aber klar, dass dies der einzig mögliche Weg zu Umkehr und umfassender Besserung für die Gemeinde war. Daher schreibt er etwas später in seinem zweiten Brief:

> **2Kor 7,9** Jetzt freue ich mich, nicht dass ihr betrübt worden, sondern dass ihr <u>zur Buße betrübt</u> worden seid …
>
> 10 Denn die <u>Betrübnis nach Gottes Sinn</u> bewirkt eine nie zu bereuende <u>Buße zum Heil</u> …
>
> 11 Denn siehe, eben dies, dass ihr nach Gottes Sinn betrübt worden seid, <u>wie viel Bemühen hat es bei euch bewirkt</u>!

Paulus spricht von einer „Betrübnis nach Gottes Sinn“, die zwar zuerst unangenehm ist, aber wunderbare Früchte trägt: Sie führt zur Buße und eifrigem Bemühen und darüber zum Heil. Dieselbe „eifrige Buße“, sagt Jesus, brauchen wir als Gemeinde Laodizea. Kann es sein, dass wir unseren Geschwistern ungewollt ein „abgekürztes Heil“ vermitteln, ohne den mühsameren, aber notwendigen Weg über Trauer, Buße und echte Lebensreform („eifriges Bemühen“)? Nach meinen Erfahrungen, wonach ich in der Adventgemeinde auf fast allen Ebenen und Kanälen immer wieder auf unbiblisches, evangelisch-babylonisches Gedankengut zu Rechtfertigung und Erlösung stoße, muss ich die Frage leider mit Ja beantworten. Oder wann hast du zum letzten Mal eine Predigt darüber gehört, dass echter Glaube zu vollkommenem Gehorsam und vollendeter Heiligung führt?

Beachten wir die wunderbare und zutiefst biblische Balance im folgenden Zitat zwischen völligem Vertrauen auf Christus und völligem Gehorsam:

> **GW 50** Der Glaube an Christus, der die Menschen rettet, sieht nicht so aus, wie ihn viele darstellen. „Glaubt nur, glaubt!“, rufen sie, „Glaubt nur an Christus und ihr werdet gerettet. Das ist alles, was ihr zu tun habt.“ <u>Während echter Glaube bei der Erlösung völlig auf Christus vertraut, führt er auch zur vollkommenen Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes</u>. Der Glaube zeigt sich durch Werke. Und der Apostel Johannes erklärt: „Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht.“ (1Joh 2,4)

Die Früchte zeigen die Qualität eines Baumes, und unser Leben und Verhalten Tag für Tag zeigt die Qualität der Rechtfertigung, die wir für uns beanspruchen. *Wenn Gott vergibt, nimmt Er Sünde weg*, und das zeigt sich in Erweckung und Reformation, in Wiedergeburt und einem neuen Leben in Liebe, Sanftmut, Güte und Gerechtigkeit. Wenn uns diese Erfahrung offensichtlich fehlt, sollten wir keine Zeit verlieren und den einzigen Weg gehen, der wirklich ans Ziel führt, nämlich uns vor Gott zu demütigen und von Ihm Sündenerkenntnis, Buße, Vergebung, Umkehr, neue Motive, neue Ziele und die Fülle Seiner Liebe und Seines Geistes schenken zu lassen. Es gibt nichts, was uns tiefer mit Freude, Dankbarkeit und Liebe erfüllen wird, als die Erfahrung zu machen, dass echte Vergebung immer die Befreiung zu einem neuen Leben in Gehorsam und vertrauensvoller Hingabe an Christus beinhaltet. Geben wir uns nicht mit weniger zufrieden! Das wäre nicht nur falsche Bescheidenheit, sondern eine Gefahr fürs Seelenheil. Suchen wir das Echte, das Original – den einen, wahren Christus und das eine, wahre, „ewige Evangelium“. Das ist nicht nur für unsere persönliche Erlösung notwendig, sondern auch für unseren Auftrag der globalen Verkündigung der Dreiengelbotschaft.

79. Die Bibel spricht nicht von „Heilsgewissheit“, sondern von Hoffnung, „denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden.“ (Röm 8,24)

Es ist an sich nicht falsch, zur Beschreibung unseres Glaubens auch Begriffe zu verwenden, die in der Bibel nicht vorkommen. Es vergrößert aber die Gefahr, dass subjektive, willkürliche Elemente mit in die Definition einfließen. Und bei „Heilsgewissheit“ ist das ohne Zweifel geschehen.

Betrachten wir den biblischen Befund. In der Lutherübersetzung (1984) finden sich im Neuen Testament nur zwei Texte mit dem Wort „Gewissheit“:

- Kolosser 2,2: „Gewissheit und Verständnis“ (andere übersetzen „Gewissheit im Verständnis“).
- 1. Thessalonicher 1,5: „Predigt des Evangeliums … in großer Gewissheit“.

In der Elberfelder finden sich einige weitere Texte:

- Römer 4,21: Abrahams „Gewissheit“, das Gott seine Verheißungen erfüllen würde.
- Hebräer 6,11: Wir sollen um die „volle Gewissheit der Hoffnung“ eifern.
- Hebräer 10,22: Wir dürfen in „voller Gewissheit des Glaubens“ ins himmlische Heiligtum eintreten.

Keine dieser Stellen hat mit „Gewissheit des Heils“ im üblichen Sinne zu tun. Am ehesten würde wohl noch „Gewissheit der Hoffnung“ passen, doch spricht gerade dieser Text nicht von etwas, das bereits vollendete Tatsache wäre, sondern um das wir „eifern“ sollen. Was uns zum Begriff der Hoffnung führt. Paulus schreibt an die Römer:

> **Röm 8,24** Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?
>
> 25 Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Ausharren.

Es würde zu weit führen, den Zusammenhang von Römer 8 im Einzelnen darzustellen, aber im Grunde macht Paulus in diesem Kapitel an verschiedenen Stellen klar, dass unsere Erlösung erst vollendet sein wird, wenn wir die Unsterblichkeit empfangen. Er nennt das „die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes“ (V. 23). Die Anzahlung, die unsere Berechtigung zu ewigem Leben anzeigt, ist „die Erstlingsgabe des Geistes“ (23), und derselbe Geist macht am Ende die Toten lebendig und schenkt ewiges Leben (11). Der Geist ist es auch, der uns „von dem Gesetz der Sünde freigemacht hat“ (2), eine neue „Gesinnung“ schenkt (6), sodass wir „nach dem Geist wandeln“ und das Gesetz erfüllen (4). Wenn wir „ausharren“ bis zur Erfüllung von Gottes Verheißung (25) und dabei auch bereit sind, für Christus zu leiden (17), werden wir die ewige Herrlichkeit erlangen (17). Anschließend führt Paulus auf sehr ermutigende Weise aus, dass auf diesem Weg in die Ewigkeit uns alle Dinge zum Guten dienen müssen und Gott für alle unsere Bedürfnisse und notwendigen Schritte liebevoll und überreichlich vorgesorgt hat (siehe auch den Abschnitt über Röm 8,29ff. in These 68).

„Hoffnung“, wie die Bibel diesen Begriff gebraucht, beschreibt gut unsere Situation als „Pilger“ zur himmlischen Heimat, die wir zwar die Verheißung des ewigen Lebens (= des Heils) haben, aber noch nicht die Erfüllung. Wir müssen anerkennen: Solange wir auf dieser Erde leben, unsere alte Natur noch besitzen und Satan aktiv ist, besteht die Möglichkeit, zu fallen und sogar abzufallen. Sicherheit finden wir nicht in uns, sondern allein im konsequenten Abwenden vom eigenen Ich und im Ausstrecken zu Christus hin, der all das für uns und in uns ist und sein wird, was zu unserem persönlichen Heil notwendig ist. Können wir dabei die „Gewissheit“ haben, am Ziel anzukommen? Ja, wenn wir das Wesen dieser Gewissheit richtig, d. h. biblisch definieren.

Wir haben ein ganz anschauliches biblisches Beispiel dafür, welche Art Gewissheit wir als Pilger zum Himmel haben dürfen, und das ist Israels Wüstenwanderung. Ihre Reise hatte die in These 76 erwähnten drei Stationen: Anfang – Prozess – Ende (Ziel). Der Anfang war ihre Befreiung aus Ägypten – das ist ein Bild für unsere Bekehrung. Dann folgte ein längerer, wortwörtlich „schrittweiser“ Prozess, nämlich ihre Wanderung durch die Wüste – ein Bild für unser Leben in der Nachfolge und unsere Heiligung. Das Ziel war schließlich das Land Kanaan, die neue Heimat – ein Bild für den Himmel und die Neue Erde.

Jetzt die Gretchenfrage: Hatten die Israeliten „Heilsgewissheit“? Nach heutigem Verständnis müsste man mit Ja antworten, denn die „Heilsgewissheit“ beginnt angeblich mit der Bekehrung. Von dem Tag also, als das Volk Ägypten verlassen hatte, besaß es „Heilsgewissheit“. Nun berichtet die Bibel aber die höchst verstörende Tatsache, dass von den 600 000 Mann, die Ägypten verlassen hatten (2Mo 12,37), ein schier unglaublich winziger Anteil von gerade einmal *zwei Männern* – Josua und Kaleb – das Ziel der Reise, Kanaan, wirklich erreichte! Paulus drückt es sehr, sehr milde aus, wenn er sagt:

> **1Kor 10,5** <u>An den meisten von ihnen</u> aber hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste hingestreckt worden.

Anschließend betont er noch, dass diese Dinge für uns aufgeschrieben worden sind, damit wir nicht ihre Fehler wiederholen und dasselbe Schicksal erleiden:

> **1Kor 10,11** Alles dies aber widerfuhr jenen als <u>Vorbild</u> und ist geschrieben worden <u>zur Ermahnung für uns</u>, über die das Ende der Zeitalter gekommen ist.

Das griechische Wort für „Vorbild“ ist *typos*, von dem das deutsche Wort „Typologie“ stammt. Es bedeutet, dass eine prinzipielle Vergleichbarkeit zwischen Israels Situation und unserer heutigen besteht. Das macht diese Geschichte für uns sehr bedeutsam, und deswegen ist sie in der Schrift auch so ausführlich berichtet – für uns, das geistliche Israel am „Ende der Zeitalter“. Paulus Fazit und Appell im nächsten Vers lautet:

> **1Kor 10,12** Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle.

Und wenn ich mich nicht völlig täusche, dann hat „Ich meine zu stehen“ durchaus etwas mit dem heute verbreiteten „Ich habe Heilgewissheit“ zu tun. Wir können noch fallen, und wir haben etwas zu tun, um das zu verhindern, nämlich „zusehen, dass wir nicht fallen“. Und damit wird meine „Heilsgewissheit“ zu etwas, das auch von mir persönlich abhängt und somit niemals absolute Gewissheit sein kann (und auch niemals so gedacht war).

Trotzdem ist unsere Aufgabe als Wanderer durch die Wüste keinesfalls, uns auf uns selbst zu konzentrieren und in uns selbst Stärke zusammenzuklauben, sondern gerade das Gegenteil: *von uns selbst weg auf den göttlichen Führer zu sehen, der in der Wolken- und Feuersäule vor uns herzieht!* Der persönliche Faktor ist da, doch besteht er paradoxerweise darin, dass ich „abnehme“ und *Er* „wächst“ (Joh 3,30), dass ich „sterbe“ und *Er* in mir „lebt“ (Gal 2,19f.), dass ich „schwach“ bin und *Er* in mir „stark“ (2Kor 12,10)! Aus diesem Grund lenkt Paulus gleich im nächsten Vers unsere Aufmerksamkeit auf Gott und Seine Treue während unserer Pilgerreise:

> **1Kor 10,13** Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; <u>Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet</u>, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.

Gott weiß, dass wir gefallene Menschen sind; daher sind es allein „menschliche“ Versuchungen oder Prüfungen, die Er auf unserer Wanderschaft ins himmlische Kanaan zulässt. Und mit jeder Prüfung versorgt Er uns auch mit der nötigen Widerstandskraft, um an Gott und am Glauben festzuhalten. *Und das ist übrigens eine **absolute Gewissheit!***

Wer wird also einmal die himmlische Heimat erreichen? Paulus gibt eine eindeutige Antwort im Hebräerbrief, wo er ebenso Israels Wüstenwanderung als Lehrbeispiel heranzieht und das „Eingehen in die Ruhe“ Kanaans als ein Bild für unsere Erlösung gebraucht. Er sagt:

> **Heb 4,3** Wir gehen nämlich in die Ruhe ein als die, die geglaubt haben …

Dann ergänzt er, damit kein Missverständnis entsteht, dass er von einem Glauben spricht, der „eifrig“ ist und zum „Gehorsam“ führt:

> **Heb 4,11** Lasst uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle!

Und wie schon im ersten Korintherbrief baut er gleich unserer menschlichen Neigung vor, bei Ermahnungen auf uns selbst zu schauen, indem er auf Christus als mitfühlenden Fürsprecher und allmächtigen Erlöser hinweist:

> **Heb 4,15** Wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde.
>
> 16 Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!

Auch diese versprochene Gnade und rechtzeitige Hilfe in jeder Anfechtung dürfen wir aufgrund der Verdienste Jesu ***mit absoluter Gewissheit*** in Anspruch nehmen.

Folgen wir doch diesem wunderbaren, göttlichen Führer, egal was uns in der Wüste dieser Welt begegnet! Wenn unsere Augen auf Ihn gerichtet bleiben und wir – ob wir Freiheit von Schuld oder Freiheit von Sünde suchen – uns stets zu Ihm flüchten und auf Sein erlösendes Blut berufen, dann *werden* wir das gelobte Land erreichen, *denn unser Herr führt immer zu Ende, was Er begonnen hat!* In Ihm – in Seiner Liebe und Treue – liegt unsere ganze Gewissheit.

80. Unsere Hoffnung auf ewiges Leben besteht nicht in externen Fakten wie „zugerechneter Gerechtigkeit“ oder einem Eintrag im Buch des Lebens, sondern in dem Sohn Gottes: „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.“ (1Joh 5,12)

Diese These hat nicht den Sinn, die Bedeutung von Fakten abzuwerten, denn unsere Erlösung hat eine Menge mit objektiven Fakten zu tun, die außerhalb von uns ihren Bestand haben. Es ist Tatsache, dass uns bei der Übergabe unseres Lebens an Christus Seine Gerechtigkeit zugerechnet und unser Name ins Lebensbuch eingeschrieben worden ist. Es ist Tatsache, dass der Vater uns um der Verdienste Jesu willen im Augenblick unserer Bekehrung den Status und die Vorrechte eines Geschöpfes gewährt, das niemals gesündigt hat und in vollkommener sittlicher Reinheit vor Ihm steht. Ebenso ist Tatsache, dass Gott uns bereits „versiegelt und das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat“ (2Kor 1,22).

All diese Liebesbeweise Gottes sollen uns deutlich machen und fest einprägen, wie kostbar wir Ihm sind, wie treu Er für unsere Vollendung vorgesorgt hat und dass Seine Gnadenmittel für unsere Erlösung so überschwänglich sind, dass der Vater schon vom allerersten Schritt unseres Lebensweges mit Christus uns ganz so behandelt, als sei alles bereits vollständig vollbracht. Es ist ein Ausdruck davon, wie sicher unsere Erlösung ist, wenn wir unser Vertrauen einfach stets und ständig auf Ihn setzen, egal was passiert. Er kann es sich leisten, vor den heiligen Engeln und dem gesamten Universum das Risiko einzugehen, uns schon

jetzt voll als Seine Kinder anzuerkennen, weil Er weiß, dass nichts und niemand uns aus Seiner Hand reißen kann – außer wir selbst.

Ich versuche, es noch einmal anders auszudrücken: Gott versucht mit all diesen symbolträchtigen Handlungen und Zusicherungen nicht, uns die Illusion zu vermitteln, unser Heil sei bereits abgeschlossen und daher „gewiss". Gott will uns aber mit der größtmöglichen Zuversicht (biblisch „Hoffnung"!) inspirieren, dass unsere Rettung absolut unerschütterlich ist und unweigerlich zum Ziel führen *wird und muss*, wenn wir nur eines tun: im Glauben auf Christus schauen und an Ihm bleiben, komme, was da wolle. Keine „externen Fakten" können ersetzen, was letztlich entscheidend für eines jeden Erlösung sein wird: *tägliche Hingabe an und innige Vertrautheit mit Jesus*. Und die Frucht davon wird ein geisterfülltes Leben sein, ein Leben in beständigem Gehorsam gegenüber allen Geboten Gottes.

Das Bleiben in Christus ist entscheidend – und „bleiben" ist nichts Punktuelles, sondern impliziert eine Zeitspanne. Wer biblische Hoffnung verstehen will, dem empfehle ich das Studium des Hebräerbriefes. Paulus beweist dort eine wunderbare Ausgewogenheit zwischen einerseits Ermutigung und geistlichem Zuspruch aufgrund der Treue und Barmherzigkeit Gottes sowie andererseits Ermahnung und Wachsamkeit aufgrund der bleibenden menschlichen Neigung zum Bösen und zum schleichenden Abfall. Hier einige Texte, die deutlich machen, dass unser Heil von Gottes Seite zwar in der Tat „gewiss" ist, von unserer Seite aber das Vertrauen „bis zum Ende" benötigt:

> **Heb 2,1** Deswegen müssen wir umso mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir <u>nicht etwa am Ziel vorbeigleiten</u>.
>
> **Heb 3,6** Sein Haus sind wir, wenn wir die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung <u>bis zum Ende standhaft festhalten</u> …
>
> 14 Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir die anfängliche Zuversicht <u>bis zum Ende standhaft festhalten</u>.
>
> **Heb 4,1** Fürchten wir uns nun, dass nicht etwa – <u>da die Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, noch aussteht</u> – jemand von euch als zurückgeblieben erscheint …
>
> 11 Lasst uns nun <u>eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen</u>, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle!
>
> **Heb 6,1** Deshalb wollen wir das Wort vom Anfang des Christus lassen und uns <u>der vollen Reife zuwenden</u> [*wörtl. Vollkommenheit*] …
>
> 11 Wir wünschen aber sehr, dass ein jeder von euch denselben Fleiß beweise <u>zur vollen Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende</u> [*o. Ziel*],
>
> 12 damit ihr nicht träge werdet, sondern Nachahmer derer, die <u>durch Glauben und Ausharren die Verheißungen erben</u>.

Als Beispiel für dieses „Glauben, Ausharren und Erben" führt Paulus daraufhin Abraham an und sagt einige Verse weiter:

> 15 Und nachdem er [*Abraham*] so ausgeharrt hatte, <u>erlangte er die Verheißung</u>.

Dann wendet er dieses Prinzip auf alle Gläubigen an und sagt, wir haben

> 18 … Zuflucht genommen <u>zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung</u> …

Paulus macht deutlich, dass zur Errettung (zum „Erlangen der Verheißung" und „Ergreifen der Hoffnung") „Glaube *und* Ausharren" gehören – ein beständiger Glaube also, der Zeit und Prüfungen überdauern kann. Die Ausdrucksweise in Vers 18 zeigt, dass die Hoffnung „vor uns liegt" und noch nicht endgültig „ergriffen" worden ist, also sich noch nicht erfüllt hat. Dies ist die gleiche Aussage wie vorher in Vers 11, wo es heißt, wir sollten „Fleiß beweisen zur vollen Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende" – mit anderen Worten: erst „am Ende" verwirklicht sich unsere Hoffnung und wird zur „Gewissheit". Und bis zu diesem Zeitpunkt, den

Gott allein kennt, brauchen wir Glauben, Fleiß und Ausharren. Und selbstverständlich, damit wir uns nicht missverstehen, sind alle diese Tugenden ebenso *Gaben, die wir durch Christus und das Wirken des Heiligen Geistes von Gott empfangen* und nicht aus uns selbst hervorbringen.

Fazit: Dass unser „Heil“ zur „Gewissheit“ wird, ist momentan noch ein zukünftiges Ereignis. Die Bibel spricht von der Erlösung als „Hoffnung“, weil sie eine Verheißung ist, deren volle Verwirklichung „noch aussteht“ (Heb 4,1). Weil sie uns aber von Gott in Christus im wahrsten Sinne des Wortes „felsenfest“ zugesagt ist, dürfen wir uns dennoch schon jetzt an ihr erfreuen und dankbar und motiviert an der Hoffnung festhalten – „im Glauben ausharren“ –, bis zu dem wunderbaren, unvergleichlichen Tag, an dem wir ihre Erfüllung erleben. Darin sollen wir dem Vorbild derer nacheifern, die auf diese Weise „die Verheißungen geerbt“ (Heb 6,12) haben.

81. Hoffnung schaut nicht auf Sichtbares, sondern glaubt an das Unsichtbare, weil Gott es versprochen hat.

Röm 8,24 Auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?

25 Wenn wir aber <u>das hoffen, was wir nicht sehen</u>, so warten wir mit Ausharren.

Gottes Versprechen erfüllen sich immer, und der höchste Beweis und die größte aller Sicherheiten und Ermutigungen, die Gott uns dafür geben konnte, war die Menschwerdung Seines Sohnes und dessen Opfer auf Golgatha als Sündenträger für die Welt. *Christus ist das unbedingte JA Gottes zum gefallenen Menschen.*

2Kor 1,19 Denn der Sohn Gottes, Christus Jesus, … war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist ein Ja geschehen.

20 Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, <u>in ihm ist das **Ja**, deshalb auch durch ihn das **Amen**</u>, Gott zur Ehre durch uns.

Weil Gott einen so unendlich hohen Preis für dieses Ja gezahlt hat, ist es absolut sicher und unverrückbar, dass er in demselben Namen auch das Amen sprechen wird, nämlich die Erfüllung und Vollendung jeder Verheißung. *In Christus **empfangen** wir die Verheißung* und erhalten Anrecht auf ihre Segnungen, und *durch Christus **erfüllt** sich die Verheißung* an uns. In diesem Prinzip besteht das ganze Evangelium, und es umfasst den gesamten Erlösungsplan. Christus ist für jeden von uns das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Wir haben daher nicht den geringsten Grund, an unserer Vervollkommnung zu zweifeln, denn ihre Verwirklichung im Heilsplan ist zutiefst verwurzelt im Wesen und Charakter Gottes.

Bedenken wir die tiefe Gewissheit, die Gott uns ins Herz pflanzen möchte und wie sie im folgenden Abschnitt zum Ausdruck kommt:

Heb 6,13 Denn als Gott dem Abraham die Verheißung gab, <u>schwor er</u> bei sich selbst – weil er bei keinem Größeren schwören konnte –

14 und sprach: „Wahrlich, reichlich werde ich dich segnen, und sehr werde ich dich mehren.“

15 Und so erlangte er, indem er ausharrte, die Verheißung.

16 Denn Menschen schwören bei einem Größeren, und <u>der Eid ist ihnen zur Bestätigung ein Ende alles Widerspruchs</u>.

17 Deshalb hat sich Gott, da er den Erben der Verheißung die <u>Unwandelbarkeit</u> seines Ratschlusses <u>noch viel deutlicher beweisen</u> wollte, mit einem Eid verbürgt,

18 damit wir durch zwei unveränderliche Dinge, bei denen Gott doch unmöglich lügen kann, einen starken Trost hätten, die wir unsere Zuflucht dazu genommen haben, die vorhandene Hoffnung zu ergreifen.

19 Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker der Seele, der in das Innere des Vorhangs hineinreicht,

20 wohin Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist, der nach der Ordnung Melchisedeks Hohepriester in Ewigkeit geworden ist.

Es ließe sich so viel zu diesen Versen sagen, aber das würde den Rahmen dieses Kommentars sprengen. Schließen wir diese These mit dem Gedanken: Der „sichere und feste Anker unserer Seele" – unsere Hoffnung, unsere biblische „Heilsgewissheit", wenn man es so nennen will – ist Jesus, unser Stellvertreter, Bürge und Hohepriester im himmlischen Heiligtum, dessen Leben, Tod, Auferstehung und Fürsprache das Ja und Amen dafür sind, dass aus uns Sündern wieder Heilige werden – vollkommen hergestellt wie einst Adam und Eva, ohne jeden Makel, ohne Flecken und Runzel, ohne das kleinste bisschen, was noch an die Entstellung der Sünde erinnern könnte. ***Was für eine große und kostbare Verheißung!***

82. Hoffnung hat Frieden mit Gott, weil sie in seinen Verheißungen ruht, während sie gleichzeitig einen heiligen Vorwärtsdrang besitzt, sich diese Verheißungen zu eigen zu machen.

Glaube und Hoffnung ruhen nicht in Sichtbarem und sinnlich Wahrnehmbarem, ja nicht einmal in logisch Nachvollziehbarem, sondern im ewigen, „siebenmal geläuterten" (Ps 12,7) und uneingeschränkt wahrhaftigen Wort eines Gottes, „der nicht lügen kann" (Tit 1,2). Das ist gerade das Wesen des Glaubens, den wir von Gott erhalten, dass er uns an einem Punkt jenseits des menschlichen Horizontes verankert. Das macht rettenden Glauben zu etwas „Geistlichem", im Gegensatz zu den verschiedensten Varianten von „Fleischlichem", die der Mensch aus seiner eigenen Kreativität und Willenskraft hervorbringen kann.

„Frieden mit Gott" ist die geistliche Frucht des Glaubens an Christus als vollständigen Erlöser. Es ist ein geistlicher Friede, der sich nicht in erster Linie auf Fakten stützt, sondern auf die existenzielle Gemeinschaft mit Jesus und die neue Identität in Ihm (These 80). In Gottes Verheißungen zu „ruhen", heißt nicht in erster Linie, in intellektuell erfassbaren Tatsachen zu ruhen (dazu muss man nicht geistlich sein), sondern in einer von Vertrauen, Liebe und Hingabe geprägten Beziehung (das kann nur ein wiedergeborener Mensch, da es eine „geistliche" Beziehung ist, vermittelt durch den „Geist" Gottes).

Röm 8,24 Eine Hoffnung, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?

Heb 11,1 Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.

Weil nun Glaube und Hoffnung sich per Definition auf etwas beziehen, das „man nicht sieht", von dem man aber dennoch „überführt" = überzeugt ist, entfalten sie sich in einer inspirierenden und motivierenden Spannung: Sie streben nach der Verwirklichung des Erhofften (der Verheißung), befähigen ihren Besitzer aber schon jetzt zu einem „Ruhen in der Verheißung", die ihren Grund in der Verlässlichkeit dessen findet, der die Verheißung gegeben hat.

Dieser scheinbare Gegensatz ist tief biblisch und unverzichtbar für ein gesundes Verstehen und Erfahren des Evangeliums in seiner erlösenden Kraft. Seine beste Schilderung findet er wahrscheinlich im Hebräerbrief, und das beste Beispiel oder praktische Gleichnis dafür ist wohl der Sabbat, wie er in diesem Brief beleuchtet wird. Paulus nennt Israels Einzug ins Land Kanaan das „Eingehen in die Ruhe" und setzt diese Ruhe gleich mit der Sabbatruhe und ganz allgemein mit Erlösung:

Heb 4,6 Weil es nun dabei bleibt, dass einige in [die Ruhe] eingehen und die, denen zuerst die gute Botschaft verkündigt worden ist [*die aus Ägypten gezogene Generation Israels*], des Ungehorsams wegen nicht hineingegangen sind,

7 bestimmt er wieder einen Tag: ein „Heute“, und sagt durch David nach so langer Zeit, wie vorhin gesagt worden ist: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“

8 Denn wenn Josua sie in die Ruhe gebracht hätte, würde er danach nicht von einem anderen Tag geredet haben.

9 Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volk Gottes übrig.

10 Denn wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Werken wie Gott von seinen eigenen.

11 Lasst uns nun eifrig sein, in jene Ruhe einzugehen, damit nicht jemand nach demselben Beispiel des Ungehorsams falle [*wie Israel in der Wüste*]!

Das Volk Israel erlebte seine wahre „Sabbatruhe“ erst, nachdem sie unter Josua ihre neue Heimat Kanaan in Besitz genommen hatten. Das ist ein Typus für Erlösung – denn auch wir, das geistliche Israel, werden die wahre, noch ausstehende Sabbatruhe erst erleben, nachdem wir das himmlische Kanaan unter „Jesus“ (die griechische Form von „Josua“) eingenommen haben. Trotzdem dürfen wir jetzt schon Woche für Woche wie das Alte Israel den Sabbattag als Verheißung und Vorgeschmack der wahren Ruhe feiern und erleben. Am Sabbat ruhen wir real – aber gleichzeitig symbolisch in etwas, das noch nicht zur Erfüllung gekommen ist. Wir ruhen, um gestärkt in die nächsten sechs Tage zu gehen und „eifrig“ (V. 11) danach zu streben, dass sich die eigentliche Ruhe der Erlösung einmal an uns erfüllen wird. Das ist kein Widerspruch zum Glauben, sondern das wahre Wesen von Glauben und Hoffen.

Vers 10 wird oft so erklärt, als sei der Gläubige zur Ruhe gekommen von seinen fruchtlosen und auslaugenden Bemühungen, aus sich selbst Gehorsam und gute Werke hervorzubringen. Während der Gedanke an sich völlig richtig und ein ganz wesentlicher Teil des Erlösungsplanes ist, ist dies nicht, was der Vers sagt (dafür allerdings viele andere Bibelstellen). Tatsächlich spricht der Vers von Werken in einem positiven Zusammenhang, denn sie werden verglichen mit Gottes Werken an den sechs Schöpfungstagen, gefolgt von „Seiner Ruhe“ am ersten Sabbat der Weltgeschichte.

Der Text legt sogar nahe, dass ohne Werke gar keine Ruhe erfolgen kann, also nur der zur Ruhe gelangen wird, der Werke im Sinne Gottes getan hat, weswegen Paulus auch zu dem Fazit kommt: „Lasst uns nun *eifrig sein*, in jene Ruhe einzugehen“. Anders ausgedrückt: Nur mit persönlichem Eifer, der sich in entsprechenden Werken zeigt, können wir die versprochene Ruhe erreichen – gemäß dem Vorbild Gottes bei der Schöpfung und entgegen dem Negativbeispiel Israels, das „des Ungehorsams wegen“ (V. 6), *also wegen mangelnder Werke*, das gelobte Land nicht betreten konnte. Daher sind diese erwünschten Werke ganz offensichtlich *Glaubenswerke*, gewirkt durch den Heiligen Geist, verdient und vorbereitet von Christus, gelebt aus einer lebendigen Beziehung mit Jesus heraus. Das „zur Ruhe Gelangen“ des Gläubigen „von seinen Werken“ entspricht dem Gedanken in Offenbarung 14:

Off 14,13 Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

83. Objektiv „gewiss“ ist unsere Erlösung erst am Ende unseres Lebens bzw. bei der Wiederkunft.

Mit „objektiv gewiss“ meine ich: endgültig, faktisch unumkehrbar. Eine genauere Formulierung des Zeitpunkts, an dem diese Unumkehrbarkeit eintritt, wäre: „erst, wenn sie im Untersuchungsgericht bestätigt worden ist“. Es steht allein in der Autorität des himmlischen Gerichts und damit des Sohnes Gottes, dem der Vater „das ganze Gericht gegeben hat“ (Joh 5,22), das endgültige Urteil über jedes einzelne menschliche Schicksal festzustellen und auszusprechen. Wenn jemand sein Heil für eine bereits

entschiedene „Gewissheit“ hält, weiß er nicht nur mehr als der Himmel, sondern verletzt ungewollt auch das göttliche Privileg des Richtens.

> **Jak 4,12** *Einer* ist Gesetzgeber und Richter, der zu erretten und zu verderben vermag. Du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?

Das biblische Verbot zu richten schließt das eigene Schicksal mit ein. Obwohl Paulus dazu auffordert: „Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben seid“ (2Kor 13,5) – ein Feststellen des *gegenwärtigen* Zustands –, distanziert er sich vom „Urteilen“ oder „Richten“ – dem Feststellen des *endgültigen* Zustands:

> **1Kor 4,3** Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch oder von einem menschlichen Gerichtstag beurteilt werde; auch beurteile ich mich nicht selbst.
>
> 4 *Denn ich bin mir nichts bewusst; aber damit bin ich nicht gerechtfertigt, sondern der Herr ist es, der mich beurteilt*.
>
> 5 Darum richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen offenbar machen wird; und dann wird jedem das Lob von Gott zuteil werden.

Vers 4 scheint mir hier besonders wichtig. Sogar dann, wenn wir vor uns selbst mit reinem Gewissen dastehen („ich bin mir nichts bewusst“), was an sich ein wunderbarer und zweifellos erstrebenswerter Zustand ist, birgt dies nicht die Gewissheit, dass Gott uns ebenso beurteilt. Paulus’ Feststellung entspringt dem tiefen Bewusstsein der Grenzen und Fehlbarkeit menschlichen Urteilsvermögens. In Bezug auf *Gottes Treue* und Barmherzigkeit dürfen wir in der Tat von absoluter Sicherheit sprechen; mit Blick auf *unsere angeborene Untreue* ist es jedoch mehr als angemessen, eine äußerst demütige und bescheidene Haltung einzunehmen und das letzte Urteil Gott zu überlassen. Es gibt hier eine feine Trennlinie zwischen friedvollem Gottvertrauen, was das eigene Schicksal anbelangt, und einer Anmaßung, die die eigene Nichtigkeit übersieht.

Ist uns bewusst, dass der Geist der Weissagung, der generell zu unglaublich viel Mut, Freude und Zuversicht im Christenleben inspiriert, ausdrücklich davor warnt, sich als „gerettet“ im Sinne einer endgültigen Tatsache anzusehen? Ellen White schreibt:

> **1SM 314f.** Wir dürfen niemals die Hände zufrieden in den Schoß legen und keine Fortschritte mehr machen, indem wir sagen: „Ich bin gerettet.“ Wer so denkt, verliert seine Motivation für Wachsamkeit, Gebet und den ernsthaften Vorwärtsdrang hin zu höheren Zielen. ***Keine geheiligte Zunge wird diese Worte je aussprechen, bis Christus kommt*** und wir durch die Tore der Stadt Gottes einziehen. Dann können wir mit vollstem Recht Gott und das Lamm für unsere ewige Erlösung verherrlichen. Solange der Mensch voller Schwachheit ist – denn er selbst kann seine Seele nicht retten –, ***sollte er es niemals wagen zu sagen: „Ich bin gerettet.“***

Die Propagierung einer unbiblischen „Heilsgewissheit“ verleitet Geschwister dazu, diese klare Warnung zu missachten, oder verunsichert sie mit dem Eindruck, ihr Glaubensleben sei nicht in Ordnung oder zumindest weniger fortgeschritten, wenn diese Sicherheit fehle.

Ein abschließender Gedanke: Es scheint, dass selbst die Auferstandenen bei der Wiederkunft einschließlich der lebendig verwandelten 144 000 ein Problem mit der heute verbreiteten „Heilsgewissheit“ haben – oder wie sonst sollen wir uns das bange Schweigen *aller* nach dem Ausruf erklären: „Wer wird bestehen? Ist mein Kleid fleckenlos?“

> **EW 15f.** [*Jesu*] Augen glichen einer Feuerflamme, sein prüfender Blick las alles in seinen Kindern. Da wurden alle Gesichter blass, und die Gesichter der von Gott Verworfenen wurden finster. „Wer wird bestehen?“, riefen wir alle aus. „Ist mein Kleid fleckenlos?“ Die Engel hörten auf zu singen, und eine furchtbare Stille trat ein. Dann sagte Jesus: „Wer saubere Hände und ein reines Herz hat, wird bestehen. Meine Gnade ist für euch ausreichend.“ Da hellten sich unsere Gesichter auf, und Freude erfüllte jedes Herz. (vgl. EG 13)

84. Solange wir leben, ist unsere Aufgabe, durch „seine göttliche Kraft“ und „die kostbaren und größten Verheißungen“ unsere „Berufung und Erwählung fest zu machen“ (2Pe 1,3.4.10).

Kann man wirklich die Bibel lesen und die Hunderte und Tausende moralischer Appelle – Ermutigung, Ermahnung, Stärkung, Belehrung, Motivierung, Zurechtweisung – übersehen, die auf buchstäblich jeder einzelnen Seite an die Gläubigen gerichtet werden? Welchen Sinn hätten alle diese Weisungen, wäre unsere Rettung schon „vollbracht“ und unser Heil bereits „gewiss“? Sie wären kaum mehr als Beiwerk, Zierrat, Makulatur. Und so werden sie, wenn wir ehrlich sind, teilweise in unseren Reihen auch behandelt.

Ist in unsere Gemeinden die „antiautoritäre Erziehung“ auf geistlicher Ebene eingedrungen? Fürchten wir uns, Maßstäbe aufzuzeigen und moralische Standards einzufordern? Hoffen wir, die Bäume in unserem Gemeindegarten würden schon von selbst die richtige Form annehmen und reiche Frucht bringen, wenn wir uns nur alle „lieb haben“ und jeden „bedingungslos annehmen“? Aus diesem Traum sollten wir aufwachen, denn das funktioniert weder in der Kinder- noch in der Erwachsenenerziehung. Von allein wächst in dieser Welt nur das Böse. Wir sind gefallene Wesen, selbst in bekehrtem Zustand. Nur durch gezielte, gewollte und beständige Prägung – von innen durch den Dienst des Heiligen Geistes, von außen durch den Dienst der Gemeindefamilie – entsteht ein schöner, Christus ähnlicher, himmelstauglicher Charakter.

Möge der Geist uns die folgenden Worte aufschließen und tief einprägen, denn sie sind eines der zahllosen Beispiele für die biblische Ausgewogenheit zwischen notwendiger Ermahnung und notwendiger Ermutigung:

> **2Pe 1,3** Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend,
>
> 4 durch die er uns die kostbaren und größten Verheißungen geschenkt hat, damit ihr durch sie Teilhaber der göttlichen Natur werdet, die ihr dem Verderben, das durch die Begierde in der Welt ist, entflohen seid:
>
> 5 eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis,
>
> 6 in der Erkenntnis aber die Enthaltsamkeit, in der Enthaltsamkeit aber das Ausharren, in dem Ausharren aber die Gottseligkeit,
>
> 7 in der Gottseligkeit aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe!
>
> 8 Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtleer sein.
>
> 9 Denn bei wem diese Dinge nicht vorhanden sind, der ist blind, kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen.
>
> 10 Darum, Brüder, befleißigt euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung fest zu machen! Denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr niemals straucheln.
>
> 11 Denn ***so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich*** unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.

85. „Wer das Schwert umgürtet, rühme sich nicht wie einer, der es wieder ablegt!“ (1Kön 20,11)

Haben wir vergessen, dass das Glaubensleben ein Kampf ist und erst am Ende feststeht, wer den Sieg errungen hat? Erst wenn die Ziellinie erreicht ist, haben wir den Wettlauf erfolgreich bestanden. Erst wenn die Wüste ganz durchschritten ist, können wir den Fuß auf den heiligen Boden des gelobten Landes setzen.

Erst wenn die Frucht reif ist, ist sie bereit zur Ernte. Erst wenn die Braut bereit ist, weil sie das Wesen ihres Bräutigams widerspiegelt, wird die himmlische Hochzeit stattfinden:

> **Off 19,7** Lasst uns fröhlich sein und jubeln und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereit gemacht.
>
> 8 Und es wurde ihr gegeben, sich in feine Leinwand zu kleiden, rein und glänzend; denn die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Im Geist der Weissagung lesen wir:

> **VSL 426** Wenn Sünder bei ihrer Bekehrung durch das Blut der Versöhnung Frieden mit Gott finden, hat das christliche Leben eben erst begonnen. Jetzt müssen wir „uns der vollen Reife zuwenden" (Heb 6,1 ELB) und müssen heranwachsen zu einem vollkommenen Menschen, „zum vollen Maß der Fülle Christi." (Eph 4,13)
>
> **1SM 315** Nicht wer die Rüstung anlegt, kann sich des Sieges rühmen, denn er hat die Schlacht noch zu schlagen und den Sieg zu erringen, sondern ***wer bis zum Ende durchhält, wird gerettet werden.***

Ansonsten verweise ich auf die Ausführungen unter These 83, besonders das Ellen-White-Zitat.

86. Wer sein Leben liebt, hasst den Tod; wer Jesus liebt, hasst seine Sünden, weil sie den Heiland ans Kreuz brachten und jedes Mal neu verletzen.

Ich kann mich des Eindrucks einfach nicht erwehren, dass auch als Christen unsere Angst vor dem Tod oft deutlich größer ist als unser Hass gegen die Sünde. Und dieser Eindruck wird genährt durch den Umstand, dass so viele von uns mit einer „Erlösung" zufrieden zu sein scheinen, die ihnen den zweiten Tod erspart, ihr Leben in dieser Welt aber nicht frei von Sünde machen kann. Viele lesen Verse wie

> **Röm 5,1** Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus …
>
> **Röm 8,1** Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind …

und sehen als Grund für diesen „Frieden mit Gott" allein die ihnen zugerechnete Vollkommenheit Jesu, die sie sündlos vor dem Vater stehen und straffrei ausgehen lässt. Dass sie womöglich immer noch die gleichen Sünden und Charakterschwächen ausleben wie vor ihrer Bekehrung und nach ihrem Bibelverständnis auch nicht mit einer grundlegenden Veränderung zu rechnen ist („Wir bleiben Sünder bis zum Schluss"), kann ihren „Frieden" kaum trüben.

Dies scheint mir doch ein sehr egozentrischer Umgang mit dem Heil zu sein, bei dem die größte Seelenlast die eigene Errettung ist und man sich wenig Mühe macht nachzufühlen, welch hohen Preis Gott für die Sünde gezahlt hat und welches Leid sie bis zum heutigen Tag in Sein Herz bringt – nicht nur in den furchtbaren Stunden in Gethsemane und auf Golgatha, sondern jeden Moment! Wir sprechen viel vom Gott der Liebe – zu Recht. Doch Gottes unendliche Liebe zu Seinen Geschöpfen und sogar zum gefallenen Sünder hat eine Kehrseite, und das ist Sein Hass gegen die Sünde, gegen die Übertretung Seines heiligen, vollkommenen und ewigen Gesetzes. Von Jesus bezeugt die Schrift:

> **Heb 1,9** Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehasst …

Ich kann nicht gegenüber etwas gleichgültig sein – es achselzuckend als „Schicksal" akzeptieren, da wir nun einmal eine gefallene Natur haben –, was mein Erlöser so entschieden und kompromisslos ablehnt und sogar hasst! Anders gesagt: Meine Haltung gegenüber der Sünde offenbart meine Haltung gegenüber Jesus. Gleichgültigkeit gegenüber der Sünde (einschließlich der „kleinen" Gewohnheitssünden) ist Gleichgültigkeit gegenüber Jesus. Sie offenbart einen Mangel an Liebe für meinen Heiland. Sie zeigt auch ein unzureichendes Verständnis der Gerechtigkeit Gottes. Niemand, der in einer lebendigen Beziehung mit

Christus steht – wie die Rebe am Weinstock hängt und von deren Lebenssaft trinkt –, kann eine solche Haltung pflegen. Und niemand kann in einer solchen Haltung gerettet werden.

Die Bibel erklärt sehr einfach, wie Sünde, Tod und Rettung zusammenhängen: Tod ist die Folge von Sünde. Daher bedeutet Rettung vom Tod *immer* auch Rettung von Sünde. Freispruch vom Todesurteil ohne gründliche Befreiung und Reinigung von der Sünde ist eine Illusion – ja sie ist letztlich eine Aufhebung der göttlichen Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung und damit subtile Gesetzesfeindlichkeit. Die Aufspaltung von Ursache (Sünde) und Wirkung (Tod) widerspricht dem klaren Zeugnis der Schrift. Beide Elemente – Befreiung vom Tod und Befreiung von Sünde – sind ja *ausschließlich* in der Lebensgemeinschaft mit Christus zu finden. Das heißt: Wer eins mit Christus ist, hat beides; wer nicht mit Ihm eins ist, hat keines. Aus diesem Grund ist jede Theologie, die die untrennbare Einheit der beiden Elemente nicht widerspiegelt, eine menschliche Erfindung, die ihre Anhänger täuscht und am Ende ins Verderben bringt.

> **Joh 12,25** Wer sein Leben liebt, verliert es; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren.

Liebst du Jesus? Je mehr du es tust, desto mehr und inniger wirst du wie Er „Gerechtigkeit lieben und Gesetzlosigkeit hassen“. Das wünsche ich dir und mir!

87. Liebe zu Jesus bewirkt immer eine tiefe Sehnsucht, gänzlich frei von Sünde zu werden und ein Leben beständigen Gehorsams zu führen, im Einklang mit Ihm.

Ps 97,10 Die ihr den HERRN liebt, hasst das Böse!

Amos 3,3 LUT Können etwa zwei miteinander wandern, sie seien denn einig untereinander?

Joh 14,15 Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!

TSB 135 Wenn du zu Jesus kommst und in demütiger Reue deine Sünden bekennst, wird Er dir deine Sünden vergeben und dich von jeder Ungerechtigkeit reinigen. Erst wenn du die Sünde hasst und Reinheit, Wahrheit und Gerechtigkeit liebst, kannst du von der Sünde lassen.

BEcho, 1.11.1893 Wer gerettet werden will, muss seinen Blick auf Jesus halten. Indem er Christus betrachtet, lernt er, die Sünde zu hassen, die seinem Erlöser Leid und Tod gebracht hat. Im Anschauen wird sein Glaube stark, und er lernt „den einzig wahren Gott und Jesus Christus, den Er gesandt hat“, kennen. Der Sünder sieht Jesus, wie Er ist – voller Mitgefühl und zärtlicher Liebe –, und indem er die Offenbarung Seiner großen Liebe zum gefallenen Menschen im Leiden auf Golgatha betrachtet, wird sein Charakter verwandelt.

DA 668 Wenn wir Gott so kennen, wie es unser Vorrecht ist, werden wir ein Leben beständigen Gehorsams führen. Weil wir Christi Charakter so wertschätzen und Gemeinschaft mit Gott haben, werden wir die Sünde hassen. (vgl. LJ 666)

AG 294 Durch Anschauen werden wir verändert werden, und wenn wir über die Vollkommenheit des göttlichen Vorbilds nachdenken, wird der Wunsch da sein, vollständig umgewandelt zu werden, erneuert im Bild seiner Reinheit. Durch den Glauben an den Sohn Gottes wird der Charakter verwandelt, und aus dem Kind des Zorns wird ein Kind Gottes.

88. Die Frucht wahrer Rechtfertigung ist wachsende Übereinstimmung mit Gottes Geboten, die Frucht falscher Rechtfertigung wachsende Freizügigkeit gegenüber Gottes Geboten.

Jes 8,20 „Zum Gesetz und zum Zeugnis!“ – wenn sie nicht so sprechen, gibt es für sie kein Morgenrot.

Ps 119,97 Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Ich sinne darüber nach den ganzen Tag.

FW 52 Wahrer Glaube verlässt sich ganz auf Christus, was die Erlösung angeht, doch führt er auch zu vollkommener Übereinstimmung mit Gottes Gesetz. (vgl. GW 50)

RH, 22.4.1902 Wer das Evangelium annimmt, … erhält Anteil an der göttlichen Natur und wächst mehr und mehr zu einem Abbild seines Heilands. Schritt für Schritt geht er in Übereinstimmung mit Gottes Willen voran, bis er Vollkommenheit erreicht.

Jesu zusammenfassende Worte bei der Bergpredigt werden in ihrem wahren Gewicht oft nicht erkannt:

Mt 7,24 Jeder nun, der diese meine Worte hört und **sie tut,** den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute;

25 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet.

26 Und jeder, der diese meine Worte hört und **sie nicht tut,** der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute;

27 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel, *und sein Fall war groß.*

Der „Fall“ des törichten Mannes ist deshalb „groß“, weil er unerwartet kommt und dennoch endgültig ist. Dieses Bild beschreibt die endzeitliche Sichtung unserer Gemeinde. Der törichte Mann hat allem Anschein nach alles, was einen Christen ausmacht – das ganze Gebäude ist vorhanden, nicht anders als beim klugen Mann. Der einzige, aber entscheidende Unterschied ist das im Erdboden verborgene und für menschliche Augen unsichtbare Fundament.

Der törichte Mann ist ein Scheinchrist oder Scheinadventist, der sich auf eine Glaubenslehre und ein „Evangelium“ verlassen hat, das auch ohne „ein Leben beständigen Gehorsams“ (LJ 666) auskommt. Er hat nie verstanden, dass Gott „*vollkommene* Übereinstimmung mit Gottes Gesetz“ von uns erwartet und dass Christus genau dies in uns bewirkt, wenn wir uns in „wahrem Glauben ganz auf Ihn verlassen“ (FW 52). Diese sittliche Vollkommenheit wiederherzustellen, ist das lebenslange Werk unserer Heiligung. Und sie geschieht nicht in der Selbstbeobachtung, sondern im Hinschauen auf unseren wunderbaren Erlöser; nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Tote auferweckenden Kraft des Heiligen Geistes.

Dieses ***ewige und einzige Evangelium – Vollkommenheit durch Christus –*** wird überall in der Bibel beschrieben, aber wir haben offensichtlich gelernt, es systematisch zu übersehen oder als bloße „Zurechnung“ wirkungslos zu machen. Ein paar Beispiele aus dem Neuen Testament:

Eph 4,11 Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer,

12 zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi,

13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi.

Phil 1,9 Um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht,

10 damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christi,

11 erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt wird, zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.

Kol 4,12 Es grüßt euch Epaphras, der einer der Euren ist, ein Knecht des Christus, der allezeit in den Gebeten für euch kämpft, damit ihr fest steht, vollkommen und zur Fülle gebracht in allem, was der Wille Gottes ist.

Jak 1,2 Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet,

3 da ihr ja wisst, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt.

4 Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollständig seid und es euch an nichts mangelt.

So oft hören wir (und so viele glauben es), vollständiger Gehorsam sei unmöglich, solange wir unsere gefallene Natur besitzen. Dabei wird auch gerne auf die berühmte Generalkonferenz von Minneapolis verwiesen, wo nach heutigem Verständnis erfolglose Versuche, das Gesetz zu halten („Gesetzlichkeit"), von der „Gnade" der Vergebung und dem „Glauben" an Jesu stellvertretenden Gehorsam abgelöst wurden. Nun waren Gnade und Glaube tatsächlich zentrale Themen von Jones und Waggoner, allerdings in einem ganz anderen Sinn, als sie heute definiert werden. Um einen kleinen Einblick zu geben, was auf dieser Generalkonferenz wirklich gepredigt wurde, gebe ich hier einen Ausschnitt aus einer Ansprache wieder, die Ellen White dort am 20. Oktober 1888 hielt:

1888 122 Worüber ich sprechen möchte, ist, wie man im Glaubensleben Fortschritte machen kann. Ich höre viele Ausflüchte: „Ich kann dies und jenes nicht ausleben." Was meinst du mit „dies und jenes"? Willst du sagen, das auf Golgatha für die gefallene Menschheit gebrachte Opfer sei unvollkommen gewesen, und uns sei nicht ausreichend Gnade und Kraft zur Verfügung gestellt worden, um entgegen unseren natürlichen Mängeln und Neigungen zu handeln – dass uns ein unvollständiger Erlöser gegeben worden sei? Willst du Gott die Schuld geben?

„Nun", erwiderst du, „es war Adams Sünde." Du sagst: „Es war nicht meine Schuld; ich bin für seine Schuld und seinen Fall nicht verantwortlich. Jetzt sind all diese natürlichen Neigungen in mir, und ich kann nichts dafür, wenn ich diese natürlichen Neigungen auslebe." Wer dann? Gott vielleicht? „Warum hat Gott zugelassen, dass Satan so viel Macht über die menschliche Natur bekam?"

Dies sind Anklagen gegen den Gott des Himmels, und wenn du willst, wird er dir am Ende Gelegenheit geben, deine Anklagen gegen ihn vorzubringen. Wenn du dann vor seinem Gericht stehst, wird er seine Anklagen gegen dich vorbringen. Wie kommt es, dass sein Plädoyer lautet: „Ich kenne all die Übel und Versuchungen, die euch bedrängen, und ich habe meinen Sohn Jesus Christus in eure Welt gesandt, um euch meine Macht, meine Stärke zu offenbaren; um euch zu zeigen, dass ich Gott bin und euch helfe, damit ihr aus dem Machtbereich des Feindes herausgenommen werdet und die Möglichkeit erhaltet, das sittliche Bild Gottes zurückzugewinnen."

Beachten wir, was Ellen White hier (und generell) unter einem „vollkommenen Opfer" und „vollständigen Erlöser" versteht: dass wir durch Jesu Verdienste und Vermittlung *sowohl völlige Vergebung als auch völlige sittliche Wiederherstellung* (= Vervollkommnung) erfahren, allen natürlichen Neigungen zum Trotz. Die Vollkommenheit des Erlösungsplanes beweist sich in unserem vollständigen Gehorsam – dass alles, was Gott von uns erwartet, wir in Seiner Kraft und durch die lebendige Verbindung mit Christus auch erfüllen können.

Dass uns dies oft nicht so gelingt, wie wir es wünschen, soll uns nicht entmutigen! Dazu sind wir in Christi Schule: um von Ihm zu lernen, wie wir durch Seine Gnadengaben den Sieg erringen können. Die großartigen Verheißungen unserer Vervollkommnung sind nicht als „Druck" gedacht, sondern als starke Zusicherung, dass wir nicht einem Phantom nachjagen, wenn wir uns in diesen Glaubenskampf begeben. Die Gewissheit, dass der Herr Sein Wort unbedingt an uns erfüllen wird, wenn wir nur im Vertrauen an Ihm festhalten, soll uns die innere Stärke verleihen, auch in schwierigen Situationen nicht den Mut zu verlieren, sondern mit Paulus zu sagen:

Phil 3,12 Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin.

13 Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist,

14 und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.

Der Geist der Weissagung bringt uns immer wieder viel Ermutigung in dieser Hinsicht:

> **Mar 227** Tag für Tag soll unsere geistliche Liebenswürdigkeit wachsen. Unsere Bemühungen, das göttliche Vorbild nachzuahmen, werden oft nicht gelingen. Wir werden uns oft beugen müssen und zu Jesu Füßen weinen wegen unseres Zukurzkommens und unserer Fehler. Aber wir sollen nicht den Mut verlieren, sondern noch inniger beten, fester glauben und noch entschiedener erneut versuchen, in das Bild des Herrn zu wachsen. Wenn wir unserer eigenen Kraft misstrauen, werden wir der Macht unseres Erlösers vertrauen.
>
> **1TT 441f.** Gott ist heute noch genauso mächtig, von Sünde zu retten, wie zur Zeit der Patriarchen, Davids, der Propheten und Apostel. Die unzähligen Begebenheiten der heiligen Geschichte, wo Gott sein Volk von ihren eigenen Bosheiten erlöste, sollten heutige Christen inspirieren, göttliche Weisung anzunehmen und fleißig einen Charakter zu vervollkommnen, der die gründliche Untersuchung vor Gericht bestehen wird.
>
> Die biblische Geschichte stärkt das verzagte Herz mit der Hoffnung auf Gottes Erbarmen. Wir brauchen nicht zu verzweifeln, denn wir sehen, wie andere sich durch ähnliche Entmutigungen gekämpft haben, wie sie ebenso in Versuchungen gefallen sind wie wir und trotzdem den verlorenen Boden wiedergutgemacht haben und von Gott gesegnet worden sind. Die inspirierten Worte trösten und ermuntern die irrende Seele.
>
> Obgleich die Patriarchen und Apostel auch nur schwache Menschen waren, erhielten sie durch den Glauben doch ein gutes Zeugnis, schlugen ihre Schlachten in der Stärke des Herrn ***und siegten glänzend.*** Wir dürfen deshalb der Kraft des sühnenden Opfers vertrauen und im Namen Jesu Überwinder sein. (vgl. 1Sch 404)

89. Die seit vielen Jahren immer freizügigere Handhabung adventistischer Maßstäbe – in Bezug auf Ernährung, Kaffee, Kleidung, Musik, Fernsehen, Sabbatgestaltung, Taufbekenntnis, wilde Ehe, Gemeindezucht, Homosexualität und vieles mehr – offenbart den Sauerteig einer falschen Rechtfertigungslehre.

Ich möchte nicht abstreiten, dass der adventistische Lebensstil in der Vergangenheit mitunter von menschlichen Traditionen geprägt war, die der gleichen Quelle entsprungen waren wie die 613 Regeln der Pharisäer. Es ist zweifellos ein Fortschritt, wenn grundlose oder übermäßige Einengungen überwunden und abgelegt werden. Gottes Ordnungen haben nie den Sinn, unsere Freiheit zu beschneiden, sondern sie zu wahren. Ich bin aber ebenso überzeugt, dass die große Mehrheit adventistischer Lebensregeln – wie oben beispielhaft aufgeführt – sinnvoll, konstruktiv und biblisch begründet ist. Die „Freiheit“, die wir im schrittweisen Abschütteln dieser Regeln erlangt haben, ist tatsächlich bloß die Freiheit schrittweiser Selbstzerstörung. Was gleichzeitig deutlich macht, wie „fortschrittlich“ diese neue Art Adventismus wirklich ist.

Hinter der Freude über die neue Freizügigkeit in der Adventgemeinde steckt meines Erachtens eine latente Gesetzesfeindlichkeit, die wiederum von einem mangelhaften Verständnis des Wesens der göttlichen Gebote gespeist wird. Hier zeigt sich der Kern des großen Kampfes zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gehorsam und Rebellion. Die Schrift bezeugt vielfältig und unmissverständlich, dass Gottes vollkommene Güte sich in einem vollkommen guten Gesetz widerspiegelt. Wie Gott in Seinem Charakter liebevoll, wahrhaftig, gerecht, gütig und heilig ist, so tragen auch alle Seine Ordnungen dieselbe Handschrift. Gottes Lebensregeln abzulehnen, hieße darum, Gottes überströmende Liebe abzulehnen. Nur ein völlig irregeführtes Kind würde sich willentlich gegen die Liebe seiner Eltern wehren. Aber genau das tun wir, wenn wir gute adventistische Maßstäbe ablehnen und dabei noch meinen, wir hätten etwas gewonnen. Das ist traurige Blindheit, und leider ist dieser Realitätsverlust ein Merkmal der letzten Gemeinde.

Was dieses Abschütteln-Wollen von Standards mit einer falschen Rechtfertigungslehre gemein hat, ist die Gesetzesfeindlichkeit. Die evangelischen Kirchen machen keinen Hehl aus ihrer Überzeugung, das Gesetz sei von Christus ans Kreuz genagelt worden, weswegen auch das Sabbatgebot keine Gültigkeit mehr habe

und Sabbathalten sogar als Zeichen legalistischen Verdienstdenkens gelten müsse, wo man sich den Weg in den Himmel erarbeiten möchte und damit die durch Jesu Tod erworbene Gnade effektiv ablehnt.

Der progressive Adventismus hat versucht, diese babylonische Irrlehre subtil in das adventistische Lehrgebäude zu integrieren, und das Ergebnis ist, dass wir heute überkommene Formen von Glaubensüberzeugungen aufrechterhalten, deren Inhalte längst ausgehöhlt oder gar ausgetauscht worden sind. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass wir einerseits an ein himmlisches Heiligtum glauben, in dessen Bundeslade sich die Zehn Gebote befinden, wozu das Sabbatgebot gehört, dessen bleibende Gültigkeit wir mit großem theologischen Scharfsinn zu verteidigen wissen, wir es andererseits jedoch genießen, am Sabbat möglichst uneingeschränkt das zu tun, zu reden und zu denken, wonach uns der Sinn steht. Es zeigt sich auch darin, dass einerseits die Wenigsten so weit gehen würden, unsere theologischen Alleinstellungsmerkmale (*landmarks*) über Bord zu werfen, wir andererseits beim Taufbekenntnis den Täuflingen aber die größte inhaltliche Freiheit lassen und (zumal wenn Gäste da sind) alles möglicherweise „sektiererisch“ wirkende Abfragen bestimmter Lehrpunkte (vor allem der „Sonderlehren“) für unnötig und überholt erachten. Es zeigt sich auch dann, wenn wir selbst offenkundige Sünder in der Gemeinde ungestört und unangetastet lassen, weil ja die „Liebe“ wichtiger und größer ist als „strikter Gehorsam“ (obwohl doch gerade die Liebe „die Erfüllung des Gesetzes“ ist).

Ich sehe daher das Dilemma, dass wir theoretisch zwar *für das Gesetz* kämpfen, praktisch aber oft *für die Freiheit vom Gesetz.* Bedenken wir: Wenn das Gesetz geht, geht der Gesetzgeber mit. Will Er Seine Gemeinde trotzdem nicht aufgeben, bleibt Ihm nur, vor der Tür zu stehen und anzuklopfen (Off 3,20).

90. „Der Lohn der Sünde ist der Tod.“ (Röm 6,23) Wahre Rechtfertigung geht dem Problem an die Wurzel und befreit von Sünde; falsche Rechtfertigung gibt sich damit zufrieden, vom Tod befreit zu werden.

Wenn ein reicher Vater immer wieder die Schulden seines spielsüchtigen Sohnes begleicht, ohne das eigentliche Problem anzugehen, nämlich die Sucht, nennt man das Ko-Abhängigkeit. Das scheinbare Wohlwollen des Vaters ist in Wirklichkeit das größte Hindernis für die Heilung seines Sohnes, weil es ständig nur die Folgen der destruktiven Gewohnheit vom Sohn fernhält und damit den Erkenntnis- und Lernprozess verhindert, der die Voraussetzung für eine Entscheidung zu echter Veränderung ist. Auf diese Weise wird der Vater mitschuldig am Lebensstil seines Sohnes, der sich immer mehr vertieft und immer schwerer zu überwinden wird, je länger die Situation der Ko-Abhängigkeit anhält.

Die falsche Rechtfertigungslehre degradiert Christus in letzter Konsequenz zu einem Ko-Abhängigen, dessen Aufgabe es ist, die Folgen der Sünde von uns fernzuhalten, ohne die Sünde selbst zu beseitigen – eine Art künstliche Lebensverlängerung von Sünder und Sünde. Dieses Zerrbild von Vermittlung existiert schon sehr lange. Die Bibel nennt einen solchen Priester „Diener der Sünde“, und Paulus beantwortet die Frage, ob dies auf unseren Hohepriester Jesus Christus zutrifft, mit einem energischen: **„Das sei ferne!“** (Gal 2,17)

91. Damit befindet sich das heutige Israel auf demselben Weg wie das alte Israel, das sich einen Messias wünschte, der sie von den Römern befreite, ohne zu verstehen, dass es ihre Sünden waren, die die Fremdherrscher überhaupt erst ins Land brachten.

Hes 18,4 Die Seele, die sündigt, sie soll sterben.

5 Und wenn jemand gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt …

9 in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen hält, um sie getreu zu befolgen: gerecht ist er. Leben soll er, spricht der Herr, HERR.

Der Erlösungsplan ist nicht und war nie dazu gedacht, die göttlich begründete Gesetzmäßigkeit von Ursache und Wirkung – ***Gehorsam bringt Leben, Ungehorsam bringt Tod*** – aufzuheben. Christi Tod am Kreuz hat

die ewige Unauflöslichkeit dieser Gesetzmäßigkeit ultimativ und unanfechtbar bewiesen. Sein stellvertretendes Leiden hat dem Menschen eine Generalamnestie und eine mit allen geistlichen Privilegien versehene, zweite Bewährungszeit verschafft, in der wir durch das Werben und Wirken der göttlichen Liebe und Gnade zur ursprünglichen Loyalität zurückgeführt werden sollen. Aus Liebe zu Seinen irrenden Geschöpfen zügelt Gott Seine eigene Gerechtigkeit, um einen Zeitkorridor der Rettung zu ermöglichen.

> **PK 195f.** Die Langmut Gottes war bisher sehr groß — so überaus groß, dass wir uns wundern, wenn wir die fortgesetzte Übertretung seiner heiligen Gebote bedenken. Der Allmächtige hat sich Zurückhaltung auferlegt … Gott räumt den Menschen eine Zeit zur Bewährung ein; es gibt aber eine ganz bestimmte Grenze, hinter der die göttliche Geduld erschöpft ist und die Gerichte Gottes die sichere Folge sind.

Golgatha hat Gottes Gerechtigkeit nicht im Geringsten geschmälert, sondern vielmehr auf ewig bestätigt. Rettung bedeutet daher, dass der Sünder Vergebung erhält *und wieder zur Gerechtigkeit zurückgeführt wird*. Damit ist aber nicht das so gängige Verständnis von „Gerechtigkeit“ gemeint, „große“ Sünden wie Ehebruch und Diebstahl ganz zu lassen und „kleine“ Sünden wie Stolz und Gerüchtestreuen, so gut es geht, einzudämmen, sondern ***vollkommene Gerechtigkeit*** – die einzige Gerechtigkeit, die in der Bibel und im ganzen Universum existiert, die einzige, die Gott anerkennt und die im Gericht gilt, und – dem HERRN sei Dank! – ***die einzige, die Jesus anzubieten hat.***

Es macht mir Mühe, dies in Worte zu fassen, weil ich oft empfinde, dass wir uns ausgesprochen schwertun, diese so essenzielle und lebenswichtige Wahrheit zu erfassen und anzunehmen. Wir sind in einer ähnlichen Situation wie die Juden bei Jesu erstem Kommen, die sich einreden konnten, sie seien doch ein freies Volk, weil sie noch ihren Hohen Rat und begrenzt eine eigene Gerichtsbarkeit hatten. Sie hatten nicht das Gefühl, Befreiung zu brauchen, und behaupteten vor Jesus:

> **Joh 8,33** Wir sind Abrahams Nachkommen und sind nie jemandes Knechte gewesen; wie kannst du da sagen: Ihr sollt frei werden?

In ähnlicher Weise sind viele Gemeindeglieder überzeugt, sie bräuchten keine „Vollkommenheit“, da ihr adventistischer Lebensstil doch der beste Beweis dafür sei, dass es um ihr Heil gut bestellt sei: Freiheit von den „großen“ Sünden und das „aufrichtige Bemühen“, auch die anderen nicht überschießen zu lassen. Ist das nicht die „Freiheit der Kinder Gottes“? Reicht das nicht, zumal wir am Ende sowieso „aus Gnade“ erlöst und freigesprochen werden? Die Frage des heutigen Israel lautet praktisch:

> *Wir sind Luthers Nachkommen und immer unter der Gnade gewesen. Wie kannst du da sagen: Ihr sollt vollkommen sein?*

Jesu Antwort ist dieselbe wie damals:

> **Joh 8,34** Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.
>
> 35 Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn bleibt für immer.
>
> 36 *Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.*

Es sind nicht nur die großen Sünden, die versklaven – nein, auch die kleinen. Jede Sünde. „Wirklich frei“ zu sein, heißt darum, von *jeder* Sünde frei zu sein. Und das tut Jesus an uns, indem Er uns von Knechten der Sünde zu „Söhnen Gottes“ macht – neu geboren durch den Heiligen Geist. Er gestaltet Herz und Sinn so wirksam um, dass wir am Ende Gottes Bild *vollkommen* widerspiegeln. Vergessen wir nie: „Ihr nun sollt vollkommen sein“ (Mt 5,48) ist zwar eine Aufforderung, zuerst und zuvorderst jedoch ***eine Verheißung*.**

Im Buch *Schritte zu Jesus* lesen wir, wie „klein“ die „kleinen Sünden“ wirklich sind:

> **SzJ 37** Nur ein einziger falscher Charakterzug, ein einziges sündiges, beharrlich gepflegtes Verlangen wird schließlich die ganze Kraft des Evangeliums aufheben.

Doch dann folgen wunderbare Worte der Ermutigung:

38 Wenn du das furchtbare Ausmaß der Sünde erkennst, wenn du dich selbst so siehst, wie du wirklich bist, dann gib nicht auf und verzweifle nicht! Christus kam, um die Sünder zu retten. Wir müssen nicht Gott mit uns versöhnen, sondern – o wunderbare Liebe! – Gott „versöhnte die Welt in Christus mit sich selbst“ (2Kor 5,19). Mit inniger Liebe wirbt er um die Herzen seiner irrenden Kinder …

39 Wenn Satan kommt und dir sagen will, dass du ein großer Sünder bist, dann blicke auf zu deinem Heiland und rede von seinen Verdiensten. Schau in sein Licht, das allein wird dir helfen. Gib deine Sünde zu, doch sage dem Feind, dass „Christus in die Welt gekommen ist, um die Sünder zu retten“ (1Tim 1,15), und dass du durch seine unvergleichliche Liebe errettet werden kannst.

Mit Blick auf das christliche Leben als ein Wettlauf schreibt Ellen White:

AA 313 ***Nicht einer,*** der den Bedingungen nachkommt, wird am Ende des Wettlaufs enttäuscht werden. ***Nicht einer,*** der ernst und ausdauernd ist, wird das Ziel verfehlen. Der Lauf gehört nicht dem Schnellen noch die Schlacht dem Starken. Der schwächste Heilige kann ebenso wie der stärkste einmal die Krone unsterblicher Herrlichkeit tragen. ***Alle können siegen,*** die durch die Kraft göttlicher Gnade ihr Leben in Einklang mit dem Willen Christi bringen. (vgl. WA 313)

Dem Herrn sei Dank, dass es nicht an unserer, sondern an Seiner Kraft liegt!

92. **Wie das alte Israel die Heilige Schrift selektiv las und nicht unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen des Messias, so lesen viele Adventisten die Bibel selektiv und unterscheiden nicht zwischen der „Rechtfertigung des Gottlosen“ (Röm 4,5) und der „Rechtfertigung des Gehorsamen“ (Röm 2,13), zwischen Heiligung durch „Aussonderung“ (3Mo 20,26) und Heiligung zur „Untadeligkeit“ (1Thess 5,23), zwischen Versiegelung als Besitzanspruch (Eph 1,13) und Versiegelung als Bestätigung, dass der Mensch seinen Charakter „im Blut des Lammes weiß gemacht“ hat (Off 7,3.14).**

Ich wünschte, ich könnte die Tragweite der Gedanken in dieser These angemessen zum Ausdruck bringen. Ich liebe meine Gemeinde und bin von ganzem Herzen Siebenten-Tags-Adventist. Ich weiß, dass der Herr am Steuer des „stolzen“ Schiffes Gemeinde steht und es sicher durch alle Stürme der letzten Zeit manövriert, die schon seit Längerem immer spürbarer wehen. Doch nachdem ich Kindheit, Jugend und nun bald 35 Taufjahre in der Gemeinde erlebt habe, nehme ich so manche Entwicklung auch schmerzlich wahr. Und die vielleicht tragischste in meinen Augen ist, dass wir immer weniger ein „Volk des Buches“ sind.

Dabei geht es nicht nur um das Lesemaß – wie viel jeder Jugendliche oder Erwachsene täglich (wöchentlich? monatlich?) in der Bibel liest; welcher Anteil Glieder sich in der Woche mit dem Lektionsthema beschäftigt; wie viele Texte in der Predigt verwendet werden usw. Vor allem fällt mir auf, was man einen wachsenden „exegetischen Analphabetismus“ nennen könnte: Wir verlernen immer mehr, die Bibel auszulegen, oder besser gesagt, die Bibel für sich selbst sprechen zu lassen.

Es würde längst nicht so viel theologische Uneinigkeit und Beliebigkeit unter uns herrschen, würden wir eine der elementarsten Grundregeln beherzigen: *Biblische Aussagen müssen in ihrem direkten und im Gesamtkontext verstanden werden*. Der direkte Kontext ist der Gedankengang des Abschnitts, in dem eine Aussage sich befindet; der Gesamtkontext ist das Bild, das sich beim Zusammentragen aller thematisch verwandten Aussagen ergibt. „Im Kontext“ ist das Gegenteil von „selektiv“. Keine Irrlehre und kein „babylonischer Wein“ könnten unter uns Raum finden, würden wir diese Regel konsequent und unter Gebet beachten.

Ein von mir sehr geschätzter adventistischer Theologe kommentierte die Unterscheidung von zwei Arten der Rechtfertigung in dieser These wie folgt: „Rechtfertigung ist biblisch gesehen immer der Freispruch des ‚Gottlosen‘ = Sünders (Röm 4,5), nie der Freispruch eines Gerechten.“ Den oben angeführten Vers (Röm 2,13) nannte er „die Anerkennung“ des aus Glauben Gerechten. Nun meine ich, sein berechtigtes Anliegen durchaus zu erkennen. Dennoch fällt mir auf, dass in seinem Kommentar der Begriff „Rechtfertigung“ auf

einen Gebrauch wie in Römer 4,5 verengt und die „Rechtfertigung“ in Römer 2,13 in „Freispruch“ und „Anerkennung“ umbenannt wird, obwohl dort derselbe Begriff steht („gerechtfertigt“). Sollten wir es nicht der Bibel überlassen, ihre Begriffe zu definieren? Und sollten wir diese Definitionen nicht in unseren eigenen Sprachgebrauch übernehmen, um Missverständnisse zu vermeiden?

Es ist offensichtlich, dass die Heilige Schrift „Rechtfertigung“ unterschiedlich gebraucht. Hier das wohl beste Beispiel:

> **Röm 4,2** Wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, so hat er etwas zum Rühmen, aber nicht vor Gott.
>
> **Jak 2,21** Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf den Opferaltar legte?

Der „Widerspruch“ lässt sich nur auflösen, wenn man den Begriff „gerechtfertigt“ anhand des Kontextes differenziert und erkennt, dass der Römer-Vers von einer anderen Art (oder einem anderen Aspekt) der Rechtfertigung spricht als der Jakobus-Vers: Die „Rechtfertigung des Gottlosen“ geschieht zu Beginn des Glaubenslebens, die „Rechtfertigung des Gerechten“ am Lebensende im Untersuchungsgericht. Die erste geschieht aufgrund des Glaubens, die zweite aufgrund der vom Glauben hervorgebrachten Werke – ***womit beide Arten der Rechtfertigung effektiv aus dem Glauben kommen*.**

Tatsächlich handelt es sich um ***ein und dieselbe Rechtfertigung*,** und ihre beiden Aspekte verhalten sich zueinander wie ***Verheißung und Erfüllung.*** Das ist die eigentliche biblische Bedeutung von „Rechtfertigung“, auch wenn sie heute fast völlig verloren gegangen ist. Von Abraham heißt es, dass seine „zugerechnete Gerechtigkeit“ in dem Moment zur „Erfüllung“ kam, als er in der Opferung Isaaks einen Gehorsam bewies, der stärker war als der Tod:

> **Jak 2,22** Du siehst, dass der Glaube mit seinen Werken zusammenwirkte und der Glaube aus den Werken vollendet wurde.
>
> 23 Und die Schrift wurde **erfüllt,** welche sagt: „Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“, und er wurde „Freund Gottes“ genannt.

Mein nachdrückliches Plädoyer lautet: „Das Wort sie sollen lassen stahn!“ (Martin Luther) Nehmen wir Gottes Wort in *allen* seinen Bestandteilen gleichermaßen an! Eine selektive Erlösungstheologie, wo Rechtfertigung nur aus Glauben geschieht, Heiligung nur die Aussonderung für Gott ist und Versiegelung nur das Empfangen des Heiligen Geistes – *alles Dinge, die augenblicklich und vollständig bei der Bekehrung geschehen* – hat naturgemäß wenig Platz für einen Prozess des Wachsen, Reifens, Überwindens und noch weniger Platz für ein klar vorgegebenes Ziel wie Charaktervollkommenheit.

Unter dieser selektiven Theologie kränkelt und leidet unsere Gemeinde seit vielen Jahrzehnten, und sie ist das größte Hindernis für wahre Erweckung und Reformation, ***weil sie ein Heil verkündet, für das weder Erweckung noch Reformation wirklich notwendig sind,*** da meine Erlösung in Christus ja schon vollbracht und sicher ist. Wozu also die Aufregung? Warum der moralische Druck? Weshalb die ständigen Appelle und Weckrufe? Erfreuen wir uns lieber an dem, was wir längst besitzen …

Bleiben wir bei dieser Theologie, werden auch Lauheit und Weltlichkeit bleiben – und schlimmer werden. Kehren wir mit Gottes Hilfe zurück zur biblischen Rechtfertigungs- und Erlösungslehre, werden die Hindernisse für die ersehnte Erweckung und den Spätregen verschwinden. Der Herr wird uns gnädig vergeben und Gewaltiges bewirken. Und bald, sehr bald, wird Er kommen und uns für immer zu sich holen. Die zweite Option ist meine große Sehnsucht, und dafür kämpfe ich – in meinem persönlichen Glauben und Leben und in dieser Gemeinde, die unsere geistliche Familie ist. Und meine herzliche Bitte an dich, lieber Leser, ist, dich diesem Anliegen anzuschließen!

93. **Wollen wir andere dazu auffordern, „Gott zu fürchten“, „ihm die Ehre zu geben“ und ihn als Schöpfer „anzubeten“ (Off 14,7), muss sich unsere eigene Gottesfurcht in Gehorsam zeigen, müssen wir ihn in allen Lebensbereichen ehren und unseren Glauben an eine vollkommene Schöpfung der Welt in sechs Tagen darin beweisen, dass wir keinen Zweifel an einer vollkommenen Neuschöpfung des Menschen in seiner Lebenszeit haben.**

Die drei abschließenden Thesen sollen einen sehr zentralen Punkt deutlich machen: Als Siebenten-Tags-Adventisten können wir unsere eigentliche Mission, das „ewige Evangelium“ der dreifachen Engelsbotschaft allen Menschen auf diesem Planeten zu verkündigen, nur dann vollmächtig und endgültig erfüllen, wenn wir die gute Nachricht der vollkommenen Gerechtigkeit Christi, die im Sünder eine völlige Verwandlung und vollständigen Gehorsam bewirkt, im Glauben annehmen und im Heiligen Geist ausleben. ***Unser gesamtes Lehrgebäude macht nur Sinn, wenn es die Vollkommenheit Gottes, Seines Gesetzes und Seiner Erlösung ohne Abstriche anerkennt.*** Tun wir dies nicht, verstricken wir uns dogmatisch in innere Widersprüche, und unsere Verkündigung wird ebenso wie unser Leben einen spürbaren Mangel an geistlicher Vollmacht offenbaren. Wir können nicht Zeugen für Gottes unendliche Liebe und die unantastbare Heiligkeit aller Seiner Ordnungen sein, wenn wir nicht selber in Wort und Tat die uneingeschränkte Gerechtigkeit Seines Gesetzes hochhalten – durch makellosen Gehorsam wie einst ein Henoch, Elia und Daniel.

Denn ebendas ist die tiefste Bedeutung von „Gott fürchten, ehren, anbeten“. Es ist Respekt, Bewunderung, Begeisterung, Liebe, Nachahmung, Eifer, Ehrfurcht – sich in der Betrachtung von Gottes Persönlichkeit und Wesen zu verlieren, bis man sich selbst vergisst und nur noch Christus in einem lebt (Gal 2,20). Und wenn Christus – der Vollkommene – Sein Leben in dir und durch dich führt, *dann ist dein Leben vollkommen*. Lernen wir und beten wir darum, uns in Ihm zu verlieren!

Wenn wir die erste Engelsbotschaft lesen, stellt sich die Frage: Wo ist in „Gott fürchten, ehren, anbeten“ und der „Stunde des Gerichts“ das Evangelium? Die gute, tröstliche, mächtige Nachricht besteht darin, dass dieser Gott sich als der Schöpfer Himmels und der Erde vorstellt. Er hat alles Sichtbare hervorgebracht, Belebtes wie Unbelebtes, Hohes und Tiefes, Kleines wie Großes – und das sogar „aus nichts“, einfach durch Sein Wort. ***So mächtig ist Er!*** Und diese Macht bietet Er an, zu unseren Gunsten noch einmal auszuüben – indem Er noch einmal spricht, um ***uns*** neuzuschaffen. Es gibt keine größere Macht im Universum als dieses Wort. Und es gibt keine größere Liebe und kein tieferes Mitgefühl für uns Sünder und unsere ganz persönlichen Nöte, als diesen Herrn, der mit Seinem eigenen Blut sich das Recht erwarb, die schöpferische Macht Seines Wortes für uns einzusetzen.

Es ist alles bereit, es ist für alles gesorgt. Glauben wir Ihm doch und bitten kindlich um diese Neuschöpfung – gerade wir, die wir doch Sabbat für Sabbat unseren Glauben an Seine Schöpfermacht bekennen und uns daran erinnern! Wenn in diesem Punkt unser Glauben nicht tiefer geht und mehr von Gott erwartet und erbittet als der Rest der Christenheit, wozu sind wir als Gemeinde dann da? Nur um einen Sabbat in der Theorie hochzuhalten, weil wir erkannt haben, dass die Zehn Gebote noch gültig sind? Wenn wir wirklich erkannt haben, „wie wir erkennen sollen“ (1Kor 8,2), dann kann „Anbetung des Schöpfers“ nur bedeuten, dass wir Ihm ***alles*** zutrauen – umso mehr, wo Er es doch ausdrücklich versprochen hat.

> **Jes 51,1** Hört auf mich, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den HERRN sucht! Blickt hin auf den Felsen, aus dem ihr gehauen, und auf den Brunnenschacht, aus dem ihr gegraben seid!
>
> 2 Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sara, die euch geboren hat! Denn ich rief ihn als einen einzelnen, und ich segnete ihn und mehrte ihn.
>
> 3 Denn der HERR tröstet Zion, tröstet alle seine Trümmerstätten. Und er macht seine Wüste wie Eden und seine Steppe wie den Garten des HERRN. Jubel und Freude findet man darin, Lobpreis und Stimme des Gesanges.

94. Wollen wir „Babylons Fall“ verkünden und andere aus diesem System der Rebellion und Götzenanbetung herausrufen (Off 14,8; 18,4), muss zuerst unsere eigene Rebellion gegen Gott beendet werden, die sich in Unglauben und Ungehorsam gegenüber seinem Erlösungsweg zeigt.

Unser Unglaube zeigt sich darin, dass wir vollkommenen Gehorsam und einen vollkommenen Charakter diesseits der Ewigkeit für unmöglich halten. Gefühle der Rebellion und Auflehnung sind die Folge, weil wir Vollkommenheit als Forderung für ungerecht und lieblos halten.

Das Problem dahinter ist dasselbe wie bei unseren Ureltern: ein Missverständnis von Gottes Wesen. Satan „überzeugte“ sie von Charakterzügen Gottes, die Er in Wahrheit nicht besaß. Adam und Eva rebellierten mit ihrer Tat gegen einen Gott, den es gar nicht gab. Auch wir würden nicht rebellieren, würden wir Gottes Liebe und Gerechtigkeit in allem Seinem Handeln klar erkennen. Satans Versuchungen haben in dem Maße Erfolg, wie er den wahren Gott vor uns verzerren und verbergen kann.

Das schlichte, aber sehr mächtige Gegenmittel gegen Unglauben und Rebellion ist darum die Wahrheit über Gott, offenbart in der Schrift. Jeder Grund zur Auflehnung schwindet, wenn wir erkennen und im Glauben annehmen,

a) dass **Gottes Gerechtigkeit** weder kleine noch große Übertretungen Seines Gesetzes hinnehmen kann, ohne das ewige Glück des Menschen, des Himmels sowie des gesamten Universums zu gefährden, und dass Er deshalb nur heilige Wesen in den Himmel aufnehmen kann, die innen und außen mit Seinen Geboten übereinstimmen, also sittliche Vollkommenheit besitzen;

b) dass **Gottes Liebe** und Seine vollständige Kenntnis (*und in Christus Selbsterleben!*) all unserer Schwachheiten die größte überhaupt vorstellbare Zusicherung und Garantie dafür sind, dass Sein Plan der Erlösung all diese weitreichenden Forderungen umfasst und verwirklicht und ein Scheitern *selbst des schwächsten Gläubigen* ausgeschlossen ist, solange er sich an seinen Erlöser hält.

Kurz gefasst: ***Gottes Gerechtigkeit macht Vollkommenheit nötig, Gottes Liebe macht Vollkommenheit möglich.*** Darin besteht das „ewige Evangelium“, das wir eigentlich weltweit verkündigen sollen, aber selbst aus den Augen verloren haben. Erfassen wir es aber als Wahrheit und Tatsache, wird sich jede Rebellion in überströmende Freude und tiefe Liebe verwandeln. Warum sollten wir diesen Gott nicht von ganzem Herzen bewundern und verehren? Seine Gerechtigkeit ist ein unerschütterlicher, zuverlässiger, nie trügender Fels, und Seine Liebe ist ein mächtiger, mitfühlender, alle nur denkbaren Wege der Barmherzigkeit ausschöpfender Retter.

95. Wollen wir andere davon überzeugen, dass ein kleines Detail im Gesetz wie „Sabbat oder Sonntag“ Gottes gerechten Zorn heraufbeschwört (Off 14,9-11), müssen wir selbst gelernt haben, Gottes Gebote im Detail zu halten, weil wir sonst unter dasselbe Urteil fallen.

„Sabbat oder Sonntag“ ist für die Menschheit die endzeitliche Wiederholung der ersten Prüfung „Baum des Lebens oder Baum der Erkenntnis“. So wie Sabbat und Sonntag Nachbartage sind, standen auch der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis beide in der Mitte des Gartens. Die örtliche Entfernung zwischen beiden war nicht groß, ihre Wirkung jedoch lag so weit auseinander wie der Westen vom Osten und der Tag von der Nacht.

Es ist kein Zufall, dass die letzte Prüfung der Menschheit ein äußerlich unbedeutendes, logisch auch nicht nachvollziehbares Detail wie „Sabbat oder Sonntag“ sein wird. Es gibt keinen sinnlich wahrnehmbaren oder rational erkennbaren Grund, warum der eine Tag heilig sein sollte und der andere nicht. Der Unterschied entzieht sich dem menschlichen Urteil – er besteht allein im Wort Gottes und kann nur im Glauben akzeptiert oder im Unglauben abgelehnt werden. Doch so minimal der Unterschied in unseren Augen sein mag, entscheidet er doch über ewiges Leben oder ewigen Tod.

Und das ist die „Moral der Geschichte“ von 6 000 Jahren menschlichen Leidens unter den Folgen einer Banalität, deren *einziges* Problem darin bestand, dass Gott sie verboten hatte. 6 000 Jahre unerbittliche Lebensschule. Haben wir die Lektion gelernt? Verstehen wir, dass ein minimaler Unterschied über Leben und Tod entscheiden kann, ***und zwar absolut zu Recht?*** Haben wir erkannt, dass es ein Beweis *sowohl Seiner Gerechtigkeit als auch Seiner grenzenlosen Liebe* ist, dass Gott nichts weniger als sittliche Vollkommenheit in den Himmel einlässt und ***nur ihr*** wieder Zugang zum Lebensbaum gewährt?

Meine Hoffnung und mein Gebet sind, dass die Zeit kommt und schon da ist, dass wir die Lektion verstehen und in festem Glauben und Vertrauen die Verheißung ergreifen, dass, wenn unser himmlischer Vater heilig, vollkommen und rein ist, es ein geistliches Naturgesetz ist, dass Seine Kinder dieselben Eigenschaften von Ihm erben.

1Pe 1,16 Seid heilig, denn ich bin heilig.

Mt 5,48 Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

1Joh 3,3 Jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist.

MYP 144 Selbst die längste Reise besteht aus einzelnen Schritten. Ein Schritt nach dem anderen bringt uns an das Ende der Straße. Auch die längste Kette ist aus einzelnen Gliedern zusammengesetzt. Ein einziges mangelhaftes Glied macht die ganze Kette wertlos. So ist es auch mit dem Charakter. Ein wohlausgewogener Charakter entsteht durch einzelne, gut ausgeführte Taten. Ein einziger Fehler, dem man nachgibt, statt ihn zu überwinden, macht den Menschen unvollkommen und verschließt ihm die Tore der Heiligen Stadt. Wer den Himmel betritt, muss einen Charakter ohne Flecken oder Runzel oder dergleichen besitzen. Nichts Unreines kann je dort hineinkommen. In der gesamten Schar der Erlösten wird nicht *ein* Mangel zu sehen sein. (vgl. RJ 90)

YI, 18.8.1886 Es wird keine halbgewaschenen Gewänder geben – alle werden rein und fleckenlos sein.

1Thess 5,23 Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!

24 ***Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.***

Der HERR segne Dich und einen jeden von uns auf unserer herausfordernden und gleichzeitig wunderbaren und hoffnungsfrohen Pilgerreise in die Ewigkeit!